

Neue  
medizinische  
Literatur

Herausgegeben

von

D. Joh. Christ. Traug. Schlegel,  
Hochfürstl. Schönburgischen Hofrathe und Leibarzte ꝛc.  
auch Mitgliede der Kaiserl. Akademie der  
Naturforscher ꝛc.

---

Dritten Bandes viertes Stück.

---

Leipzig,  
bey Carl Friedrich Schneider.

1792.

Medicinische  
Bibliothek


Verzeichnis

Dr. Joh. Ehrh. Schmid  
Verzeichnis der Bücher  
aus der Bibliothek der  
Universität zu Gießen

Verzeichnis der Bücher  
aus der Bibliothek der  
Universität zu Gießen

Dr. Joh. Ehrh. Schmid  
Verzeichnis der Bücher  
aus der Bibliothek der  
Universität zu Gießen



  
**Inhalt**  
 des dritten Bandes vierten Stück's.

	Seite
I. Sämmering, vom Baue des menschlichen Körpers. 1r, 2r, 3r und 5r Theil	479
II. Pyl's Aufsätze und Beobacht. aus der gerichtlichen Arzneyw. 7te Samml.	497
III. Busch, Versuch eines Handbuchs der Erfindungen. 1r und 2r Theil	503
IV. Macquers chemisches Wörterbuch 2c. von Hofr. Leonhardi. 2te Ausgabe	509
V. Gesenius, Handbuch der prakt. Arzney-mittellehre 2c.	511
VI. Kortum, medic. chirurg. Handbuch der Augenkrankheiten. 1r B.	517
VII. Starp's Archiv für die Geburtshülfe 2c. 3ten B. 18, 28 und 38 St.	524
VIII. Zunter, Bemerkungen über die Krankheiten der Truppen in Jamaika 2c.	532
IX. de la Fontaine, chirurg. medic. Abhandl. Polen betreffend	544
X. Richardsons Chemie der Metalle für Fabrikanten 2c.	549
XI. Succow's Bemerk. über einige chemische Gewerbe	551
XII. Girtanner, neue chemische Nomenclatur 2c.	554
XIII. Zagen's Grundriß der Experimental-chemie 2c. 2te Aufl.	557
XIV. Suchs, Geschichte des Braunsteins 2c.	560
XV. von Wasserberg, Beiträge zur Chemie 2c.	562
XVI. Murray's Arzneyvorrath 2c. 5r B. durch Dr. Seger	564
XVII.	

	Seite
XVII. Münch, Beobacht. über die Belladonna bey den Menschen. 38 St.	565
XVIII. Reuß, über das Saischüßer Bitterwasser	566
XIX. Handbuch der prakt. Pharmacologie	569
XX. Lebenstreit's Lehrsätze der medic. Polyzwissenschaft	575
XXI. Beer's prakt. Beobacht. über einige Augenkrankheiten	581
XXII. Hünze's system. Grundriß der theoret. und prakt. Geburtshülfe	585
XXIII. Baume, von den Convulsionen der Kinder	587
XXIV. Salvadori, über die Lungensucht durch Hrn. Leune	593
XXV. Wedekind's allgemeine Theorie der Entzündungen	597
XXVI. Serre, über die Flüße, Entzündungen und Geschwüre des Zahnfleisches	603
XXVII. Wolff's Entwurf zur Verminderung der Lagerfieber 2c.	605
XXVIII. Cöfler, Beyträge zur Arzneyw. 2c. 1r und 2r Theil	607
XXIX. Monro's chemisch-pharmaceutische Arzneymittell. durch Zahnemann. 1r. u. 2r B.	610
XXX. Theod. Prisciani quae exstant. T. I. c. Bernhold	613
XXXI. Chambon de Montaux merkw. Krankengesch. und Leichensfn.	614
XXXII. Auszüge aus dem Tagebuche eines ausübenden Arztes. 1ste Samml.	616
XXXIII. Koch's Auszug aus der Samml. auserl. Abhandl. 1r Theil.	618
Kleinere akademische medicinische Schriften	620
Medicinische Vorfälle	622
Register über den ganzen dritten Band	625





I.

S. Th. Sömmerring, vom Baue  
des menschlichen Körpers. Frankfurt  
am Main, bey Barrentrapp und Wenner,  
1791. Erster Theil. Die Knochen-  
lehre auf XLVIII und 455 Seit. in gr. 8.  
(1 Rthlr. 16 Gr.) Zweyter Theil. Die  
Bänderlehre auf XIV und 86 S. (9 Gr.)  
Dritter Theil. Die Muskellehre.  
XXIV und 332. S. (1 Rthlr. 4 Gr.) Fünf-  
ter Theil. Die Hirn- und Nervenlehre.  
XX und 352 Seit. (1 Rthlr. 4 Gr.)

**D**ieses Lehrbuch der Anatomie zeichnet sich  
vorzüglich aus, und dient zum Bez  
weise, daß kein Theil der Arzneywissenschaft sei-  
ner Vollkommenheit so nahe gebracht ist als die  
Anatomie. Der Hr. Verf. desselben, einer der  
geübtesten und gelehrtesten Anatomiker, die jezo  
leben, hat hiermit ein Meisterstück geliefert:  
könnten wir doch in allen Theilen der Arzney-  
kunde dergleichen Lehrbücher aufweisen.

Mangel eines Handbuchs, welches die  
Wahrheiten von der Einrichtung des menschli-  
chen Körpers vollständig, in einem bündigen  
Zusammenhange, ohne überflüssige Umständ-  
M. & III B. 48 Et.                      S h                      lich.

lichkeit mit Vermeidung aller Ausschweifungen enthielte, sey die Veranlassung von vorliegendem Werke, welches der Verf. mit überflüssiger Bescheidenheit einen Versuch nennet. Zur Ausführung ist der Verf. von angesehenen Gelehrten aufgefordert worden; vorzüglich aber hielt er vor Pflicht, seine glückliche, zu dieser Arbeit bequeme, Lage dazu zu benutzen.

Die Geschichte der allmählichen Berichtigungen eines Satzes ist in diesem Handbuche nirgends eingemischt; den Benennungen der Theile des menschlichen Körpers sind nirgends die Namen von Autoren beygesetzt, wenn sie auch noch so gemein schienen. Den grossen Nutzen, den die Verfolgung der Geschichte von der Kenntnis eines Theils leiste, sieht der Verf. zwar wohl ein, so wie er auch das Vergnügen kennt, welches die Uebersicht davon gewähret; allein sie schien ihm von einem Handbuche, worinne man bloß die ausgemachten Resultate vorträgt, abgefordert werden zu müssen; weil, sie vollständig zu geben, gar zu viel Zeit und Raum wegnehmen, und doch den wenigsten, für die er eigentlich schreibe, wichtig genug scheinen würde.

Ohnmöglich wars, sagt auch der Verf., so sehr ich auch die Möglichkeit wünschte, Alles in einem Handbuche so umständlich auszuführen, daß dadurch, wenigstens für einem grossen Theil der Leser, die meisten Vorgänger entbehrlich



befrlich würden; besonders, weil ich jetzt nicht Abbildungen mit den Beschreibungen vereinigen konnte. Mit strenger Auswahl sind daher bloß die besten Schriften und Abbildungen angeführt. Wo Abbildungen noch fehlen, oder was eine richtigere Ausführung noch erfordere, ist jedesmal angezeigt worden.

Auch hat der Verf. in der Hinsicht geglaubt, Litteratur sparen zu können; weil er für die Wahrheit der meisten anatomischen Sätze als Augenzeuge verbürgen konnte: hingegen bey seltenen Varietäten, die er nicht selbst sah, hat er Andere angeführt, theils, um sich nicht fremde als selbst gesehene Sachen stillschweigend anzumaassen, theils, um nicht für andere zu bürgen, wenn er allensfalls an der Glaubwürdigkeit einer Sache zweifelte.

Ueber die, in diesem Werke gebrauchte, Terminologie und Benennungen der Theile hat sich der Verf. weitläufig erklärt: gut wäre es, wenn diese in der Anatomie auch einmal festgestellet würden. Die lateinischen Benennungen sind allemal auch von ihm beygefügt worden, weil solche den meisten jetzt lebenden Aerzten immer noch geläufiger, als die Deutschen, sind. Manche lateinische Namen hat er im Deutschen, um Zweydeutigkeiten zu vermeiden, ohne Abänderung geradezu beybehalten, z. B. Uterus, Thorax, Thymus, u. dgl. m. Das lateinische, anastomosis, ist hier deutsch Zusammenmündung gegeben;

ben; auch hat der Verf. mehrere gute deutsche Namen gemacht: so ist os basilare, das Grundbein; vomer, das Scheidebein; os sesamoidium, das Sehnenbein genennt u. dgl. m.

Die unschickliche Trennung der sogenannten reinen Zergliederung von der Physiologie hat auch der Verf. sorgfältig vermieden, wodurch der Vortrag anziehender worden.

Mit besonderm Fleiße hat er die Abweichungen vom gewöhnlichen Baue gesammelt, aufgezeichnet, und nach Maasgabe der Deutlichkeit entweder gleich beygefügt, oder in eigenen Absätzen hingestellt: Denn auch selbst in diesen Abweichungen, sagt der Verf., hält die Natur eine gewisse Ordnung, so, daß sie, zufällige aufferwesentliche Größe abgerechnet, nicht ins Unendliche spielt.

Kränkliche Veränderungen der Theile sind auch nicht ganz übergangen worden; theils, weil dieses Werk doch hauptsächlich für Aerzte bestimmt ist, theils auch, weil die Einrichtung, Kraft, und wahre Beschaffenheit unsers Körpers oft durch franke Abweichungen vom natürlichen Zustande erst deutlich erkennt werde.

Aus verschiedenen Gründen ist von der Thierzergliederungskunde nur sehr wenig, nur so viel in diesem Werke angebracht worden, als zur Erklärung des menschlichen Baues,  
oder



oder zur Erläuterung eines physiologischen Sa-  
hes unentbehrlich schiene.

Offenbare, längst anerkannte, Irrthümer  
sind hier nicht nochmals aufgestellt, und wie-  
derlegt worden; sondern nur solche sind ange-  
führt, die entweder noch häufig vorkommen,  
oder noch gar nicht widerlegt worden sind. Wie-  
le Irrthümer aber hat der Verf. überdies  
schweigend verbessert.

Auf diese Art nun hat der berühmte Verf.  
Alles, ihm bekannte und zuverlässige zu ordnen  
und in einem Ganzen aufzustellen gesucht.

Diese Vorkenntnis haben wir von dem  
ganzen Werke erst überhaupt geben müssen, da-  
mit unsere Leser schon im voraus wissen möch-  
ten, wie der Verf. die Ausführung dieses Wer-  
kes unternommen: nun kommen wir zu den  
einzelnen Bänden desselben.

Der erste Band enthält die Knochenlehre.  
Die diesem vorgesezte Uebersicht derselben läßt  
sehr leicht das Ganze davon übersehen. Nach  
dieser hat der Verf. die besten Werke und  
Schriften über die Knochenlehre angegeben, die  
er mit kurzen, aber treffenden, Urtheilen be-  
gleitet hat.

Ehe aber der Verf. die Knochen einzeln in  
Betrachtung nimmt, und solche beschreibt,  
handelt er vorher vieles von Wichtigkeit, was  
die Knochen betrifft, im Allgemeinen, von  
S. 1 — 97., ab.

Zuerst von den Eigenschaften der Knochen. Die Härte und Sprödigkeit haben die Knochen von dem großen Antheil Erde; umgekehrt aber werden die Knochen biegsam und knorpelartig elastisch, wenn Säuren, vorzüglich Phosphorsäure, oder Krankheitsmaterien die Erde mit Zurücklassung der Gallert auflösen, z. B. bey dem Scorbut, bey der Rachitis und Osteosarcolis. Darauf wird die Abtheilung der Knochen der Zahl nach, die Classificirung derselben nach der Form derselben gemacht. Von der Substanz der Knochen. Von der Beinhaut. Vom Knochenmark oder Knochenfette: der Nutzen desselben S. 21. sey noch nicht ausgemacht; vielleicht habe es weiter keinen Nutzen, als daß es den Knochen als eine Masse ausfülle, die weit leichter als selbst Wasser ist: denn solide Knochen würden ungewöhnlich, einige gewiß mehr als noch einmal so schwer seyn. Vom Knorpel, einige wichtige Bemerkungen: eigenen Krankheiten findet man sie kaum unterworfen; in der Gicht werden sie freylich so vollkommen aufgerieben, daß sich Knochen auf Knochen reibt, und förmlich polirt; sind sie aber verloren gegangen, so werden sie nicht wieder erzeugt. Vom Uebergange des Knorpels in Knochen. Den Saugadern S. 33. müße man einen sehr großen Antheil am Verwandeln des Knorpels in Knochen zuschreiben: diese führen nicht nur Knorpelmasse, sondern nachher selbst Knochenmasse weg. Vom Wachsthum und Um-



Umbildung der Knochen stufenweis vom ersten Monat der Embryonen bis zum hohen Alter.

Ganz nach eignen Beobachtungen an Menschen schildert der Verf. S. 48., die Wiederherstellung beschädigter Knochen. Die neue widervereinigende Knochenmasse (callus) halte anfangs das Mittel zwischen einer häutigen und knorplichten Substanz, ist wegen der vielen gleichfalls neu-erzeugten Blutgefäße ganz roth, (heißt daher bey einigen junges Fleisch), wird denn allmählig weißer, fester, erdigter und so vollkommen knöchern, daß man am Ende an seiner Substanz auch nicht den allermindesten Unterschied vom übrigen Knochen wahrnimmt. Gebrochne Knochenstücke, sagt der Verf. weiter, werden also im ersten Zeitraume im eigentlichen Verstande zusammengeleimt, indem ihre Ränder zu belebtem gefäßreichen Leim erweichen, und zugleich zwischen sie belebter Leim ergossen wird, welcher nach wenigen Wochen vollkommen verknöchert. Die scharfen Ränder des getrennten Knochens werden dabey erweicht, und durch Wegsaugung abgerundet. Ist hingegen, fährt er fort, der Knochen krank, venerisch, rachitisch oder scorbutisch, oder durch innere Ursache gebrochen gewesen, so sieht man ihn zuweilen durch einen Ring, oder durch eine von gesunder Knochensubstanz leicht zu unterscheidende Borke zusammen heilen.

Sehr deutlich lehrt er S. 52. nun die Verbindung oder Zusammensetzung der Knochen; auch Etwas vom Nutzen der Knochen im Allgemeinen.

Wichtig ist das, was S. 58. über die Verschiedenheit des Gerippes vorgetragen wird, das auch nur ein Mann mit so ausgebreiteten und richtigen Kenntnissen vom menschlichen Körper leisten konnte. Die Gerippe mustert der Verf. demnach in der auffallenden Verschiedenheit nach dem Alter, nach dem Geschlechte, nach den Nationen, nach der Individualität, nach den Nahrungsmitteln, nach Gewohnheiten, nach der Lebensart und der Kleidung, und nach den Krankheiten. Auch die Art der Bereitung und die Aufbewahrung der Knochen kann in solchen eine Verschiedenheit hervorbringen. Die weisesten Knochen sollen junge schwindstüchtige und zuletzt wasserstüchtiggewordene Personen liefern. Die bisweilen in Gräbern durch und durch schön grün gefundene menschliche Knochen, haben diese Farbe von nahegelegnem Kupfer oder Messing bekommen, wie der flüchtige Salmiakgeist beweist. Wahre versteinerte Menschenknochen (Anthropolithen) hat man bis ist nicht gefunden.

Von S. 98. folgt nun die Beschreibung der einzelnen Knochen. Wie diese gerathen, können wir kurz sagen: so, wie sie ein Meister machen kann. Vor der Beschreibung stehet die  
deut.



deutsche, die oft passender neu gemacht worden, und die lateinische Benennung: auch sind jedesmal die besten Abbildungen von jedem Knochen angegeben worden. Hier können wir aber den Verf. nicht weiter Schritt vor Schritt folgen, um nicht gar zu weitläufig zu werden. Doch wollen wir, da der Verf. in der Knochenlehre viel eigenes Neue hat, dieses mit des Verfass. eigenen Worten ganz kurz zusammengefaßt unsern Lesern mittheilen.

Das Neue, sagt der Verf. welches ich mir in der Knochenlehre zueignen darf, wäre kürzlich folgendes: daß der Schmelz der Zähne nicht bloß aus strahlenförmigen, sondern auch aus lockenartigen Streifen besteht; daß der Zahnwechsel durch eine Erweichung und Aufsaugung geschieht; daß der Nutzen des Knochenmarks im Leichtermachen der Knochen bestehe; daß sich noch ein unbemerkter Nervenkanal am Vorhose findet, der aus einer dem übrigen Labyrinth völlig gleichen Schaafe gebildet wird; daß die Nähte am Schedel mit dem Knorpelscheibchen zwischen den Mittelstücken und Endstücken der langen Knochen übereinkommen, und, da sie Knorpelscheibchen enthalten, auf gleiche Art, wie die langen Knochen wachsen; daß die Knochenerde sogar durch von selbst sauer gewordene Menschenmilch aufgelöst, und dadurch der Knochen erweicht werde; daß die Knochen, wenn sie vorher in Säuren erweicht und abgespült worden sind, im Wasser verfaulen; daß das Ge-

rippe eines Negers vom Europäischen verschieden ist; daß der weibliche Schedel zum übrigen Gerippe sehr viel größer und schwerer, als der männliche, ist; daß die Wirbelsäule zusammen genommen und in ihren Theilen nach den Geschlechtern, so wie das Verhältniß der Brustbeine und anderer Knochen verschieden sey; daß die Knochenmasse an den Körpern aller langen Knochen bey gleicher Länge und gleich großen Gelenkflächen im weiblichen Körper gesparter sey; daß ein gebrochener oder abgehauener breiter und langer Knochen ohne Ausnahme so heilt, daß seine scharfen Enden erweicht, aufgesaugt, abgeglättet, und durch darzwischen ergossene gefäßreiche zuletzt verknochernde Lymphe vereinigt werden; daß keine sogenannte Wucherung des Callus existire; daß Wiedererzeugung eines ganz gesunden vollkommenen Knochens im Menschen ausser in selten, mir zweifelhaften, Fällen nicht statt habe; daß selbst ein Trepanloch nicht allemal mit Knochenmasse wieder ausgefüllt werde; und daß das äussere Ansehen der Knochen nach der Verschiedenheit der Krankheitsmaterien sehr verschieden sey.“ — Wir gehen nun zum zweyten Bande über.

Im zweyten Bande wird die Bänderlehre vor sich a part vorgetragen. Ueber diese lehre existiret aber nur noch das einzige treffliche Werk, nämlich **Weitbrecht** Syndesmologia etc. darauf, besonders auf die Kupfer desselben sich der

Werk.



Verf. hier bey Betrachtung und Beschreibung der einzelnen Bänder beziehenet.

Zuerst wieder von den Bändern im Allgemeinen. Hier bestimmt der Verf. die Unterscheidungszeichen der Bänder von andern Theilen; was eigentliche Bänder, und was uneigentliche Bänder seyn; ferner handelt er von der Befestigung der Bänder; von den Bestandtheilen derselben; von den beyden Arten der Bänder, den Kapsel- und den Seitenbändern; vom Gelenksaste; vom Benennungsgrunde der Bänder; und vom Nutzen derselben. Hierauf folgt denn die Beschreibung der einzelnen Bänder.

In der Bänderlehre eignet sich der Verf. folgende eigene neue Entdeckungen zu: daß die Hörknöchelchen eigene Gelenkkapseln haben; und daß die sogenannten Schleimbändchen zum Abs- und Zuführen von Gefäßen der Sehnen dienen.

Der dritte Band handelt von den Muskeln, Sehnen und Schleimsäcken. Voraus sind wieder die besten Werke über die Muskellehre mit gründlicher Beurtheilung angezeigt. Hernach wird von den Muskeln im Allgemeinen gehandelt. Allgemeine Eigenschaften der Muskeln: nach diesen bestehen sie aus Fäden, die länglich, feucht, weich, wenig elastisch, halbdurchsichtig, gelblichröthlich, durch Zellstoff zusammengeheftet, mit Arterien, Venen, Saugadern und Nerven versehen, im ruhigem Zustande schlaff sind, und

und so lange sie leben, die Eigenschaft haben, daß sie unmittelbar, oder mittelst der Nerven und Hirnmasse gerührt, eine eigene Bewegung äussern. So kurz diese Schilderung ist, so richtig und treffend sagt sie alles davon.

Die Saugadern der Muskeln, bey welchen sie sind, laufen zwischen den ganzen Muskeln; aber, wie sie aus der Substanz der Muskeln selbst Würzelchen ziehen, sey noch nicht deutlich gezeiget: dem Verf. ist's S. 7. wahrscheinlich, daß sie aus dem Zellstoffe zwischen den Muskelfasern entspringen.

Ein großer Muskel hat einen großen, gewöhnlich mehr als einen, ein kleinerer Muskel einen kleinern Nerven; die Augenmuskeln aber haben die allergrößten Nerven.

Ob ein einzelnes Fädchen eines langen Muskels z. B. am langen Schenkelmuskel, die ganze Länge hält, sey wohl schwer auszumachen. — In großen ausgewachsenen Leuten sind sie wahrscheinlich größer, als in dergl. Kleinern.

Ob die einfachen Muskelfäden hohl oder dicht, cylindrisch oder flach sind, sey auch noch nicht ausgemacht: mit Gewißheit bemerke man nichts, als daß die feinem Fasern wie die größten aussehen.

Der Charakter der lebendigen Muskelfasern ist Reizbarkeit, darüber das Wichtigste von S. 12 u. ff. vorgetragen worden.



Nur die eigentlichen Muskeln erzittern, die übrigen Muskelfasern hingegen, die Säcken oder Kanälen z. B. der Urinblase, der Gallenblase, dem Darmkanal eingewebt sind, ziehen sich auf einen Reiz sichtlich zusammen. Die natürlichen Reize, die im gesunden Zustande die Zusammenziehung der Muskelfasern bewirken, sind nach den verschiedenen Muskeln verschieden: widernatürliche Reize hingegen bewirken ein heftigeres Zusammenziehen in einigen, und schnelle Erzitterungen oder Zuckungen in andern Muskelfasern.

In geköpften Menschen dauert die Reizbarkeit noch einige Zeit fort. So hat Hr. *Leve-ling* den Verf. in einem Briefe versichert, daß, da er einem geköpften Menschen das Rückenmark mit einer Nadel reizte, der ganze Leichnam dadurch in Zuckungen gerathen.

Reizbarkeit und Nervenkraft der Muskelfasern sey einerley: wie es aber geschieht, daß die Nerven diese besondere Aeusserung der Reizbarkeit in den Muskelfasern bewirken, sey unbekannt. Dem Verf. scheint, daß die Reizbarkeit mehr in den gallertigten als erdigen Bestandtheilen der Muskelfasern liege.

Von Seite 37. handelt der Verf. auch die Kraft der Muskelfasern lehrreich ab: hiervon läßt sich freylich mehr mit Gewißheit sagen.

Bey

Bey der Abtheilung der Muskelfasern klage  
 der Verf. S. 43. mit Recht, daß diese bis 1760  
 noch zu willkührlichen und gar nicht festen  
 Grundsätzen bestimmt worden: denn man sollte  
 billig bloß diejenigen Fleischmassen unter dem  
 Namen eines für sich bestehenden Muskels be-  
 greifen, die sowohl für sich als mit ihren Seh-  
 nen ringsum von allen andern abgetrennt liegen.

Auch sagt der Verf. noch Manches treffende  
 über die Benennung, über die Beschreibung  
 und die Symmetrie der Muskeln.

Von den Flechsen oder Bändern der Mus-  
 keln, S. 47. noch insbesondere. Näher be-  
 trachtet, haben ganz frische sehnige Fasern ein ei-  
 gen gestaltetes, geknicktes, oder einigermaßen  
 dem Spiralbaue der Nerven ähnliches Ansehen.  
 Der Zusammenhang der Flechsen mit den Mus-  
 keln ist verschieden. Es sey ungegründet, daß  
 einige sehnige Fasern aus verhärteten, fester ge-  
 wordenen Muskelfasern entstehen.

Von den Schleimsäcken (bursae mucosae)  
 S. 54. Obgleich bey der Beschreibung der  
 einzelnen Muskeln die Schleimsäcke mit vor-  
 kommen, so wird doch hier die Kenntniss ihrer  
 allgemeinen Eigenschaften vorausgeschickt: sie  
 sind entweder scheidenartige (vaginales) oder  
 blasenartige (vesiculares). Man erkennt an  
 ihnen nichts drüsenartiges, welches doch noch  
 fast allgemein angenommen werde. Die soge-  
 nann-



nannten Oberbeine, sind von einer dünnen, durchsichtigen, goldgelben Gallerte widernatürlich ausgebehnte Schleimsäcke.

Noch müssen wir das Neue anführen, was sich der Verf. aus der Muskellehre besonders zueignet. Er sagt nämlich davon: daß die Muskelfasern in Ansehung ihrer Substanz gänzlich von den Sehnenfasern verschieden seyn, auf dieselben gleichsam aufgegossen oder aufgeleimt aussehen; daß die Sehnen daher nichts anders, als Bänder der Muskeln wären; daß man nie zwischen völlig unbeweglichen Punkten Muskelfasern im gesunden Zustande antrefte; und daß die Muskelfasern des Herzens entweder die kleinsten oder keine deutlichen äussern Nerven haben.

In der Lehre von den Schleimsäcken versichert er: daß sich auch am Kopfe, also nicht blos an den Gliedmaßen, wahre Schleimsäcke finden.

Von S. 61 bis zu Ende hebt sich denn die Beschreibung der einzelnen Muskeln an, dabey der Verf. auf die albinischen oder santorinischen Tafeln, oder auch auf Monographien verweist.

Der vierte Theil dieses anatomischen Werkes ist noch nicht im Drucke erschienen: wir gehen daher auf den noch vor uns liegenden fünften Theil über, welcher die Hirn- und Nervenlehre enthält. Diese Lehre ist überhaupt in diesem

diesem Jahrhunderte, besonders in der letzten Hälfte desselben berichtigt worden, da sie immer von den größten Anatomen zum Gegenstand ihrer Arbeit genommen wurde. Selbst der Verf. hat hierüber schon seit vielen Jahren das Vorzüglichste geleistet, da die Untersuchung des Hirns und der Nerven immer sein Lieblingsgeschäfte gewesen: man kann daher überzeugt seyn, daß hier die Resultate von allen Untersuchungen aufs sorgfältigste beygebracht worden.

Die Litteratur dieser Lehre ist weitläufig. Die vorzüglichsten Werke über Gehirn und Nerven sind auch hier gleich voraus angegeben, und die sehr vielen Monographien darüber, jede an dem Orte, wo einzelne Materien derselben betrachtet und beschrieben werden.

Diese Lehren sollte doch auch jeder praktische Arzt, wenn er sich noch schwach fühlet, das bey sehr vielen der Fall seyn möchte, in diesem Lehrbuche fleißig studiren, da hier das Anatomische, das Physiologische und sehr viel Pathologisches davon mit ein und in einander verwebt ist. Wir könnten nun noch vieles auszeichnen; aber wir verweisen lieber, wie wir schon gerathen, jeden auf diese Schrift selbst. Nur das dem Verf. eigene Neue in der Hirn- und Nervenlehre, müssen wir, wie wir bey jedem Theile des Werks gethan haben, noch anführen.

In der Hirnlehre hat der Verf. folgende neue Entdeckungen und Bemerkungen gemacht:  
daß



daß die Substanz des kleinen Hirns dreysach sey; daß sich in der Substanz des großen Hirns sogar zwey weiße Linien zeigen; daß der Hirnsand zum natürlichen Baue gehöre; daß das Mark unter den Eingeweiden fast die wenigsten Blutgefäße besitze; daß die Hirntheile sich nach der Verderbung eines Nerven verändern; daß das menschliche Hirn nur in Rücksicht seiner Nerven, und auf keine andere Art, das größte genannt werden könne; und daß das Rückenmark in keiner Hinsicht den größten Nerven vorstelle.

In der Nervenlehre aber sind folgende: daß die reinen Nervenfasern offenbar dicker werden, nicht cylindrisch bleiben, oder daß sie mit ihren Spizen gegens Hirn, mit der Basis gegen die Oberfläche des Körpers gerichtete Regel vorstellen; daß die Spiralförmigkeit der Nerven durchs Anziehen verschwinde; daß der Nutzen der Nervenknotten noch dunkel sey; daß sich der sogenannte Kalender an Narben aus einem Druck auf die Nerven erklären lasse; daß der Riechnerve eigentlich aus einer gefalteten Marklamelle bestehe; daß eben dieser Nerve bey Embryonen unter allen am größten sey, und höhl scheine; daß sich die Sehnerven kreuzen; daß sich die Ursprünge der Nerven des dritten Paares bis zum schwarzen Monde verfolgen lassen; daß das vierte Paar zuweilen offenbar durch einen Zwischenast sich mit dem Augennaste des fünften Paares verbinde; daß die kleinere Por-

tion des fünften Paares sich blos zum dritten Aste schlage; daß der Beynerv auf eine ihm ganz eigene Art durch die feste Hirnhaut dringe; und daß der sympathische Nerve blos ein Nerve der Blutgefäße sey, und besonders den Arterien angehöre. — Um diese beyden Lehren hat sich der Verf. wie schon hieraus zu ersehen, besonders verdient gemacht. Und es ist zu erwarten, daß des Verf. unermüdeter Eifer zur Erweiterung der Arzneykunde, in Aufhellung und Berichtigung dieser Lehren insbesondere, noch mehr leisten wird.

Von S. 1—101. wird in diesem vom Gehirn, dessen Theile und dessen Funktionen gehandelt: von S. 102—124. von den Nerven im Allgemeinen: von S. 125—133. von den Nervenknoten: von S. 134—138. vom Verhältnis der Nerven unter einander und zu andern Theilen: von S. 139—143. vom kränklichen Zustande der Nerven: von S. 144—163. von den Verrichtungen der Nerven im Allgemeinen und im Besondern: S. 166 u. f. vom Nervensafte, der aus mancherley Gründen zu bezweifeln: und von S. 169 bis zu Ende folgt denn endlich die Beschreibung der einzelnen Nerven.

Die noch fehlenden Theile dieses Werkes wird gewiß jeder Wißbegierige mit uns sehnlichst erwarten.

Zuletzt



Zuletzt noch eine Erinnerung, die aber mehr den Verleger als den Verf. betrifft. Höchst unangenehm ist es, daß in diesem Werke so außerordentlich viele Druckfehler vorkommen, die zwar von dem Verf. am Ende eines jeden Bandes getreulich zur Verbesserung angezeigt worden, die aber, wenn das Werk an dem Wohnorte des Verf. unter seiner Aufsicht wäre gedruckt worden, doch größtentheils hätten vermieden werden können. Die Anzeige derselben im ersten Bande füllt allein über drey Blätter. Da sich der Verleger dies Werk, wie oben zu ersehen, ziemlich theuer bezahlen läßt; so fordert das Publikum mit allem Rechte von seiner Schuldigkeit, künftig mehrere Sorgfalt auf die Correktheit des Druckes zu verwenden. Die Schande davon wird lediglich auf ihn fallen.

---

## II.

**Aufsätze und Beobachtungen aus der gerichtlichen Arzneywissenschaft:** herausgegeben von Dr. Johann Theodor Pyl, königl. Preuß. Ober-Medicinalrath etc. Siebente Sammlung. Berlin, bey August Mylius, 1791 auf 18 Bog. in gr. 8. (21 Gr.)

Der Verf. verdient Dank, daß er die für den gerichtlichen Arzte so interessante Sammlung noch fortsetzet, wozu es ihm in seiner Lage an Stoffe

Si 2

auch

auch ferner nicht fehlen wird: mitunter kommen sehr merkwürdige Fälle vor.

Dieser Band ist in drey Abschnitte abgetheilet. Im ersten Abschn. von S. 1 — 187. kommen 22 gerichtliche Untersuchungen und Leichenöffnungen vor. 1) Leichenöffnung einer in der Geburt verstorbenen Frau, und ihres gleichfalls in diesem Zeitpunkte verstorbenen Kindes. Die Ursache des Todes bey der Mutter war eine Verblutung; das Kind war todt zur Welt gekommen. 2) bis 7) Obduccionen heimlich und lebendig geborner Kinder. 8) u. 9) Obduccionen eines im Kloak und eines im Wasser erstickten Kindes. In beyden Fällen waren die Blutgefäße des Kopfes stark mit Blute angefüllt, daß, so wie die Haut des Schädels abgenommen ward, aus allen Gefäßen derselben, ja selbst aus den Knochen des Hirnschädels, Blut in Menge hervorquoll; diese Knochen selbst waren davon außerordentlich gefärbt, daß auch während dem Durchsägen derselben, so behutsam auch dabey verfahren ward, eine Menge flüssiges Blut auf allen Seiten, aus ihrer Diploe, herauslief. Dieses haben auch andere in ähnlichen Fällen bemerkt. Unter Nummer 10) und 11) die Obduccion zweyer heimlich und höchst wahrscheinlich todtgeborner Kinder.

Die 12te Nummer oder der 10te Fall liefert die Leichenöffnung eines von Jugend auf blöde.



blödsinnig gewesenem jungen Menschen. Vor dem Tode wurde dieser Mensch noch tobsüchtig. Die Leichenöffnung entdeckte nichts widernatürliches, ausser, daß das Gehirn eine in diesem Alter ungewöhnliche Festigkeit hatte. Am kleinen Gehirne dieser Leiche wurde besonders mit Verwunderung bemerkt, daß solches vorzüglich feste, und besonders die Hälfte, beynah  $\frac{1}{2}$ tel der rechten Halbkugel desselben, so hart wie eine frische Wallnuß war — eine in diesem Alter vorzüglich ganz ungewöhnliche Erscheinung. Die medulla oblongata schien auch von festerer Consistenz als gewöhnlich zu seyn. Hieraus folgert der Verf., daß dieses jungen Menschen Gemüths- und Verstandsfehler, welche anfänglich blos in Trägheit und Stumpfsinn bestanden, und nur zuletzt erstlich in Blödsinn, und darauf in wirklichen Wahnsinn übergiengen, höchstwahrscheinlich ihren ersten und nächsten Grund in der widernatürlichen festen Beschaffenheit, des Gehirns, besonders des, des kleinen Gehirns, gehabt, als wodurch der Umlauf des Nervensaftes und die gleichmäßige Vertheilung desselben unterbrochen, mithin auch alle actiones, sowohl animales als vitales, und alle functiones tam animi quam corporis, so vorzüglich vom sensorio communi und richtigen Einwirkung des Nervensystems dependiren, zuerst geschwächt und zuletzt völlig gehemmt werden müssen. Vom Vater des Verstorbenen erfuhr der Verf. nach diesem noch, daß dieser

junge Mensch, von seiner ersten Kindheit an, immer ganz erstaunlich dumm gewesen, so, daß er zur Erlernung weder der Handlung noch verschiedener Professionen tauglich gewesen.

13) Leichenöffnung einer im Kohlendampfe erstickten schwangern Weibsperson. 14) Vergleich einer am Sticfluß und Blutsturz aus der Brust plötzlich verstorbenen Frau. 15) Vergleich eines an einer Kopfwunde, so durch Vernachlässigung tödtlich geworden, verstorbenen Schiffers. 16) Dergl. eines an verschiedenen sich selbst zugefügten Kopfwunden verstorbenen jungen Mannes. 17) Leichenöffnung eines an einer Wunde in der Brust gestorbenen Soldaten, nebst kurzer Krankheitsgeschichte und angehängtem Gutachten. Dieses von einem Regimentschirurgen, nebst einem Compagniechirurgen. Demjenigen der sich wundern möchte, wie ein solcher Aktus von zwey sonst geschickten, aber nicht ad actus medico-legalis vorschriftsmäßig vereideten, Männern habe unternommen werden können, giebt dabey der Verf. die Erläuterung, daß durch eine Cabinetsordre auch denen Regimentschirurgis gleiche Jura mit denen Physicis eingeräumt worden, wenn sie auch nicht die nämlichen praestanda prästirt haben. — Manche erhebliche Erinnerung möchte hier wohl gegen Bericht und besonders gegen beygefügtes Gutachten gemacht werden können. —

18) Lei-



18) Leichenöffnung eines neu und lebendig gebornen aber ersticken Kindes: von Hrn. Dr. Kehfeld. Der Bericht vom Befund ist musterhaft abgefaßt, besonders aber ist das Gutachten darüber von ihm ganz fürtrefflich ausgearbeitet. Keine wichtigere und richtigere Desension hätte der geschickteste Juriste für die unglückliche Mutter führen können, als schon hier im Gutachten geschehen ist.

19) Leichenöffnung eines an einer Brustwunde verstorbenen Menschen. Die Blutung war nicht beträchtlich und ließ sich ganz stillen. Bald aber entstand Lobsucht, mit Zuckungen und Krämpfen, und 36 Stunden nach der Verwundung der Tod. Bey der Oefnung wurde entdeckt, daß das verwundente Messer auch durch den Zwerchmuskel bis in den Magen penetrirt war. Der Verf. dieses ist Hr. Professor Berends zu Frankfurt an der Oder.

20 und 21) Obductionen zweyer an Kopfverletzungen verstorbenen Mannspersonen. Endlich 22) dergl. eines mit einer Halswunde todfgefundenen Mannes, letztere von Hrn. Doctor Bach.

Im zweyten Abschn., von S. 188 — 250. werden zehn Berichte über Gemüthszustands-Untersuchungen geliefert, dergleichen es hier sowohl wahre als fälschlich angegebene sind. Wie viel der Verf. hierüber bereits geleistet hat, ist

bekannt, wie dunkel manches hierinne noch ist, wird der gerichtliche Arzt öfters gewahr: daher mehr aufhellende Beyträge immer willkommen sind.

Der dritte und letzte Abschn. von S. 251 bis zu Ende, enthält endlich noch verschiedene Gutachten über verschiedene Vorfälle: nämlich

- 1) des Hrn. Herausg. Gutachten über angebliche Beschädigungen.
- 2) Des Königl. Ober-Colleg. med. Gutachten über die Frage: Ob vom Bey Schlaf eines Mohren mit einer weißen Frau ein weißes Kind gebohren werden könne.
- 3) Ebendesselben Gutachten über die Frage: Giebt es untrügliche Kennzeichen der Jungfernschaft? Von beyden letztern ist Hr. Dr. Kosloff Concipiente gewesen.

Die für gerichtliche Aerzte so lehrreiche Sammlung wird hoffentlich weiter fortgesetzt werden.



## III.

**Versuch eines Handbuchs der Erfindungen**, von G. C. B. Busch, Hofmeister der Barone von Beust in Eisenach. **Erster Theil**, A bis F. Eisenach bey Wittenkind 1790. **Zweyter Theil**, G bis J. daselbst 1791. 8. (beyde Theile 2 Rthlr.)

Seit der Zeit, als der Verf. sich mit Unterricht der Jugend beschäftigt hat, pflegte er, in den der Erholung gewidmeten Stunden, seine Zöglinge mit der Erzählung jener Geschichte aus der ältern oder neuern Zeit, und zugleich auch mit der Geschichte der Erfindungen solcher Gegenstände zu unterhalten, die auf das menschliche Wohl Einfluß gehabt. Er bemerkte, daß sie besonders die letzten mit besondern Vergnügen anhörten, und ihn oft um ähnliche Erzählungen baten. Allerdings verursachte es dem menschlichen Geiste ein besonderes Wohlbehagen, wenn es ihm gelungen ist, bis auf den ersten Ursprung einer Sache zurück zu kommen, und er nun diese von ihrem Anfange an durch die verschiednen Grade ihrer allmählichen Vervollkommnung bis auf den höchsten Gipfel ihrer Vollkommenheit verfolgen kann. Der Jüngling erhält dadurch viele Sachkenntnis, lernt durch Betrachtung der fast unzählbaren Erfindungen die Größe des menschlichen Geistes und dessen mannigfaltige Kräfte kennen, lernt einsehen, was der Mensch vermag, so bald er sei-

ne Fähigkeiten geschickt anwendet; die eigne Thätigkeit erhält dadurch einen Schwung, der Erfindungsgeist wird auch dadurch angefaßt und genährt; er lernt ferner dabey nicht nur die Verdienste fremder Nationen gehörig schätzen, sondern wird auch zugleich mit einem rühmlichen Enthusiasmus für das Verdienst der deutschen Nation insbesondere erfüllt deren unermüdeten Thätigkeit man die nützlichsten Erfindungen verdankt.

Allen diesen Gnüge zu leisten suchte der Verf. alles Nützliche von solcher Art aus den besten Schriften zusammen, erbat sich auch Beyträge von seinen gelehrten Freunden, und daraus ist endlich das gegenwärtige Handbuch entstanden, worinn die Artikel in alphabetischer Ordnung aufgeführt worden sind. Für diese ziemlich glückliche Ausführung verdient der Verf. großen Dank und fernere Unterstützung, damit diese Arbeit, die man nach Billigkeit nicht gleich vollkommen verlangen kann, nach und nach zu mehrerer Vollkommenheit gebracht werden möge.

Da diese Schrift keinen Auszug verstatet, so können wir nur eines und das andere zum Beispiel ausheben, wobey wir auch dasjenige erinnern werden, was uns bey der Durchlesung anzu merken nöthig schien.

Vom Aderlassen sollen die ersten Spuren bey den Egyptiern zu finden seyn, die es vom Nilpferde gelernt haben sollen.

Die



Die **Netzkunst** ist zu Anfang des 16ten Jahrhunderts von **Albrecht Dürer** erfunden worden. Die S. 9. beschriebne neue Art in Glas zu aegen, durch Anwendung der **Flussspat-säure**, hat keinesweges **Hr. Pr. Lichtenberg** in Göttingen erfunden, sondern nach den **Breslauer Sammlungen** von 1725. ist darzu die Anwendung des **Flusspats** schon zu damaliger Zeit von **Dr. Mathias Pauli** geschehen. Der **Alaun** ist nicht gegen das 12te Jahrhundert erfunden, indem er sicher schon 400 Jahr früher vorkommt. Die **Hefischen Alaunwerke** sind schon im Anfange des 15ten Jahrhunderts vorhanden gewesen. Die **Rechenkunst**, **Algeber**, soll vom **Araber Geber** herrühren, auch von ihm den Namen erhalten haben. Das **Mineralalkali** hat nicht **Sturm** 1746. zuerst bestimmt, sondern es ist schon lange zuvor von **Lierne** seiner besondern Natur nach beschrieben worden. Daß der **Ambr** ein **Erdspech** sey, soll **Dr. Caspar Weese** 1513 zuerst entdeckt haben. **Anatomie** oder **Zergliederung** der Leichname soll schon **Herophilus** von **Chalcedon** in der 53. Olympiade an mehr als 600. Leichnamen ausgeübt haben. Der weiße **Arsenik** ist nicht erst seit 217 Jahren bekannt, da er auch schon weit älter ist. In Frankreich habe man ihn 1675. für das kalte Fieber zu brauchen angefangen. Der kaiserl. Leibarzt **Pius Nicolaus** von **Garelli** schrieb an geheimen Rath **Zoffmann**, daß **Arsenik** nicht

nicht allemal schnell und heftig, sondern auch nach gehöriger Zubereitung als ein schleichendes Gift wirke. Die chemischen Arzneyen hat nicht Schröder im 17. sondern vielmehr **Lisbavius** gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts eingeführt. Die gerichtliche Arzneykunst hat 1532. den Anfang genommen. Aerzte wurden in Deutschland erst im 8ten Jahrhundert bekannt. Bey dem Worte **Automaton** vermiffen wir die Anführung des **Vaucansonischen** Flötenspielers. Schon lange vor 1774 im vorigen Jahrhunderte, ist die **Blasamirung** der Leichen auf eine sehr vollkommene Art ausgeführet worden. Die Erfindung des **Aräometers** oder der **Bierwaage** ist nicht von der **Hypatia** geschehen, sondern sie erhielt die Beschreibung dieses Instruments vom **Syznesius**. Bey der **Bildgießerkunst** findet sich keine Anführung von den aus Bronze gegossenen flachen Bildern, worauf ganze Geschichten erhaben abgebildet sind. Daß diese Kunst üblich gewesen sey, urtheilt **Rec.** aus zwey Stücken von dergl. Bildern, die er selbst besitzt und für Antik hält. Der **Kammerrath Klipstein** hat die Anwendung der heißen **Wasserdünste** bey **Schmelzöfen** keinesweges erfunden, sondern nur von den Engländern entlehnet, und in Deutschland eingeführet. **Bleyzucker** ist schon lange vor **Paracelsus** bekannt gewesen. Beym Artikel **Blut** hätte auch von dessen **Kreislauf** angemerkt werden können, daß sich die erste



ste Nachricht davon in *Michael Servets* Schrift *Christianismi restitutio* findet. Das Bohren und Sprengen des Gesteins mit Pulver im Rammelsberge im 12ten Jahrhundert, hätte der Verf. Gözens Allerley nicht nachschreiben sollen. Das Sprengen ist dort durchs Feuersezen bewirkt worden, wie es noch jetzt gebräuchlich ist. Beym Artikel *Brennglas* hätte das große, aus 2 konkaven Gläsern zusammengesetzte, des Hrn. v. *Trudaine* in Paris Erwähnung verdient, das seiner Größe wegen das Einzige ist. In dem Artikel *Dinte*, hätten wir gewünscht, etwas von der Erfindung unserer Schreibdinte zu finden, die eine wohlfeilere und bequemere Nachahmung der ältern chinesischen Dintenart (der Tusche) ist. Der Erfinder des *Elektrophors* ist nicht *Volta*, sondern ein Deutscher, *Wilke*.

Der zweyte Band begreift nur drey Buchstaben; die Artikel sind darinn etwas ausführlicher. Die vorzüglichsten dieser Art sind *Garrenkunst*, *Geometrie*, *Geschichte*, *Gesetze*, *Gestalt der Erde*, *Gewitterableiter*, *Glas*, *Glasmalerey*, *Glocken*, *Grammatik*, *Gymnastik*, *Handlung*, *Harmonika*, *Heeringe*, deren Einpöckelung schon im 12ten Jahrhundert bekant gewesen sey, *Holzschnitt*, *Lut*, *Hygrometer*, *Jagd Jahr*, *Jamben*, *Inquisition* und *Journäl*.

Die Glastropfen sind nicht hohl, wie hier angegeben worden ist. Der Goldfirnis kann nicht von Antonio Ceuto 1680 erfunden worden seyn, da er schon 130 Jahr früher von Alexius aus Piemont beschrieben, auch mit zur Vergoldung lederner Tapeten angegeben worden ist. Den Ausgang von Pricens Goldmacherey hätte der Verf. im deutschen Merkur ganz anders antreffen können, als er hier aus Möhsens Beyträgen angeführt hat.

Die Fortsetzung dieses interessanten Handbuchs wird jeder Liebhaber der Geschichte von allen Wissenschaften und Künsten mit Verlangen erwarten.



## IV.

Herrn Peter Joseph Macquers,  
 Doctors der Arzneygel. von der Pariser  
 Fakultät ic. Chymisches Wörterbuch,  
 oder allgemeine Begriffe der Chy-  
 mie, nach alphabetischer Ordnung.  
 Aus dem Französischen nach der  
 zweyten Ausgabe übersezt und mit  
 Anmerkungen und Zusätzen vermehrt.  
 von Dr. J. Gottfr. Leonhardi  
 di. Zweyte verbesserte und vers-  
 mehrte Ausgabe. Erster Theil.  
 Von A bis C. Leipzig 1788. in der Weid-  
 mannischen Buchhandlung. 806 S. gr. 8.  
 Zweyter Theil, D. bis Gas, entzündba-  
 res, das. 1789. 853 S. Dritter Theil,  
 Gas phlog. bis L. Daselbst, 1789. 778 S.  
 Vierter Theil, I bis P. Dasel. 1789.  
 754 S. Fünfter Theil, Q bis Sch.  
 Daselbst, 1790. 820 S. Sechster Theil,  
 Se bis W. Daselbst, 1790. 813 S. Sieb-  
 bender Theil, Von W bis Z. Das. 1791  
 1030 Seiten (Zusammen 12 Rthlr.)

Dieses auf deutschen Boden verpflanzte  
 Werk, hat nunmehr bey zweymaliger Bear-  
 beitung durch ungemeinen Fleiß des Herrn  
 Hofraths Leonhardi eine solche Veredlung  
 erhalten, daß man davon mit Grunde behaup-  
 ten kann, es sey in der Chemie das einzige,  
 dem an Reichhaltigkeit und Gründlichkeit kei-  
 nes

nes gleich zu schätzen ist. Der innere Werth dieses Werks verdienet es, daß es bey immerwährender Dauer erhalten werde. Die schnellen Fortschritte in der Wissenschaft zu unserer Zeit versichern uns freyhlich, daß dies Werk dennoch nach Verfluß eines Decenniums etwas mangelhaft werden müsse; dem kann aber ein Besitzer desselben, wenn er in seiner Wissenschaft mit der Zeit fortzugehen Lust hat, sehr leicht abhelfen, wenn er in einem besondern Hefte oder auf einzelnen Blättern Papier alles ihm vorkommende Neue, oder entdeckte Verbesserungen anmerket und also immerfort durch seinen Fleiß die Vollständigkeit dieses Werks für sich zu erhalten sucht.

Um der jetzigen neuen Ausgabe mehrere Vorzüge zu geben, hat Hr. L. ausser den englischen und italienischen auch die neuern französischen Kunstwörter beygefügt, auch besonders diese Ausgabe mit einem ungemein vollständigen lateinischen, französischen und englischen, nebst einem doppelten deutschen Register versehen, wovon ersteres die Gegenstände und letzteres die Schriftsteller und Beobachter enthält. Diese Register gehen von S. 444 bis 1030.

Die Verlagshandlung hat sich auch großmüthig entschlossen, den Besitzern der ersten Auflage zum Besten, davon der Preis sich schon auf 8 Rthlr. 8 Gr. belief, die neuen Zusätze



sage der jetzigen Auflage besonders abdrucken zu lassen; und auch die Käufer der jetzigen noch theuern Auflage dürfen ebenfalls hoffen, daß bey einer künftig wieder einmal erfolgenden neuen Ausgabe diese Billigkeit werde beobachtet werden.

## V.

**Dr. Wilhelm Gesenius, Arztes zu Nordhausen, Handbuch der praktischen Heilmittellehre zum Gebrauch für angehende Aerzte.** Stendal, bey Franzen und Grosse, 1791. auf 1 Alph. 18 Bog. in gr. 8. (1 Rthlr. 12 Gr.)

Dem Verf. schien ein Handbuch der Heilmittellehre, welches bey strenger Auswahl der Mittel, mit Rücksicht auf Geschichte und Natur derselben, ein genaues auf die Ursachen der Krankheiten zurückweisendes Detail ihrer Anwendung im Speciellen liefere, und zugleich die Bemerkungen der besten Aerzte über ihren Werth und ihre Wirksamkeit enthalte, auch die Art, Form, Gabe, Verbindung und Umstände, in und unter welchen diese sie am kräftigsten fanden, bestimmt mittheile, für angehende Aerzte immer noch wünschenswerth. Dieses hat er nun durch vorliegendes Buch zu leisten und auszuführen gesucht. Freylich ist es

M. L. III B, 43 St. Rf bis.

bisweilen sehr schwer, allenthalben in der Heilmittellehre etwas bestimmtes festzusetzen, was besonders die Erklärung der Wirkungsart und den Werth manches Mittels betrifft. Alle diese Schwierigkeiten hat der Verf. so ziemlich zu überwinden gesucht. Diese seine Arbeit wird daher vielen nutzbar seyn, und angehenden Aerzten können wir dies Buch als eines der brauchbarsten für sie empfehlen, wenn sie nicht gelehrt worden sind bey Behandlung ihrer Kranken blos empirisch zu verfahren, sondern wenn sie nach Vernunft und nach Gründen Krankheiten heilen wollen.

Die Heilmittel sind hier nach den Heilungsanzeigen und nach den Wirkungen derselben geordnet: dieses hat allerdings den Vorzug, daß der Arzt, besonders der angehende, gleich Alles beysammen findet; was in Rücksicht der Wirkungen mit einander übereinkommt, auch daß er die Umstände angezeigt findet, unter welchem ein Mittel vor dem andern ähnlich wirkenden vorzuziehen ist. Nach dieser Abtheilung hat auch von verschiedenen Berrichtungen bey Heilung der Krankheiten an gehörigem Orte mitgehandelt werden können, z. B. von den Klystiren, Aderlassen, Schröpfen, Haarseile von dem Abzapfen u. s. w.

Jedem Abschnitte hat der Verf. allgemeine Vorerinnerungen vorgesezt, die aus der allgemeinen Pathologie und Therapie genommen sind,



sind, und hier an ihrem rechten Orte angebracht sind. Demnach konnten die richtigen Anzeigen und Gegenanzeigen der Anwendung der Heilmittel angegeben und genau bestimmt werden.

Die Litteratur sowohl zur Heilmittellehre, als zur pharmaceutischen Chemie, ältere und neuere, ist auch in der Einleitung ziemlich vollständig aufgestellt. Wohl würde der Verf. gethan haben, wenn er diese Schriften nicht bloß historisch angeführt, sondern auch solche, wie wohl kurz, doch treffend, beurtheilet hätte. Die monographischen Schriften, sie betreffen nun einzelne Heilmittel oder eigene Wirkung derselben, sind an gehörigen Orten angezeigt.

Dieses wäre, was wir etwa von diesem Buche überhaupt zu bemerken hätten: nun wollen wir auch den Plan vorlegen, nach welchem dasselbe ausgearbeitet worden ist.

Die Heilmittel bringt der Verf. in drey Klassen. Die erste Klasse begreift die ausleerenden Mittel und zwar im 1sten Abschnitte die der ersten Wege: nämlich, 1) Brechmittel; 2) die Mittel zur Ausleerung der Gedärme, als reizende Purgirmittel, dergleichen erschlappende, und Mittel welche vermöge ihrer Schwere die Ausleerung des Darmkanals bewirken können, Klystire und Stuhlzäpfchen; 3) Mittel gegen die Würmer; und 4) Blähungsabtreibende

bende Mittel. Im zweyten Abschn. die ausleerenden Mittel durch die zweyten Wege: nämlich, 1) blutausleerende Mittel sowohl auf natürlichen als auf künstlichen Wegen; 2) Harn-treibenbe Mittel; 3) die Mittel, welche die Ausdünstung befördern; es geschehe nun vermittelst Erschlappung der Hautgefäße, oder dadurch, daß die Säfte verdünnt, und zum Durchgange durch die Hautgefäße geschickter gemacht werden; 4) Speichel ausleerende Mittel; 5) die Mittel, welche den Abgang des Nasenschleims befördern; und 6) solche, die den Auswurf aus der Brust befördern. Im 3ten Abschnitte solche Hülfsmittel, die zur Ausleerung überflüssiger oder schädlicher Säfte durch erkünstelte Ausgänge dienen, z. B. Senfpflaster, Seidelbast, Fontanelle, Haarfeil, Spanische Fliegen u. dgl. Endlich im 4ten Abschn. dieser Klasse, Hülfsmittel zur Ausleerung der in die Höhlen des Körpers widernatürlich ergossener Feuchtigkeiten, z. B. der Brust- und Bauchstich u. s. w.

Die zweyte Klasse begreift die Mittel, welche zu starke Ausleerungen hemmen: nämlich 1) Brechenstillende Mittel; 2) Mittel, welche zu heftiges Purgiren mindern; 3) Blutflüßstillende Mittel; 4) Mittel welche den zu häufigen Abgang des Urins hemmen; 5) Mittel, durch welche zu häufigen Schweißen Einhalt geschieht; und 6) Mittel, welche den Speichelfluß hemmen.

Die



Die dritte Klasse, welche die weitläufigste ist, begreift die abändernde Mittel. Im ersten Abschnitte von den nährenden Mitteln. Man suche aber hier nicht eine Abhandlung von den Nahrungsmittel für den gesunden Menschen; sondern nur eine ganz kurze Untersuchung der Krankenkost. Bey der Milch hat sich der Verf. noch am längsten aufgehalten. Dieser Abschnitt hat uns am wenigsten Gnüge geleistet. Im zweyten Abschnitte folgen die abändernden Mittel des widernatürlichen Zustandes der festen Theile: nämlich, 1) die erschlappenden und erweichenden Mittel; 2) die zusammenziehenden und stärkenden Mittel; und 3) die Nervenmittel, welche a) stärkende, b) beruhigende, und c) krampfstillende Mittel seyn können. Im dritten Abschnitte die abändernden Mittel der widernatürlichen Beschaffenheit der Säfte: und zwar 1) verdünnende Mittel; 2) zertheilende und auflösende Mittel, welche theils auf entzündliche Stockungen, theils auf ausgetretenes stockendes Blut, theils auf pituitöse Stockungen, theils auf stockende verdorbene besonders gallichte Stoffe in den Eingeweiden, theils auf verirrte stockende Milch wirken, und steinermahlende Mittel; ferner 3) verdickende Mittel; 4) Schärfe umhüllende Mittel; 5) Säure tilgende Mittel; 6) Mittel gegen die scorbutische Beschaffenheit der Säfte; 7) Mittel gegen das Luftseuchengift; 8) Mittel wider die scrofulöse Schärfe; 9)

R f 3                      Mittel

9) Mittel gegen die rhevmatische Schärfe; 10) Mittel gegen die krebsartige Schärfe; 11) säulnismwidrige Mittel; und zulezt 12) die Mittel gegen Wuch und Wasserscheu vom Biß wüthender Thiere.

Ueber die Auswahl der hier abgehandelten Heilmittel wollen wir mit dem Verf. nicht rechnen, und ihm den Vorwurf nicht machen, daß auch wohl noch andere, als wirksame Mittel aufgenommen zu werden verdient hätten. Die Gerechtigkeit müssen wir ihm wiederfahren lassen, daß einige Artikel besonders recht gut, nicht weitschweifig, sondern das Wissenswürdigste davon, in guter Ordnung vorgetragen worden; dahin rechnen wir vorzüglich die Artikel von der Chinarinde, dem Campher, dem Mohnsafte u. a. m.

Bei jedem Mittel hat der Verf. verschiedene Arzneyformeln angegeben, die alle sehr gut sind; nur bey den wenigsten möchte etwas erinnert werden können. Den Brechpotionen möchten wir doch keinen rothen Saft zusehen, um das Schrecken zu vermeiden, das entstehen kann, wenn unter dem Weggebrocheneu etwas roth gefärbtes sich zeigt.

Sollte dies Buch einmal in einer zweyten Auflage erscheinen, so wird der Verf. dasselbe gewiß aufs möglichste ausbessern: von seinem Eifer und Fleiße, den er für die Wissenschaft hat



hat, läßt sich gewiß das Beste hoffen und erwarten.

## VI.

Medicinish. chirurgisches Handbuch  
der Augenkrankheiten: von Carl Ge-  
org Theod. Kortum. der Arzneyw.  
und Wundarzneyk. Dr. Erster Band.  
Jemgo, in der Meyerschen Buchhandlung,  
1791. auf 1 Alphab. 9 Bog. in gr. 8.  
(1 Rthlr. 8 Gr.)

In den neuern Zeiten haben wir durch den Fleiß und die Bemühung der besten Aerzte und Wundärzte über die Augenkrankheiten sehr viel Licht erhalten: das Pathologische und Therapeutische derselben ist nun auf richtigere und festere Grundsätze gebracht worden. Alles aber war größtentheils in so vielen Schriften zerstreuet: (denn der erste Band von gegenwärtiger Schrift war zum Druck bereits fast völlig ausgearbeitet, als der dritte Band von Hrn. Hofr. Richters Anfangsgr. der Wundarzneyk. erschien;) es hat daher der Verf. ein sehr verdienstliches Werk hiermit unternommen, daß er die gesammte so wichtige Lehre von allen Augenkrankheiten und ihrer medicinisch. chirurgischen Heilung vollständig, ausführlich, und für den ausübenden Arzt und Wundarzt zweckmäßig hier-

inne abhandelte. Die besten und neuesten Schriften hat der Verf. allenthalben genügt, dabey aber vorzüglich auf das praktisch Brauchbare gesehen. Hiermit empfiehlt sich dies Werk von selbst, und mit der Anzeige desselben wünschen wir es in die Hände aller Aerzte und Wundärzte.

In der Einleitung trägt der Verf. die Litteratur über die Augenkrankheiten vor; es sind zwar nicht alle Schriften und Schriftsteller über diesen Gegenstand angeführt worden, indessen doch viele der vorzüglichsten. In den letzten 30 Jahren hat, wie mit Recht behauptet wird, die Theorie und Praxis der Augenkrankheiten fast durchgängig eine ganz neue Gestalt gewonnen.

Die mehresten Schriftsteller haben die Augenkrankheiten nach Ordnung und Lage der Theile des Auges abgehandelt. Ob aber gleich diese Methode manche Unbequemlichkeiten hat, die der Verf. gar wohl eingesehen, so hat er sie doch auch hier beybehalten, da er keine bessere kenne, welche zu einer vollständigen Aufzählung dieser Krankheiten so geschickt wäre, als eben diese: in der Stellung der einzelnen Materien, so wie auch in der Terminologie ist er größtentheils Hrn. Plenck gefolget.

Um unsere Leser auf dieses treffliche Buch aufmerksam zu machen, wollen wir den Inhalt aus gegenwärtigem ersten Bande ganz kurz gefaßt



faßt doch darlegen. Dieser Band bestehet aus sechs Abschnitten. Der erste Abschn. von Seite 28 — 36. handelt von den Krankheiten der Augenbraunen: nämlich vom Ausfallen derselben; von den Läusen in denselben; und von den Wunden der Augenbraunenbogen. Die Entstehung der Blindheit, welche bisweilen nach diesen Wunden folgt, wird richtig erklärt.

Zweyter Abschn. von S. 37 — 46. von den Krankheiten der Augenwimpern: diese sind, das Umkehren; die doppelte Reihe; und das Ausfallen derselben.

Dritter Abschn. von S. 47 — 157. von den Krankheiten der Augenlider. Diese sind sehr zahlreich. Wir sollten meynen, daß nichts übergegangen worden. In folgender Ordnung sind sie abgehandelt worden: Zusammengewachsene Augenlider; angewachsene Augenlider (nämlich an dem Augapfel); widernatürliche Verlängerung oder Vorfalt des obern Augenlides; das Haasenaug; Umkehrung der Augenlider oder Plarrauge; Einwärtskehrung der Augenlider; Entzündung derselben; Eystertriefen derselben; eytrige Augen der neugebornen Kinder; Flechte oder Krätze der Augenlider; das Jucken derselben; Geschwülste der Augenlider, diese sind vielerley, z. B. Wassergeschwulst, Windgeschwulst, Blutunterlaufung, Balggeschwülste, Fleischgeschwülste, Scirrhus und Krebs, Karbunkel, Gerstenkorn, Hagelkorn, Wasserblase, Hirsen.

fenkorn, Maulbeergeschwulst und Warzen; inwendige Rauigkeit der Augenlider; Augenliderkallosität; Wunden der Augenlider; die trockene Spalte des Augenlides; säulichte Berührung der Augenlider; Fisteln der Augenlider; das convulsivische Beben oder Blinzen derselben; und zuletzt noch Krampf der Augenlider. Dies ist ein ziemlich langes Register von Krankheiten, die an einem so kleinen Theile des Körpers sich einfinden können. Von einer oder der andern wollen wir doch Etwas auszeichnen.

Die Anwachsung des obern Augenlides an dem Augapfel hat Recensent selbst einmal vom seel. Kalt Schmid auf die nämliche Weise operiren und trennen gesehen, die der Verf. S. 57. von ihm rühmet: nach der Operation wurde in das operirte Auge zwischen Augapfel und Augenlider eine feine und passende elfenbeinerne Platte eingelegt. Die Platte war mit Mandelöl bestrichen. Der Kranke empfand davon keine Beschwerde, und ward nach etlichen Tagen geheilt.

Bei den eyterigen Augen der neugebornen Kinder S. 109. wird wohl auch damit gefehlt, daß man sie allemal mit erschlassenden Mitteln behandelt, da dieser Zufall, wie auch Ware empfiehlt, bisweilen zusammenziehende Mittel erfordert. Der Verf. hat verschiedenemale den mit etwas Campher und Saffran versetzten Apfelfrey, halblau angewendet, mit Nutzen  
ge-



gebraucht. Bisweilen kann aber auch der, während dem Durchgange des Kopfs durch die Geburtstheile, mitgetheilte venerischer Stoff die Ursache dieses Uebels seyn: welches der Arzt erforschen muß.

Der vierte Abschn. von S. 158—247. handelt von den Krankheiten des innern Augenwinkels und der Thränenwege. Diese sind folgende: die Geschwulst der Thränenkarunkel; das Schwinden, oder der gänzliche Mangel der Thränenkarunkel; die Augenwinkelzerfressung; die Augenwinkelgeschwulst; das Augenwinkelgeschwür; Fehler der Thränenpunkte und Thränengänge; die Wassersucht des Thränensacks; die Thränenfistel; die Trockenheit der Augen; den Thränenfluß; Augenwinkelunreinigkeit (leucositas); und das Blutweinen. — Die Wassersucht des Thränensacks, und die Thränenfistel sind vorzüglich umständlich abgehandelt worden.

Der fünfte Abschn. von S. 248—416. von den Krankheiten der angewachsenen Haut. Hier kommen vor: die Augenentzündung; der Augenschmerz; ausgedehnte krampfaberichte Gefäße der angewachsenen Haut; Blutunterlaufung des Auges; kleine Geschwülste der Conjunctiva, als: die Eiterblätter, die Wasserblätter, Knoten, Karunkeln und Karbunkel; und zuletzt Geschwüre im Weißen des Auges.

Die

Die Ophthalmie bezeichnet der Verf. sehr genau, und handelt sie umständlich ab, sowohl das Pathologische derselben, als auch wie sie zu behandeln. Mit Recht wird erinnert, daß der Schmerz bey Ophthalmien nicht der Maasstab seyn darf, nach welchen man solche beurtheile, ob sie heftig und gefährlich seyn möchten. Nach ihren verschiedenen Ursachen sind sie auch genau unterschieden worden, weil davon die zu wählende Behandlung abhänget, davon umständlicher Unterricht gegeben wird: die Arzneyformeln sind nur zu häufig beygebracht, da so viele in ihrer Wirkung sich ganz gleich sind, und die unbedeutende Abänderungen, solche nicht verschieden machen.

Mit Recht ist S. 400. auch besonders vom Augenschmerz (*ophthalmodynia*) gehandelt, nämlich von demjenigen, welcher eben nicht Zufall einer andern Augenkrankheit und mit keiner merklichen Röthe und Entzündung des Auges verbunden ist. Gemeiniglich ist er krampfhafter Art, und rührt von einer krampfhafsten Zusammenziehung der Muskeln des Augapfels her: auch entsteht er bisweilen von rheumatischer oder gichtischer Ursache. Wornach denn freylich die Behandlung zu bestimmen ist.

Der sechste und letzte Abschn. in diesem Bande, von S. 417 — 512. handelt von den Krankheiten der Hornhaut. Diese sind: Verdunkelung und Flecken der Hornhaut; das Fell  
auf



auf dem Auge; das Staphylom; das Hornhautapostem; Geschwüre der Hornhaut; Fisteln derselben; Wunden derselben; das Zusammenfallen der Hornhaut; und zuletzt kleine Geschwülste auf der Hornhaut. — Mit gleicher Genauigkeit und nöthiger Umständlichkeit sind vom Verf. wie vorher, auch diese Krankheiten betrachtet und beschrieben worden.

Schätzbar ist, daß durch diesen ganzen Band bey einzelnen Krankheiten die monographischen Schriften, wenn dergleichen davon existirten, mit angezeigt worden sind.

In jeder neuen Schrift neue Eigenheiten zu erwarten oder zu fordern, würde unbillig seyn: immer schon genug, wenn neue Schriften das Wahre, das Bekannte und das Brauchbare, das Alles aber in vielen zerstreut gewesen, in einer guten Ordnung vorgetragen enthalten. Dieses können wir von gegenwärtiger rühmen.

Dr. Joh. Christ. Starck's, Sachs.  
Weimar. Hofraths, wirklichen Leibarztes,  
Professors und Aufsehers des klinischen In-  
stituts zu Jena. Archiv für die Ge-  
burtshülfe, Frauenzimmer- und neu-  
geborner Kinderkrankheiten. Jena,  
bey Cuno's Erben, 1791. Dritten Band  
des erstes Stück, mit einem Kupfer;  
zweytes und drittes Stück, mit ei-  
nem Kupfer. Zusammen auf 604 Seit.  
in 8. (Alle drey Stücke 1 Rthlr. 12 Gr.)

Der Inhalt des ersten Stück's ist folgender:

1) Beobachtungen über das Kindbetterin-  
nenfieber von Dr. Melitsch zu Prag. Hier-  
bey zugleich auch Bemerkungen aus der prakti-  
schen Geburtshülfe. Die Benennung, Kind-  
betterinnenfieber, ist immer noch zu äquivok;  
es ist traurig um die praktische Arzneykunde, daß  
man sich über den Charakter dieses Fiebers noch  
nicht vereinigen kann, und daß man sich bey die-  
sem Fieber zu sehr an die Gelegenheitsursache  
hält.

2) Ueber die Lösung und Nichtlösung der  
Nachgeburt, S. 36. von Hrn. Dr. Jani:  
nebst einem Zusatz von dem Hrn. Herausge-  
ber. Zwey Fälle, in welchen es besser gewe-  
sen wäre, die Nachgeburt zu lösen, und solches  
nicht von der Natur zu erwarten, gegen Hrn.  
Nepli.

3) Zei-



3) Zeichenlehre für Geburtshelfer. S. 48. Dieses ist die erste Fortsetzung von dem, was im 2ten B. 18 St. d. Arch. angefangen worden. Hier werden die Zeichen zu unvollkommenen natürlichen Geburten gelehret.

4) Geschichte eines Gebärmutterrisses, Seite 61. nebst Leichenöffnung nach vorher gemachten künstlichen Bauchschnitt bey einer eben verstorbenen Kreisenden, von Hrn. Dr. Merz. Da der Kopf durch die zu enge Beckenöffnung nicht hindurch getrieben werden konnte, ward endlich der Riß in der Gebärmutter entstanden.

5) Zwey merkwürdige Beobachtungen; S. 69. über die häufige Absonderung der Milch bey einem Gallenfieber mit enormen Durchfall und einem Brustgeschwäre, von Dr. Melitsch.

6) Einige widernatürliche Fälle bey neugebornen Kindern, S. 82. erstlich von der Verwachsung der männlichen Harnröhre bey zwey Knäbchen, und zweytens von einem angeborenen großen Nabelbruch, von Hrn. Zeroldt. Zur Freude des Verf. war sein Fleiß und seine Mühe bey diesen Kindern vom glücklichsten Erfolge.

7) Bemerkung, S. 93. über die Blutflüsse aus der Gebärmutter und den Nutzen der *callia lignea* dagegen, von Dr. Justi. Die Ursachen dieser Blutflüsse werden auseinander gesetzt. Bestimmte Indication zu diesem Mittel finden wir doch nicht angegeben.

8) Beant-

8) Beantwortung der Fragen: S. 118. Woher entstehen widernatürliche Geburten? Warum sind solche häufiger bey niedrigen Volksklassen, als bey Standespersonen? Warum sind hingegen Standespersonen mehr Beckenfehlern als geringe unterworfen? Warum ereignen sich Beckenfehler mehr in isigen Zeiten als ehemals? Wie kann man harten, schweren und widernatürlichen Geburten vorbeauen? von Dr. Wegelin.

9) Von S. 141—174. folgen Recensio-  
nen und Auszüge vieler Schriften, die in die  
Materien zu diesem Archive einschlagen.

10) Beschreibung eines bequemen, leich-  
ten und wohlfeilen Geburtsstuhls vom Herrn  
Herausgeber S. 175. Nebst einer Zeichnung  
desselben auf dem dabey befindlichen Kupfer.  
Der Hr. Verf. beschreibt aber hier nicht allein  
seinen vorzüglich guten Geburtsstuhl mit allen  
seinen Theilen sehr genau, sondern er lehrt auch  
dabey, wie er zur Bequemlichkeit und zum  
wahren Nutzen der Gebärenden gebraucht wer-  
den müsse.

Unter 11—14) stehen noch: Auszüge aus  
Briefen; Erläuterungen und Berichtigungen;  
Nachricht von erhaltenen Ehrenbezeugungen,  
und Anzeige des wohlfeilern Preißes von Hrn.  
Hofr. Starck's Hebammenunterrichte.



Im zweyten Stücke dieses Bandes von diesem fürtrefflichen Archive sind enthalten:

1) Einige Beobachtungen aus der praktischen Geburtshülfe von Dr. Justi. Es werden hier etliche Zangengeburtten, auch einige Geburtten durch die Wendung gemacht, erzählt.

2) Eine große Ausschweifung der Natur bey einem Gebärmutterriß durch den Bauchschnitt entdeckt von Hrn. Schreiber. Die Gebärende konnte sich zum Kaiserschnitt nicht entschließen, der zwar gleich nach ihrem Tode gemacht wurde; das Kind aber war nun auch tod, und von einer solchen außerordentlichen Größe, daß es beynah 13 Pfund wog, und der Kopf im Durchschnitte bey 2 Zoll größer war als das Becken der Frau, das übrigens nicht umgestaltet, und nach Größe der Frau groß genug befunden wurde.

3) Eine Beobachtung: was heftige Gemüthsbewegungen für gefährliche Wirkungen auf Personen haben können, die erst entbunden werden, von Dr. M. P. Diese Bemerkung macht man nicht selten.

4) Beobachtung einer Arm- und Fußgeburt, mit einem nur einer viertel Ellen langen Nabelstrange von Hrn. Avon.

5) Fortsetzung von Hrn. Prof. Langguths Plan zur Verbesserung des Endbindewesens: 3te Abtheilung. Hier von dem Aufwande,  
M. L. III B, 46 St.      11      wande,

wande, den die Ausführung dieses Plans, die Verbesserung des Accouchementwesens betreffend, erfordere. Des Hrn. Verf. Absicht mit dieser Schrift war ädel und recht gut. Aber was dem heut zu Tage angenommenem Finanzplane zuwider läuft, wird nie geachtet, nie ausgeführt werden.

6) Geschichte eines Mutterkrebses mit, während der Krankheit, entstandenen Schwangerschaft und heftigen Mutterblutflüssen, von Dr. Sommer.

7) Etwas über das Wochenfieber, nebst einer Geschichte eines Mutterpolypen von Dr. Bach.

8) Das Fröschlein eine Kinderkrankheit, aber auch bey einer großen Person beobachtet vom Hrn. Herausgeber. Dieses Uebel ist eine Partielle- und Sackwassersucht unter der Zunge, die Heilung geschiehet am sichersten durch einen Einschnitt, der groß genug seyn muß. In einem fand der Hr. Verf. Luft und Wasser.

9) Recensionen und Auszüge aus vielen lesenswerthen Schriften.

10) Die zweyte Fortsetzung von der Zeichenlehr für Geburtshelfer. Hier über die schweren Kopfgeburten und zwar diejenigen, welche vermöge unverletzender oder stumpfer Werkzeuge gehoben werden,

11) Be-



11) Beschreibung eines seltenen Geburtssalles von Hrn. Lagen.

12) Einige Bemerkungen über einen Geburtsfall und eine Kinderkrankheit von Dr. Otto. Die entbundene Frau war am Leibe schwarz vom Schaamberge an bis an die Brüste, an manchen Stellen war der Bauch dunkelblau, und an manchen schimmerte die natürliche, doch etwas gelbe Haut, durch: dies war von Jugend auf die gewöhnliche Farbe ihres Leibes gewesen.

13) Auszug eines merkwürdigen Briefs, den Tod der Erzherzogin Elisabeth betreffend. Es wäre allerdings zu wünschen, daß die dabey interessirten Personen sich vertheidigen möchten, obgleich die reine Wahrheit nicht öffentlich an den Tag kommen wird. Auch Auszüge aus andern Briefen.

14 und 15) Enthalten Bekanntmachung und Ankündigungen, auch Nachrichten von Beförderungen und Todesfällen. Im dritten Stücke sind ebenfalls noch verschiedene wichtige Aufsätze enthalten.

1) Vermischte Gedanken über verschiedene therapeutische Gegenstände aus der Geburtshülfe, von Dr. Melitsch. Ein gutes Raisonnement über verschiedene Sätze aus der Geburtshülfe: wo der Verf. irrig war, hat Hr. Herausgeber ihm zurechte gewiesen.

2) Abänderung des Davidischen Mutterpolypen = Instruments von Hrn. Alett. Diese Verbesserung hatte des Hrn. Herausg. vollkommene Approbation erhalten. Der Verf. macht hier eine deutliche Beschreibung davon, und die Abbildung des Instrument ist auf dem Kupfer befindlich.

3) Geschichte einer bey der Geburt zerrissenen Nabelschnur ohne Blutverlust, als ein Beweis, daß das Unterbinden der Nabelschnur nicht unumgänglich nöthig sey, von Dr. Kürschner. Sehr gut, daß der Hr. Herausg. in einem Zusätze sowohl den Verf. als alle Leser zurechte weist, daß gegenwärtiger Fall gar nicht zu einem Beweise dienen könne, daß das Unterbinden der Nabelschnur nicht unumgänglich nöthig sey. Aus unrichtigen Prämissen folgen unrichtige Schlüsse.

4) Merkwürdige Geschichte eines großen Gallensteins und besonders eines Steatoms am Magen, das auch nach einem heftigen Brechen riß, wonicht durch das Ausbleiben der Menstruation entstanden, doch gewiß sehr vermehrt, von Dr. Treuner.

Hierauf folgen Tabellen von dem in der Stadt Hof von 1779 — 1789. Gebornen und Gestorbenen.

5) Fragmente aus dem Briefwechsel zweyer Geburtshelfer: 1ster Brief, vom Kaiserschnitt:  
2ter



2ter Brief, über den Vorzug des Hafens vor dem Kaiserschnitt: und 3ter Brief, von einer Umkehrung der Gebärmutter mit noch ansehender Nachgeburt.

6) Beschreibung zweyer höchst merkwürdigen Geburtsfälle, in einem Sendschreiben an Hrn. Herausg. von Hofr. **Sagen**, nebst Antwort des Hrn. Herausgeber darauf.

7) An Hrn. Hofr. **Sagen** über das vorstehende Sendschreiben von Assessor **Vock**, mit Anmerk. des Hrn. Herausgebers. Beyde Sendschreiben sind auch apart öffentlich im Drucke erschienen. Auch war in dieser Affaire Hr. General-Chirurg. **Mursinna** mit interessirt, der auch eine Schrift drucken ließ. Dieser Streit ward hitzig geführt. Einem Entfernten wirds schwer zu entscheiden, ob er gleich beyde Partheyen mit Anbringen, Klage und Vertheidigung vor sich hat, da er manche Punkte in der Entfernung nicht ausmitteln kann. Ubrigens möchte man auch hier sagen: si tacuissent! —

8 — 11) Folgen noch Recensionen und Auszüge; auch einige wichtige Bemerkungen über die Frage: ob Schwangere, die durch die natürlichen Wege von einem lebendigen Kinde nicht entbunden werden können von der Obrigkeit zum Kaiserschnitt angehalten werden könnten? Ankündigung; und Bekanntmachungen

Diesem fürtrefflichen Archive ist noch eine lange Fortsetzung zu wünschen; besonders da

der Hr. Herausgeber schwankende Sätze in den eingeschickten Aufsätzen in den sehr häufig untergelegten Anmerkungen sorgfältig zu berichtigen suchet, damit Schwache nicht irre geführt werden, womit er sich um die Geburtshülfe noch mehr verdient macht.

---

### VIII.

Bemerkungen über die Krankheiten der Truppen in Jamaika, und die besten Mittel, die Gesundheit der Europäer in dem dasigen Klima zu erhalten, durch John Hunter, der Arzneyk. Doctor, Mitglied der königl. Gesellsch. der Wissensch. und Feldarzt. Aus dem Englischen übersetzt. Leipzig, in der Weidmannischen Buchhandlung, 1792. auf 16 Bog. in gr. 8. (16 Gr.)

Der Verf. gegenwärtiger Schrift ist von einem andern John Hunter, der der jüngere Bruder des William Hunters und auch als Verf. von verschiedenen Schriften unter andern der von der Lustseuche bekannt ist, ganz verschieden, und hat sich mit gegenwärtiger auch eine Stelle unter den berühmten Aerzten verdient. Dies erinnern wir voraus.

Das Studium der endemischen Constitutionen und dergleichen Krankheiten muß einem jeden



jeden Arzte wichtig seyn, um die Eigenheiten und die Differenzen in der Wirkung der Krankheitsursachen, und der Krankheiten selbst besser einsehen zu lernen. Zu dieser Absicht kann gegenwärtige Schrift unter die vorzüglichsten mitgezählet werden; daher dem Hrn. Uebersetzer vor Verdeutschung derselben der wärmste Dank gebühret.

In der Einleitung, S. 1 — 8. handelt der Verf. von der Lage, Beschaffenheit des Landes, dem Klima und den Produkten der Insel Jamaika. Diese Insel ist beträchtlich groß, wie die meisten westindischen Inseln sehr bergig, und in dem flachen Lande, welches sich fast um die ganze Insel gegen die Seeküste zu findet, ist die Hitze sehr groß.

Nun folgen neun Hauptstücke, darinn diese Schrift abgetheilet worden, deren Inhalt wir zur Uebersicht angeben wollen.

Das erste Hauptstück, von S. 9—28. handelt erstlich von den Ursachen der Krankheiten und der Sterblichkeit unter den Soldaten und andern Europäern in Jamaika; zweytens von der Vorsicht, die man bey Absendung der Truppen nach Westindien zu beobachten hat, und von den Mitteln die Gesundheit derselben in dem dasigen Klima zu erhalten.

Das zweyte Hauptstück, S. 29—56, von der Anzahl der Todten, welche die in Jamaika

ka befindlichen Regimenter jährlich hatten, und von dem verschiedenen Grade der Gesundheit der verschiedenen Quartiere. Es übersteigt bey nahe den Glauben, wie groß die Sterblichkeit in gewissen Regimentern und in gewissen Quartieren gewesen. — Diese beyden ersten Hauptstücke werden besonders diejenigen interessiren, die auf dieser Insel wirken sollen; die folgenden aber sind auch für auswärtige Aerzte lehrreich.

So handelt nun das dritte Hauptst. S. 57 — 163. von Fiebern. Die hier abgehandelten Fieber sind die nachlassenden und die Wechsel- fieber, welche besonders auf dieser Insel herrschen, davon die erstern sich am häufigsten zeigen und auch die größte Verwüstung anrichten. Unter beyden scheine eine genaue Verbindung statt zu finden, beyde scheinen von einerley Ursachen zu entstehen, da beyde oft in einander übergehen; die Ursache wirket aber zu verschiedenen Zeiten, mit einer größern oder geringern Hefigkeit: denn es pflegen in Jamaika in den gesunden Zeiten des Jahres die Fieber vorzüglich zu der Gattung der Wechsel- fieber, in den ungesundesten Monaten aber zu der, der nachlassenden Fieber zu gehören.

Die Zufälle der nachlassenden Fieber schildert der Verf. genau. Bey diesem Fieber, wenn es sehr heftig ist, und wenn solches Personen befällt, die erst vor Kurzem auf dieser Insel angelangt sind, bemerket man oft einen gewissen



fen Zufall, davon man der Krankheit einen eigenen Namen gegeben hat, nämlich eine gewisse gelbe Farbe der Augen und der Haut, daher der Name gelbes Fieber. Diesen Zufall bemerke man aber auch oft bey Fiebern in andern warmen Gegenden, ob er gleich bey den in Westindien herrschenden Fiebern sehr gemein sey. Die übrigen sehr genau angegebenen Zufälle müssen wir übergehen. Mit Gewißheit behauptet der Verf., daß er diese Fieber gar nicht ansteckend gefunden. Einen merkwürdigen Befund aus einer Leichensöffnung können wir aber nicht übersehen, ohne ihn anzuführen. — In einem Falle, wo sich ein solches nachlass. Fieber auf die gewöhnliche Art anfieng, (ausgenommen, daß der Kopfschmerz weit heftiger als sonst war, da sich der Patient mit unbedecktem Kopfe dem Sonnenscheine ausgesetzt hatte) wurde der Kranke, nachdem zwey oder drey Exacerbationen schon vorbey waren, mit einer Betäubung befallen. Die Pupille ward erweitert und gegen den Eindruck des Lichts fast ganz unempfindlich. Der Kranke drehete immer den Kopf herum, griff oft mit der Hand darnach, und seufzte dabey öfters: so brachte er verschiedene Tage zu, ehe er starb. Man öffnete den Kopf und fand ohngefähr sechs Unzen von einem hellen Wasser in der Hirnhöhle: wie aber die Hirnhäute beschaffen, ist nicht angezeigt.

Bey der Kur der anhaltenden Fieber gab der Verf. zu allererst eine Salzauflösung nach und nach bis zur gehörigen Wirkung, der etliche Tropfen Pfeffermünzöl beygemischt waren; und bey erfolgter Remission gab er gemeinlich alle zwey Stunden eine Quente Chinarinde, welche Dose nach Umständen abzuändern. Ueber die Anwendung der Rinde, daß sie auch vertragen werde, wird viel Nützliches gesagt. Während der Exacerbation gab der Verf. das sogenannte Jamespulver. Von der Anwendung der Brechmittel bey diesen Fiebern urtheilt der Verf. nicht günstig: so auch vom Aderlassen.— Ueberhaupt macht der Verf. die Anmerkung: daß der Arzte bey Behandlung dieser nachlass. Fieber zwey Hauptabsichten zu befolgen habe: erstlich eine Remission des Fiebers hervorzu- bringen, und zweytens die Rückkunft des Fiebers zu verhüten. Die erste Absicht werde nach seiner Erfahrung vorzüglich durch den Gebrauch abführender Mittel und des Jamespulver, so wie die zweyte durch die in verschiedener Gestalt gegebene Fieberrinde erlangt.

Ueber die Natur und die Ursache des nachlassenden Fiebers liefert der Verf. S. 117 u. ff. ein vernünftiges Raisonnement. Weitläufig widerlegt er, daß die Galle, ein faulichter Zustand der Säfte u. s. w. die Ursache desselben sey. Dagegen bemüht er zu erweisen, daß die Ursache desselben in den Ausdünstungen eines feuch-  
 ten



ten und morastigen Bodens zu suchen sey, die man als eine Sache ansehen könne, die auf den menschlichen Körper als Gift wirke. Die gelbe Farbe entstehe auch nicht von einem faulichten Zustande des Blutes, sondern blos und allein von der wieder eingesaugten und dem Blute bengenmischten Galle.

S. 151. wird ein Brief von Hrn. **Mac-  
Colm**, an Hrn. Pringle eingeschaltet, darinne Nachricht von dem gegeben wird, was man bey der Leichenöffnung von 23 Soldaten und Officieren gefunden hat, die in Westindien an dem sogenannten gelben Fieber verstorben waren. Womit der Verf. seine Meynung über das gelbe Fieber zu bestätigen sucht.

Bev den Wechselfiebern S. 156. verweilt sich der Verf. nicht lange. Die Ursache derselben hält er, wie schon erwähnt, mit der, der nachlassenden Fieber für eine, nur daß solche verschieden wirke. Das gewöhnlichste Mittel zur Heilung der Wechselfieber war die Chinarinde; aber bisweilen heilten andere Mittel z. B. die fein gepulverten Chamomillenblumen, wo die Rinde nichts gefruchtet. Iso verbindet der Verf. bey hartnäckigen Wechselfiebern die Rinde mit dem versüßten Quecksilber mit bestem Erfolge. Gegen die Folgen nach dem Wechselfieber, mochten es Verhärtungen und Geschwülste der Leber und Milz, oder Wassersucht seyn, war das Quecksilber das beste Mittel; gegen

gen erstere wars das versüßte Quecksilber, und gegen letztere gab er lebendiges Quecksilber, das mit einer gleichen Menge von Honig oder Hanebutterconserve sorgfältig zusammengerieben worden war: von der dadurch entstandenen Masse gab er von fünf bis zu zehn Gran, zu denen noch ein halber oder auch ein ganzer Gran von der getrockneten Meerzwiebel gesetzt wurde.

Das vierte Hauptstück, S. 164 — 182. von der Ruhr. Hiervon schränkt sich der Verf. auf ein oder das andere Besondere, nur für das Klima von Jamaika, ein. Dasselbst finde eine genaue Verbindung zwischen den nachlassenden Fiebern und der Dysenterie statt, indem sich die eine von diesen beyden Krankheiten sehr oft in die andere verwandele, auch oft beyde Krankheiten zugleich mit einander, und zwar in einem verschiedenen Grade von Heftigkeit vorhanden seyn. Der Verf. bemerkt einen Zufall, daß die Patienten, so bald sie nur das Geringste, es sey etwas Festes oder Flüssiges, genießen, gleich einen Trieb zum Stuhlgang bekommen, der mit der Empfindung verknüpft ist, als wenn das, was sie so eben verschluckt hätten, durch die Gedärme sich mit Geschwindigkeit hindurch bewegte. Der Anfang der Kur wird mit einem Purgiermittel, das aus Salz mit Manna bestehet, gemacht: nach der Wirkung desselben ward Abends ein Opiat gegeben: beydes wird wiederholt, so lange es nöthig, oder bis die Kräf-



Kräfte sinken; trat letzteres ein so ward eine starke Abkochung von der Rinde und Chamillenblumen gegeben, dem nach Befinden Rhabarber zugesetzt wurde, so, daß die nöthigen Leibesöffnungen erfolgten. Die chronische Periode der Ruhr folgt oft der erst überstandenen Krankheit nach. Hier findet die nämliche Behandlung statt. In den an der Ruhr Gestorbenen findet man gemeiniglich die Gedärme, sonderlich den Grimmdarm, auf eine ungleiche Art zusammengezogen, und an diesen Stellen röther als sie seyn sollten, und an der inwendigen Fläche kleine den Pusteln ähnliche Geschwülste und Hervorragungen, bald in kleiner bald in größerer Anzahl, und in verschiedenen Graden. Die kleinen Körner von einer dem Käse gleichenden Materie, sagt der Verf. S. 175. welche oft von dem Ruhrpatienten durch den Stuhlgang abgehen, dringen wahrscheinlich aus den kleinen Geschwülsten oder Pusteln bey ihrer ersten Oefnung heraus: die dünnen wässerichten Ausleerungen denen etwas Blut beygemischt ist, kommen von dem Blutwasser, das aus der Menge von kleinen Geschwüren heraus dringt. Dem Ueberlassen und Brechmitteln ist der Verf. auch bey der Ruhr nicht günstig.

Das fünfte Hauptstück, S. 183—206. von der Colik oder dem trocknen Bauchgrimmen. Sonst ist diese Krankheit in Jamaika weit gewöhnlicher gewesen, als sie iho bemerkt wird.  
Der

Der Schmerz bey dieser Krankheit ist in den Gedärmen anfänglich geringe, der aber bald heftiger wird, und mit Niedergeschlagenheit, Aengstlichkeit und großer Unruhe verknüpft ist. Der Schmerz ist von einer stumpfen Art, und schränkt sich gemeinlich nur auf eine einzige Stelle des Unterleibes ein; wodurch er sich vom Bauchgrimmen und herumziehenden Schmerzen in den Gedärmen unterscheidet. Die Personen, die daran einmal gelitten haben, pflegen leicht Rückfälle zu bekommen. Nach einem zweyten oder dritten Anfälle wurden die Patienten paralytisch, welchen Zufall der Verf. als den zweyten Grad oder Periode der Krankheit ansiehet. Man sieht also hieraus schon, daß dies die Bleycolik ist. Der ganze Charakter der Krankheit wird vom Verf. noch weitläufiger und sehr genau geschildert.

Die Heilungsanzeigen bey dieser Krankheit sind, daß man die Krämpfe und Zusammenziehungen der Gedärme hebe, und freyen Stuhlgang verschaffe. Das Purgiermittel, welches dem Verf. im Ganzen bey dieser Krankheit die besten Dienste leistete, bestand aus zwey Scrupel Rhabarber mit fünf Gran vom verflüchten Quecksilber, mit Syrup zu Pillen gemacht, die in getheilten Dosen bis zur nöthigen Wirkung gegeben wurden. Clystiere von warmen Wasser mit etwas Oel erleichterten die Strangurie, die bey dieser Colik zuweilen vorhanden. Das  
Rüchen.



Rüchensalz zeigte in den Clystieren eine stärkere reizendere Wirkung, als das Glauberische oder auch das Bittersalz.

Die Ursache dieser Colik sey Bley, der auch in dem Rum befindlich. Bley überhaupt errege diese Krankheit, es komme auch solches, in welcher Gestalt es wolle, in den Körper. Dieses sucht der Verf. auch mit einem eingerückten Briefe von Dr. Franklin zu bestätigen.

Das sechste Hauptstück, S. 207—213. von offenen Schäden und Geschwüren. An manchen Orten in Jamaika waren solche sehr häufig. Auch pflegen sie daselbst von der allergeringsten Ursache zu entstehen. Eine gekrazte Stelle, eine Quetschung oder andere leichte Beschädigung an den Beinen, sind schon hinreichend ein Geschwür hervor zu bringen, das allemal schwer, ja zuweilen unmöglich zu heilen ist. Auch alte Geschwüre brechen oft aufs neue wieder auf, und werden sodann eben so hartnäckig. Am öftersten giebt zu solchen Geschwüren Gelegenheit ein Insekt, das man in Jamaika Chigre (*pulex penetrans* Linn.) nennet. Es gehört zu der Flohgattung und ist außerordentlich klein. Bey den Einwohnern sind gegen diese Geschwüre die gerösteten Limonien ein äußerliches, bisweilen wirksames Mittel. Nach des Verf. Erfahrung wars aber am besten, alle diejenigen mit Geschwüren an den untern Gliedmaßen Behaftete, zumal wenn diese schon einige  
Zeit

Zeit gedauert hatten, da sie in dem westindischen Klima durch kein Mittel geheilt werden konnten, nach England zurück zu schicken: viele von diesen wurden schon unterwegs heil, alle übrigen von diesen Kranken aber wurden bald nach ihrer Rückkunft nach England, wosfern nicht die Knochen vom Weinsfraß schon angegriffen wären, wieder hergestellt.

Das siebente Hauptstück, S. 214—228. von einigen andern Krankheiten, deren die Soldaten in Jamaika ausgefetzt zu seyn pflegen: 1) von den venerischen Krankheiten; diese hatten in Jamaika nichts eigenes; 2) von einigen Beschwerden, die von Insekten entstehen; von den Folgen des Bisses der Musquitoës, dagegen eine Mischung von Rum und Limoniensaft das beste Mittel; von einer großen Fliege, die gerne ihre Eyer in den Mund oder die Nase legt, wovon, wenn aus diesen Ethern Maden werden, die peinlichsten Schmerzen entstehen; von den Milben, davon die Krätze entstehen soll; 3) von entzündungsartigen Krankheiten; die damit Befallene erholen sich sehr langsam, welches der Verf. der doch nöthig vorgenommenen Aderlaß zuschreibt; die Augenentzündungen sind in Jamaika häufig, hartnäckig und gefährlich, da sie sich öfters in eine gänzliche Verdunkelung der Hornhaut endigen; die Nasern sind daselbst gemeiniglich gutartig: endlich 4) von der Abzehrung, dem Wahnsinn und dem Rothlauf von der Hitze.



Das achte Hauptstück, S. 229—236. enthält Bemerkungen über einige Krankheiten der Neger. Eine der merkwürdigsten sind die sogenannten *Narvs*, darüber aber immer nicht viel mehr Licht gegeben worden. Eine andere langsam tödtende Krankheit ist die, welche die Neger *Cacabay* nennen. Sie fängt mit weißlichen Flecken auf der Haut, am Ende der äussersten Gliedmaßen, an; diese Flecke verändern sich gewöhnlich in Geschwüre, wornach im Fortgange ein Glied nach dem andern abfällt. Noch erwähnt der Verf. eine Krankheit der Neger, die mehr eine Krankheit der Seele als des Körpers zu seyn scheine, und sich durch eine sehr sonderbare Verderbnis des Appetits zeige, vermöge welcher die Kranken Roth essen, am liebsten aber den Pfeisenthon: sehr viele Neger ziehen sich dadurch den Tod zu.

Das neunte und letzte Hauptstück, S. 237 bis 247. handelt endlich noch, von der besten Weise, für die kranken Soldaten in *Jamaika* und auf den andern westindischen Inseln Sorge zu tragen.

Diese deutsche Uebersetzung von dieser interessanten Schrift läßt sich recht sehr gut lesen, und derselben sind auch noch viele lehrreiche Anmerkungen beygefügt worden.

**J. L. de la Fontaine**, Königl. Poln. Hofraths und wirklichen Leibchirurg, Bürgers der neuen Constitution zu Warschau u. chirurgisch-medicinische Abhandlungen verschiedenen Inhalts, Polen betreffend. Mit 7 Kupfertafeln. Breslau und Leipzig, bey W. G. Korn, 1792. auf 269 Seit. ohne die Tabellen, in gr. 8. (1 Rthlr. 8 Gr.)

Diese Schrift ist in Briefform abgefaßt, und ist sowohl belehrend als unterhaltend. Der Vortrag selbst ist lebhaft, zwar an manchen Stellen etwas zu flüchtig, und dabey nachlässig: doch dieses wird man dem Verf. übersehen, wenn er bey historischen Nachrichten nur der Wahrheit getreu geblieben ist; freylich versichert er, daß er keine Zeile niedergeschrieben habe, deren buchstäbliche Wahrheit er nicht zu verbürgen im Stande sey. Wir wollens hoffen.

Die erste Abtheilung dieses Buches bestehet aus einem Brieffe, S. 5 — 101. worinne vom Weichselzopfe gehandelt wird. Der Verf. kann nach seiner Lage von dieser in Polen einheimischen Krankheit ohnstreitig bessere Auskunft geben, als die geschicktesten Aerzte in der Entfernung, die diese Krankheit etwa einmal einzeln beobachtet, oder nur die Beobachtungen anderer darüber benützt haben.

Der



Der Krankheitsstoff des Weichselzopfes gehet nicht nur allein in die Haare über, sondern setzt sich auch in die Nägel der Hände und Füße, hauptsächlich bey denjenigen, wo die Haare fehlen, oder gänzlich vom Kopfe abgeschnitten sind. Die kritische Absetzung dieses Stoffes geschieht zuweilen auf die Nägel beyder Hände und Füße, manchmal aber nur auf einzelne Nägel. Oft geschieht sie aber auch in die Haare und Nägel zugleich. Diese Krankheit kann jedes Alter, jedes Geschlecht und jeden Stand betreffen, auch die neuangekommene Ausländer in Polen. Manchmal bringen sie neugeborne Kinder mit auf die Welt. Viele tausend Menschen in Polen bleiben wohl auch davon auf immer befreyt; dahingegen einige dieselbe in ihrem Leben mehreremal bekommen. Die lichtbraunen und die weichen Haare sind derselben am meisten unterworfen. Der Weichselzopf ist eine ansteckende Krankheit: wird entweder angeboren, oder theilt sich durch Ammen, durch den Bey Schlaf, oder durch Kleidungsstücke mit. Dieser Krankheitsstoff wirft sich zuweilen auf die Augen und andere Theile des Körpers, davon mancherley Uebel entstehen. Ist er so scharf und äßend worden, daß davon in den Knochen das Mark angegriffen wird, so ist das Uebel meistens unheilbar, und der Kranke stirbt unter den grausamsten Schmerzen elend dahin.

Die Zufälle, die vor Erscheinung des Weichselzopfs vorhergehen, zählt der Verf. sorgfältig auf. Bey Personen, bey welchen der Weichselzopf lange ausgeblieben, hat er öfters die sonderbare Erscheinung beobachtet, daß solche nämlich einen unwiderstehlichen Hang zum Brandweintrinken auch anderer Gelüste bekommen, so, daß die Aehnlichkeit dieser Symptomen mit denen, die sich bey schwangern Weibern häufig zeigen, auffallend und merkwürdig ist.

Der Verf. secirte Verstorbene, die kurz vor ihrem Absterben noch den Weichselzopf bekamen, und bey welchen er noch fest am Kopfe saß: in diesen fand er die Haarbollen merklich größer als im gesunden Zustande, und wenn er dieselben drückte, kam ein klebrichter blaßgelber Schleim zum Vorschein.

So wie in Polen der Weichselzopf unter den Menschen gemein ist, so ist ers auch unter verschiedenen Gattungen von Thieren. Auch die Zufälle bey den Thieren vor dem Ausbruche dieser Krankheit haben mit denen bey den Menschen viel ähnliches, welches aus ihrem Betragen zu merken. Aus diesem Betragen würden sie oft für toll gehalten; das sie aber nicht wären. Vom Bisse dergleichen entstände niemals die Hundswuth: solche Thiere fürchteten sich nicht vor dem Wasser; sie sössen vielmehr in dieser Krankheitsepoche sehr vieles Wasser. (Aber die Erfahrung lehrt ja auch, daß sich nicht



nicht allemal wahre tolle Thiere vor dem Wasser fürchten.) — Die Eintheilung dieser Krankheit und die Kur derselben handelt der Verfasser umständlich ab; dahin wir aber, um der Kürze willen, dem Verf. nicht folgen können. Am Ende sind 20 Beobachtungen, als Belege, beigefügt worden. Auf dem Kupfer sind Weichselzöpfe an Menschen und Thieren abgebildet.

Die zweyte Abtheilung der ganzen Schrift bestehet nun noch aus zehn Briefen, deren Inhalt wir kurz anführen wollen.

Der erste Brief, S. 107—126. enthält Nachrichten über die in Polen vorzüglich herrschenden innerlichen und äusserlichen Krankheiten.

Der zweyte Brief, S. 127—144. schildert die Freudenmädchen und die Lustseuche vorzüglich in Warschau.

Der dritte Brief, S. 145—155. handelt von den polnischen Juden, ihrer Lebensart und ihren gewöhnlichen Krankheiten.

Der vierte Brief, S. 157—162. über die Begräbnisse in den Städten. Die Begräbniskosten sind daselbst auffallend groß. Die Leichenkosten bey einem bemittelten Kaufmanne in Krakau belaufen sich öfters auf 1000. auch mehr Reichsthaler, bey den Magnaten auf 2 bis 3000 Dukaten. Bey den Protestanten sind diese Kosten merklich geringer.

Der fünfte Brief, S. 163—170. über die mineralischen Wässer und Bäder in Polen.

Der sechste Brief, S. 171—176. über die Straßenbettler. Vielleicht keine Stadt in der Welt, Rom ausgenommen, habe, was diese Bettler betrifft, so entsetzliche und schaudervolle Ausbrüche aufzuweisen, als Warschau und Krakau.

Der siebente Brief, S. 177—197. über Charletans, Betrüger, Ignoranten, Scharfrichter, Hebammen u. s. w. Was dieses betrifft gehts wohl in keinem Lande kläglicher zu, als in Polen.

Der achte Brief, S. 198—246. über die Universität Krakau. Interessante Nachrichten wird man hier finden.

Der neunte Brief, S. 247—265. enthält Lektions-Verzeichnisse des Collegii physici bey der Akademie zu Wilna.

Der zehnte und letzte Brief, S. 266 bis zu Ende, liefert noch eine kurze Uebersicht des Personale, der Einnahme und Ausgabe des großen Hospitals und Findelhauses, zum Klein Jesu, in Warschau.

Wenn der Verf. Alles hier gemeldete gewiß verbürgen kann, so sind sehr viele Nachrichten recht sehr wichtig, und werden interessiren: und dann verdient er gewiß Dank, daß er solche öffentlich mitgetheilt hat. Der Patriot wird wün-



wünschen, daß sehr vieles möchte verbessert werden.

## X.

Wilhelm Richardsons Chemie der Metalle für Fabrikanten und Manufakturisten. Nebst einer Nachricht von den wichtigsten Krankheiten der Künstler, die in Metall arbeiten, und der Verhütung und Kur derselben. Aus dem Englischen, mit Anmerk. des deutschen Herausgebers. Leipzig, in der Wengandschen Buchhandlung. 1792. 320 S. in 8. (1 Kthlr.)

**Z**ur Einleitung ist eine Beschreibung der chemischen Operationen und Stoffe, welche in der Chemie bearbeitet werden, S. 3—96. vorausgeschickt. Darauf folgt im ersten Theile der Schrift eine mineralogische Beschreibung der Erze und ihrer Lagerstätte S. 97—189; im zweiten eine Abhandlung von Metallen und deren Zusammensetzung S. 190—287; im dritten von metallischen Kalchen und Niederschlägen S. 288—299; und im vierten, von den Krankheiten der Metallarbeiter, deren Verhütung und Heilung S. 300—320.

Daß alle Künstler, welche Metalle verarbeiten, sehr oft Gelegenheit haben, chemische  
 M m 4 Kennt-

Kenntnisse nützlich anzuwenden, ist eben so gewiß, als daß diese Künstler nicht immer geschickt sind, die Chemie im ganzen Umfange sich bekannt zu machen, oder auch nur aus den weitläufigen Lehrbüchern dasjenige, was für sie brauchbar ist, auszuheben. Hätte der Verf. das Letztere ordentlich und zweckmäßig ausgeführt, so wäre seine Schrift einer Uebersetzung nicht unwerth gewesen, als sie es nach jetziger Beschaffenheit ist.

Ein Lehrbuch zu solcher Bestimmung müßte mit der größten Deutlichkeit geschrieben seyn, nichts Unbrauchbares, aber alles Nothwendige, Anwendbare enthalten. Im gegenwärtigen ist aber an sehr vielen Stellen der Vortrag für bloße Künstler nicht deutlich genug, und bisweilen ganz unverständlich. Belege hiervon finden sich gleich im Anfange S. 4 u. 5. Unbrauchbares kommt in der Einleitung und im ersten Theile fast auf allen Blättern vor. Die Begriffe von den Operationen hätten deutlicher und kürzer seyn müssen. Unter den Stoffen, deren Kenntniss den Metallarbeitern nöthig ist, gehören wohl die Beschreibungen der Arsenik- Bernstein- Lungstein- Aepfel- Sauerfleez- Weinstein- Benzoe- Ameisen- Fett- und Milchzucker säure zu den unbrauchbaren Gegenständen. Daß aber unter den Mineralsäuren die so unentbehrliche Salpetersäure, oder das Scheidewasser, nicht mit aufgeführt worden ist, bleibt unver-



unverantwortlich. Das Verhalten der gebräuchlichen Säuren gegen Metalle, hätte eine umständliche Beschreibung verdient. Was soll den Metallarbeitern das Verzeichnis der Aetherarten S. 69. die Beschreibung der künstlichen Luftarten S. 79 — 86. und der Untersuchung der Mineralwässer S. 91 — 96 nutzen? Alles dies gehört nicht hieher, und ist hier unverdauliche Speise. Der Auszug aus Kirz wans Mineralogie S. 97 — 163. steht hier ebenfalls am unrechten Orte. Was von Seite 190 — 300. vorkommt, macht eigentlich das Anwendbare für Metallarbeiter, und also den besten Theil dieser kleinen Schrift aus. In dem Verzeichnis der Metalle, S. 190. ist vermuthlich durch einen Druckfehler der Zink unter die geschmeidigen, und das Zinn unter die ungeschmeidigen Metalle gerathen.

---

## XI.

Bemerkungen über einige chymische Werke. Von D. George Ad. Suckow, Pfalzweybr. Hofr. u. Mannheim, 1791. bey Schwan und Göß. 2 $\frac{1}{4}$  Bogen in 8. (4 Gr.)

Der Herr Verf. hat hierdurch eine Vorlesung welche er den 9 Febr. 1791. in der Churpälzischen physikalischen ökonomischen Gesellschaft

zu Heidelberg gehalten hat, weiter bekann-  
 machen wollen. Er hat darinn besonders von  
 einigen Gewerben Erwehnung gethan, welche  
 in der Folge Gegenstände der Industrie der  
 Rheinischen Gegenden werden könnten, und  
 eine Uebersicht des wesentlichen Verfahrens der  
 dabey vorkommenden Fehler, und der bis jetzt  
 bekannnten Verbesserungen ertheilet, zugleich  
 aber auch von einigen bereits gangbaren Ge-  
 werben Verbesserungen und Erweiterungen  
 nach neuen Erfahrungen, die noch nicht genutzt  
 worden, beygebracht.

Zu den Fabriken, deren Betrieb für die  
 Weinländer nützlich werden könnten, rechnet  
 der Verf. die Verfertigung der Weinstein-  
 kristallen, des Grünspans, Bleyzuckers, Schie-  
 fer- und Bleyweißes.

Bei Beschreibung der Weinsteinraffini-  
 rung wird die bisherige Bereitungsart beur-  
 theilt und das Mangelhafte angegeben; end-  
 lich aber finden wir einen neuen ganz unge-  
 wöhnlichen Vorschlag zur Reinigung, der un-  
 serm Erachten nach allen Beyfall verdient. Ein  
 Zusatz von süßer Milch, wird von heißer Wein-  
 steinauflösung zum Gerinnen gebracht, und  
 dadurch wieder die Abklärung der Lauge be-  
 wirkt. Dieses Mittel verbunden mit dem  
 Kohlenstaube, nach Lowitz Erfahrung,  
 dürfte wohl dem Entzwecke am gemähesten  
 seyn. Die kupfernen Kessel scheinen dem Verf.



zu diesem Geschäfte unschuldig zu seyn; sie sind aber fehlerhaft genug, und verunreinigen die Weinsteinkrystallen stark mit Kupfer; zu dessen Entdeckung der Salmiakgeist nicht geschickt genug ist. Warum sollten nicht in dgl. Fabriken große zinnerne Kessel eingeführet werden können? Die Krystallisationsgefäße müßten aber schlechterdings von Holz oder Thon bestehen.

Mit einer solchen Fabrike schlägt der Verf. die Bereitung des **Weinsteinsalzes**, **Seignettesalzes** und der reinen **Weinsteinsäure** zu verbinden vor.

Eben so wird erläutert, daß die Bereitung des **Grünspans**, des **Schieferweißes** und **Bleyzuckers** nirgends besser betrieben werden könne. Es scheint uns aber: gelegentlich gesagt, Hr. Hahnemanns vorgeschlagener Ofen, statt des Mistes, zu diesem Geschäfte, dem Entzwecke nicht gemäß zu seyn, indem die bloße Wärme allein darzu nicht hinreicht, und der Mist noch einen besondern Dienst dabey zu leisten scheint.

Die **Brandweinbrennereyen** leiden allerdings in verschiedenen Punkten Verbesserung, worauf ebenfalls der Verf. aufmerksam gemacht hat. Mit diesen sollte auch die Bereitung der **Liqueure** und die **Destillation der aetherischen Oele** von einheimischen Gewächsen, ingleichen die Auspressung fetter Oele

Dele aus mancherley wildwachsenden Pflanzen, die bisher vernachlässiget worden.

Es werden auch die Bleichereyen empfohlen, und besonders die neue Anwendung der dephlogistisirten Salzsäure einzuführen angerathen.

Endlich macht er auch auf die gelegentliche Gewinnung des Bittersalzes bey Alaunfiedereyen aufmerksam, und führt dabey an, daß Herr Bacher zu Saarbrücken die Einrichtung schon getroffen habe, nach angeschossener Alaun, aus der übrigen Lauge ein reines Bittersalz zu bereiten.

---

## XII.

*Neue chemische Nomenklatur für die deutsche Sprache, von Christoph Girtanner, der Arzneiw. Doctor etc. Berlin bey Unger 1791. gr. 8. 1½ Bogen (4 Gr.)*

Herr Dr. Girtanner hat diesen Versuch gewaget, die schon genug bekannte neue chemische Nomenklatur der Franzosen in die deutsche Sprache überzutragen, von dem er sogar glaubt, daß er das französische Original an philosophischer Bestimmtheit weit übertreffe. Er hat diese Arbeit mit dem jüngern Herrn von Jacquin, aus Wien, gemeinschaftlich ausgeführt.



So viel Zutrauen Hr. Dr. G. auf seine gemeinschaftliche Arbeit zu setzen scheint, so schwer dürfte es dennoch mit dem Beyfall halten. Hätten diese beyden Herren des Herrn Bergr. Crells Abhandlung über die Nothwendigkeit einer chemisch-technischen Sprachveränderung, und ihre Gesetze (Chem. Annal. 1791. B.I. S. 225—239 und 827—841.) vorher zu Gesichte bekommen können, ehe sie diese Nomenklatur entworfen gehabt, so würde sie vielleicht etwas anders und beyfälliger ausgefallen seyn.

Die Benennungen Spießglanzkönig, Arsenikkönig, Wolframkönig ic. sollen blos durch Spießglanz, Arsenik und Wolfram ausgedrückt werden. Zu welchen Verwirrungen müßte dies in der Folge Anlaß geben. Wodurch soll Wolfram als Mineral von Wolfram als rein Metall unterschieden werden. Das vegetabilische Laugensalz soll den ganz unschicklichen Namen **Pottasche** behalten und das mineralische **Soda**; so lange aber diese beyden Namen unter Kauffleuten und gemeinen Künstlern noch fortdauern werden, würde es zweydeutig bleiben, ob darunter diese Salze roh oder gereinigt verstanden werden sollen. Was kann an den Benennungen Mineralalkali und Gewächsalkali, worunter allezeit reine Salze verstanden werden, tadelhaft oder verwerflich seyn? Der Name **Ammoniak**,  
für

für flüchtig Laugensalz, ist und bleibt undeutlich, weil dieser Name auch einem Harze zukommt. Die Säuren in ihren verschiedenen Beschaffenheiten sollen blos durch das weibliche die und durch das Neutrale das unterschieden werden. Z. B. reine dephlogistisirte Salpetersäure soll die Salpetersäure, die rauchende Salpetersäure hingegen das Salpetersaure heißen. Noch weniger kann es gebilliget werden die Metallkalche Halbsäuren zu nennen. So soll Arsenik die Arsenikhalbsäure, der weiße Braunsteinkalch die weiße Magnesium-Halbsäure, der Braunstein selbst schwarze Magnesium-Halbsäure, das schweistreibende Spießglas mit Salpetersäure bereitete Spießglanz Halbsäure, Bleyweis weiße Bley Halbsäure, die Mennige rothe Bley Halbsäure, Grünspan grüne Bley Halbsäure u. genennet werden.

Daraus entspringen ferner nach vorgegangenen Verbindungen der Metallkalche mit verschiednen andern Körpern folgende Art von zusammengesetzten Benennungen, als: für Mineralkernes, rothe geschwefelte Spießglanz Halbsäure, für Sulph. antimon. aur. gelbe geschwefelte Spießglanz Halbsäure, für mineralischen Moyr, schwarze geschwefelte Spießglanz Halbsäure u. d. m. Plumbago, Reißbley, ist hier gekochtes

K 2



Eisen höchst unrichtig benennet, weil kaum eine Spur von Eisen darinn vorhanden, und dieser Gehalt überdies nur zufällig ist.

Der Unterschied ist in den Benennungen so weit getrieben, daß für alle ersinnliche Zustände der Säuren die Worte, **Versäuren, Versäuerung, versäurbar, verhalbsäurbar, verhalbsäurt**, mit aufgeführt worden sind.

Was sollte wohl endlich aus der Kunst, bey einer solchen neuen Kunstsprache, werden?

### XIII.

**Grundriß der Experimentalchemie zum Gebrauch bey dem Vortrage derselben, von Karl Gottfried Zangen, d. Kunyengel. Dr. u. Pr. zu Königsberg u. Mit 4 Tabellen. Zweyte vermehrte und abgeänderte Auflage. Königsberg und Leipzig, bey G. L. Hartung. 1790. gr. 8. (1 Rthlr. 12 Gr.)**

Bei der jetzigen Anzeige dieser neuen Auflage verweisen wir wegen des summarischen Inhalts auch die erstere Beschreibung (N. Med. Litt. B. I. S. 103—107) und schränken uns nur auf die dabey vorgegangenen Abänderungen ein.

Der

Der Hr. Verf. hat an die Stelle vieler Versuche, die in der ersten Auflage beschrieben waren, in der jetzigen wichtigere und belehrendere gesetzt. Manches, das weniger genau vorgetragen war, ist besser bestimmt und auch verschiedene Unrichtigkeiten verbessert worden. Auch findet man hier die seit der ersten Auflage gemachten neuen Entdeckungen an gehörigem Orte nachgetragen. Noch verdient dabey zum Vorzuge bemerkt zu werden, daß der Hr. Verf. die neuern Theorien der französischen Chemisten, und die vorgegebenen Kirwanischen Zergliederungen der Lustarten zur Erläuterung seiner Versuche nicht angewendet sondern in allen Fällen den Stahlischen Grundbegriff vom brennbaren Grundstoff beybehalten habe.

Da der Hr. V. in der Vorrede gerühmt hat, daß er durch seinen Freund, Herrn Meier, in Stettin, auf einige Mängel der ersten Ausgabe aufmerksam gemacht worden sey, so wünschten wir, daß er auch noch nachfolgende Bemerkungen, zu mehrerer Berichtigung dieses sehr nützlichen Grundrißes, in Betrachtung ziehen möchte.

Nach dem eingeschlagenen Gange der anzustellenden Versuche dünket es uns, daß §. 24. den lebendigen Kalch betreffend, besser nach §. 27. also unmittelbar vor der Beschreibung des gelöschten Kalches stünde. Der §. 41. Vitriolsäure und Brennbares könnte wohl schick-



schicklicher unmittelbar dem §. 60. worinn von phlogistisirter Vitriolsäure gehandelt wird, vorstehen. Die Zerlegung des Thons §. 49. würde der natürlichen Ordnung wegen besser unmittelbar vor §. 47. worinn schon vom Alaun gehandelt ist, angebracht seyn. Wäre es nicht besser, der Beschreibung der dephlogistisirten Luft aus den Braunstein §. 53. die Erlangung derselben aus den Pflanzen §. 55. unmittelbar folgen zu lassen, und dann das Verhalten dieser Luft §. 54. nachzusetzen? In solcher Ordnung würden diese drey Sphi. auch vielleicht besser dem §. 113. vorstehen können. Die Phlogistication der atmosphärischen Luft §. 56. wäre vielleicht schicklicher nach §. 106. angebracht, worinn das Verhalten des Phosphors beschrieben ist. Der §. 57. der die Verwandlung des Wassers in Luft betrifft, dürfte demnach auch wohl besser nach §. 167. worinn das Wasser beschrieben ist, angebracht seyn.

Ausser den mancherley kleinen Abänderungen und lehrreichen Zusätzen wollen wir nur folgende ganz neue Paragraphen nach ihrem Inhalte noch anführen: es ist nemlich die Lebensluft aus Braunstein §. 53. Die Verwandlung des Wassers in Luft. §. 57. Die Salpeterluft §. 71. Die Bestimmung der Salubrität der gemeinen Luft §. 72. Das Verhalten des Braunsteins mit microcosmischen Salze §. 113. und die Vereitung des Karmins §. 148. hier mit beschrieben worden.

Geschichte des Braunsteins, seiner Verhältnisse gegen andere Körper und seiner Anwendung in Künsten, entworfen von Dr. George Ziedr. Christian Fuchs, öffentl. Lehrer der Arzneyw. u. Jena, in der akadem. Buchhandl. 1791. 8. (10 Gr.)

Die Erkenntnis von der Natur des Braunsteins gehört zu den neuesten Entdeckungen unsers Zeitalters, und Herr Prof. Fuchs verdient Dank, daß er die sämtlichen mit dem Braunstein bisher angestellten Versuche und Beobachtungen, die in verschiedenen Schriften zerstreuet sind, in eine gewisse Ordnung zusammengetragen hat.

Im ersten Abschnitte dieser Schrift ist das Vorzüglichste, was von der Naturgeschichte dieses neuerkannten besondern metallischen Körpers bekannt worden ist, angeführet worden S. 1 — 40. Schon Plinius führt ihn unter dem Namen einer Magnetart nach der Eigenschaft, das schmelzende Glas hell zu machen, an. Agricola hielt ihn auch noch vor eine Magnetart. Bis ins jetzige Jahrhundert rechnete man ihn unter die Eisensteine. Seit etlichen hundert Jahren haben auch die Alchemisten ein großes Vertrauen auf den Braunstein gesetzt gehabt.



Im zweyten Abschnitte macht die Zerlegung des Braunsteins und Verhältnis desselben gegen andere Körper den Gegenstand aus. Einige Chemisten hielten die Alaunerde, andere die Kalcherde, und die neuesten die Bittererde für die Grunderde des Braunsteins; wahrscheinlich kann aber darüber noch nichts Gewisses behauptet werden. Am allerunrichtigsten ist wohl **Bindheims** angegebne Zerlegung. Brennbares kann im Braunsteine nicht verläugnet werden. Merkwürdig ist die große Menge dephlogisirte Luft, die daraus erlangt werden kann. Eisen und Kupfer sind nur zufällig darinn. Ausser allen Zweifel ist dessen besondere metallische Natur, nach welcher der ganze Braunstein überhaupt einen eignen metallischen Körper ausmacht, der auch durch schickliche Behandlung vollkommen in den metallischen Zustand versetzt werden kann, obschon die meisten Versuche mislungen sind. Die erste Metallisirung ist vom **Bain** geschehen und hernach von mehreren bestätigt worden.

In den nachfolgenden Abtheilungen ist das Verhalten des Braunsteins gegen das Feuer, brennbare Körper, Luft und Wasser, gegen die verschiednen Säuren, gegen die Laugensalze, gegen die Mittelsalze, und andere Metalle angeführet worden.

Nach dem dritten Abschnitte ist der Nutzen des Braunsteins in Künsten zur Zeit nur aufs  
 N n 2                      Glas.

Glasmachen, auf die Stahlbereitung und dephlogistisirte Salzsäure eingeschränkt; demohngeachtet ist für die Zukunft wegen dieses sehr sonderbaren Minerals noch eine weite Aussicht übrig, und davon noch mancher nützliche Aufschluß zu erwarten.

---

XV.

J. August von Wasserberg, Beiträge zur Chemie, in Uebersetzungen, oder vollständigen Auszügen neuer chemischer Abhandlungen, samt einigen neuen Aufsätzen. Wien, 1791. in 8. Bey J. Dav. Hörling. 9 $\frac{1}{2}$  Bogen. (6 Gr.)

Den Anfang dieser Sammlung macht Joh. Friedr. Strähls Versuche über die Natur der Galle. Im Jahr 1787 zu Göttingen vertheidigt. Nach angestellten Versuchen urtheilt der Verf. von der Galle, daß sie weder eine Seife selbst, noch mit dem ächten und eigenthümlichen Bestandtheilen der Seife versehen sey.

Die zweite Abhandlung — über den Unterschied der Fette aus den Pflanzen- und Thierreiche, in Rücksicht ihres Ursprungs, ihrer entfernten und nächsten Bestandtheile, ist der Auszug



zug einer zu Göttingen 1786. erschienenen  
Preißschrift von Dr. Brandis.

Der dritte Aufsatz enthält Dr. **Willhelm Michael Richters** Versuche und Gedanken über die Natur der Galle, hauptsächlich über ihren salzigen Bestandtheil. Nebst **Heinr. Fr. Delius** Schreiben über die menschliche Galle, von 1788.

Die vierte Abtheilung bestehet aus Beyträgen zu der physisch-chemischen Geschichte der Milch, und rührt von dem Sammler **Hrn. von Wasserberg** selbst her.

Nachdem die Eigenschaften einer natürlich gesunden Milch, hauptsächlich von Menschen und solchen Thieren, die entweder durchaus vegetabilische, oder doch eine aus den Körpern des Thier- und Gewächsreichs vermischte Nahrung genossen haben, angeführet worden sind, so ist auch aus andern Erfahrungen beschrieben worden, was für beträchtliche Veränderungen die Milch erleiden könne, nachdem die Nahrungsmittel beschaffen, arzneulich oder giftig gewesen, ingleichen welchen Einfluß die Verdauungskräfte, ein kränklicher Zustand des Körpers, Bewegung oder Ruhe, selbst die Leidenschaften, und die Verschiedenheiten der Thiere, nach ihren Klassen und Ordnungen auf die Milch zu äußern pflegten.

Joh. Andr. Murray, Dr. und Ritters des königl. Schwed. Wasaordens 2c. Arzneyvorrath oder Anleitung zur praktischen Kenntniss der einfachen, zubereiteten und gemischten Heilmittel. Fünfter Band. Aus dem Lateinischen übersetzt von L. C. Seger, d. A. Dr. Braunschweig, im Verlage der Schulbuchhandlung, 1791. auf 1. Abthab. 16 $\frac{1}{2}$  Bog. in 8. (1 Rthlr. 4 Gr.)

Die Urschrift dieses fünften Bandes ist bereits in dieser neuen medicin. Litterat. angezeigt worden, und der eigene große Werth des ganzen Werks ist längst unbezweifelt entschieden: daher wir hier davon nichts weiter zu sagen haben, als, daß nun dieser fünfte Band in der wohl gerathenen deutschen Uebersetzung auch erschienen ist. Hrn. Dr. S. wird das deutsche Publikum vor die darauf verwendete Arbeit gewiß dankbar seyn.

Wie sehr ist's aber zu bedauern, daß dieses höchst wichtige Werk durch den immer zu frühen Tod des Verf. unterbrochen worden. Der seel. Ritter wollte nach seinem Versprechen bey Herausgabe dieses 5ten Bandes noch einen Supplementband zu den Heilmitteln aus dem Pflanzenreiche bald nachliefern, darinne die etwa übergangene, und die neuerlichst entdeckte Arzneygewächse nachgeholt werden sollten, u.  
f. w.



f. w. Vielleicht hat er vor seinem Tode dieses noch vollendet gehabt, welches zu wünschen, damit doch wenigstens die Heilmittel aus dem Pflanzenreiche von ihm ganz vollständig abgehandelt seyn möchten.

Es bleiben freylich die Heilmittel aus den übrigen beyden Naturreichen zur Bearbeitung noch übrig; da solche aber aus diesen weder so zahlreich, noch ihr Ursprung äusserst selten so zweifelhaft, wie bey vielen aus dem Gewächsreiche, ist; so ist zu hoffen, daß wohl ein Anderer nach dem Murrayischen Sinne und Geiste die Arbeit über sich nähme, die Heilmittel aus diesen beyden Naturreichen eben so, nach vorliegendem Muster, abzuhandeln. Dies wäre etwa noch unser letzter Wunsch zu diesem Werke.

---

## XVII.

Johann Heinrich Münch, Superintendenten zu Elöse u. Beobachtungen bey angewendeter Belladonna bey den Menschen. Drittes Stück. Stendal, bey Franzen und Grosse, 1791. auf 10 Bogen in 8. (7 Gr.)

Zuerst erzählt der Verf. wieder die gute Wirkung von diesem Mittel, die er an sich selbst bey einem Gesichtsfehler am linken Auge bemerkt hat. Dann bringt er die an andern gemach-

machten Erfahrungen von der guten Wirkung desselben in andern Krankheiten bey: letztere sind Coliken; Leibschmerzen und Krämpfe; verschiedene hämorrhoidalische Zufälle; Lähmungen vom Schlagflusse; verschiedene Augenkrankheiten, z. B. der graue Staar, entzündete und thranende Augen u. s. w. Alles dieses belegt der Verf. mit Krankengeschichten, die ohnbezwifelt getreu erzählt worden.

Der Verf. wünschet, daß doch die Aerzte dadurch auf dieses so wirksame Mittel immer aufmerkamer gemacht werden möchten. Es verdient es vor vielen andern, die mit vollen Backen ausposaunt werden, und vielleicht doch nur zufällig als wirksame Mittel sich gezeigt hatten.

---

### XVIII.

Das Saidschitzer Bitterwasser, physikalisch - chemisch - und medicinisch beschrieben von Franz Ambros Reuß, der B. W. und Arzneyk. Dr. der königl. Böhm. Gesellsch. d. Wissenschaften Mitgliede. Prag, in der von Schönfeld - Meißnerischen Buchhandlung, 1791. auf 16 Bog. in gr. 8. (14 Gr.)

Das Saidschitzer Bitterwasser wird ungemeyn stark versendet, und gebrauchet; dem ohngeachtet



geachtet fehlte noch davon eine vollständige Untersuchung desselben an den Quellen, und eine richtige und brauchbare Beschreibung davon. Diesem ist nun durch gegenwärtige Schrift abgeholfen, wofür sich der Verf. das Publikum sehr verbindlich gemacht hat.

Die Schrift zerfällt in vier Abschnitte. Der erste, von S. 1—29. handelt von der Lage von Saidschis; von der Geschichte der Bitterwasserquellen; und von den Schriftstellern, welche über dieses Mineralwasser geschrieben haben.

Der zweyte Abschnitt, S. 30—92. bestehet aus drey Kapiteln: das erste enthält die Naturgeschichte der Gegend um Saidschis, und zwar blos mineralogisch; das zweyte die nähere Beschreibung der Saidschiser Bitterwasserquellen; und das dritte Untersuchung des in der Gegend der Bitterwasserquellen ausgewitterten Salzes.

Der dritte Abschnitt, S. 93—165. enthält die chemische Analyse dieses Mineralwassers. Nach dieser Analyse ergiebt sich, daß die verschiedenen Quellen an sich, auch nach verschiedenen Zeiten an ihrem Gehalte merklich verschieden sind. Die Vitriolsaure Bittersalzerde ist immer in beträchtlichster Menge darinne gefunden worden. Auch die Versuche anderer mit diesem Wasser hat der Verf. mit angeführt. Der Fleiß desselben, den

er darauf verwendet hat, ist unverkennbar, und macht diesen Abschn. zum wichtigsten in der ganzen Schrift.

Im vierten Abschnitte, S. 166 — 228., wird nun von den Arzne Kräften dieses Mineralwassers überhaupt; und dann besonders gegen gewisse Krankheiten gehandelt: der Verf. macht nämlich erstlich allgemeine Bemerkungen über die Wirkungen des Saidschiger = Bitterwassers auf den menschlichen Körper; zweitens empfiehlt er die nöthige Vorsicht bey Bestimmung der Krankheiten, in welchen dies Wasser wirksam sey; drittens führt er auch die Krankheiten auf, gegen die es empfohlen werden könne: nämlich gewisse Nervenkrankheiten, das Wechselfieber, Gichtkrankheiten, Krankheiten des Lymphsystems, der Drüsen und der Haut, u. v. a. m. Auch Etwas vom äußerlichen Gebrauche dieses Wassers. Zulezt bestimmt der Verf. noch die Vorzüge des Saidschiger Wassers und einige Cautelen beym Gebrauche desselben.

Von der Wirkung desselben sagt er überhaupt S. 170: Dies Wasser soll den Schleim und gewisse Zähigkeiten sowohl in den ersten Wegen, als in den circulirenden Säften auflösen, verdünnen, die verstopften Kanäle wegsam machen, den Leib öffnen, und also die Eingeweide des Unterleibes und die Säfte von Unreinigkeiten befreien; die widernatürliche Säure



re brechen, die Thätigkeit der Verdauungsorgane ermuntern, die Daunung befördern und dadurch alle diejenigen Vortheile, welche die Wegschaffung unreiner, scharfer, und die Bereitung guter, milder Säfte zur Folge haben, hervor bringen.

---

XIX.

Handbuch der praktischen Pharmakologie für Aerzte, Wundärzte, Apotheker und andre Liebhaber der Arzneykunst, von einer Gesellschaft praktischer Aerzte. Halle, bey Joh. Christ. Hendel, 1792. auf xxxvi und 552. S. ohne die weitläufigen Register in gr. 8. (1 Rthlr. 12 Gr.)

Dieses Handbuch soll nicht für den gelehrten und erfahrenen Arzt, sondern für den, welcher aus der gegenwärtigen Schrift entweder seine Kenntnisse vermehren oder welchen sie an manches schon Bekannte wieder erinnern kann, für den angehenden Praktiker, für den Arzt geschrieben seyn, welcher nicht Gelegenheit hatte, mit seinen Zeiten in Kenntnissen fortzuschreiten; für den Chirurgus, wenn er sich fähig fühlt, auch innerlich zu heilen und dazu Erlaubnis hat; für den Apotheker, wenn ihn seine Wissbegierde antreibt, die Wirkungen der Mittel, die

die er dispensirt, kennen zu lernen; und auch für jeden andern Liebhaber der Arzneykunst, deren es nun so viele, besonders unter den Predigern auf dem Lande giebt, und die unter gewissen Umständen und in rechten Verhältnissen der Menschheit auch wegen Gesundheitswohl wichtige Dienste leisten können.

Von einem dieser Bestimmung angemessenen pharmakologischen Buche soll man erwarten: 1) daß es in praktischer Rücksicht die merkwürdigsten einfachen Mittel der drey Naturreiche kurz und deutlich angebe, die Kräfte chemisch bestimme und bemerke, in welchen Krankheiten und mit welchem Erfolg diese Mittel von Kennern gebraucht wurden: 2) daß es die gewöhnlichsten, besten und auserlesensten in den Apotheken gangbaren Mittel nach ihrer Zusammensetzung beschreibe und deutlich angebe, wie diese Mittel wirken können, und was sie ihrer Natur nach in unsern Säften hervorbringen müssen: und 3) daß es auserlesene für die wichtigsten Veränderungen und Beschaffenheiten des menschlichen Körpers passende, praktische Verbindungen (Recepte) enthalte, u. s. w.

Die Erwartung von einem solchen Buche ist freylich hoch gespannt; es sollte uns freuen, wenn wir sagen könnten, daß diese mit gegenwärtigem Buche vollkommen erfüllt wäre. Wir läugnen zwar nicht, daß es sehr viel gutes und Brauchbares enthält; aber es fehlt noch viel,  
wie



wie weiter unten nur einigermaßen gezeigt werden soll, daß es den damit auszuführenden Absichten Gnüge leiste.

Dies Buch ist in drey Theile abgetheilet. In der Einleitung ist eine systematische Uebersicht über alle diese drey Theile vorausgeschickt worden. Der erste Theil, von S. 1 — 246. enthält ein Verzeichniß von denjenigen einfachen Produkten aus allen drey Naturreichen, welche entweder wirksam sind, und welche also als Beyspiele der Nachahmung gelten können; oder welche unwirksam sind und gleichwohl noch hie und da für kräftig gehalten werden, und die folglich verdienten als Beyspiele der Vermeidung angezeigt zu werden. Die Verf. haben dabey die alphabetische Ordnung gewählt, ihre Gründe deswegen sind; theils um das beschwerlichere Auffuchen im Systeme zu verhüten; theils weil der zweyte Theil durchaus in kein System gegossen werden konnte, und theils weil, Troß allen Mängeln, die sonst die alphabetische Ordnung hat, sie dennoch zum täglichen Handgebrauch bey Werken dieser Art, die durch solche nichts verlieren können, noch immer die bequemste ist. Ausser dem lateinischen und deutschen pharmaceutischen Namen ist selten eine andere Benennung, auch nicht bey den Arzneypflanzen, beygesetzt. Die Verf. versichern zwar die Gestalt, Farbe, Geschmack, Geruch, Kennzeichen, Verschiedenheit und Probe

be der Güte, Vaterland, Bestandtheile Kräfte, Wirkungen und besondere Eigenschaften eines jeden Mittels deutlich angegeben, zugleich die Krankheiten, in welchen es nützlich sey, und wer es darinne gebraucht, bemerkt, vor Mißbrauch gewarnt, und dies alles kürzer oder weitläufiger gethan zu haben, je nachdem es der Sache angemessen zu seyn ihnen schien; aber bey den meisten Artikeln werden die meisten Leser mit fast allen diesen unzufrieden seyn: denn die Beschreibungen derselben sind nicht charakteristisch genug; selten sind die Prüfungskennzeichen von der Aechtheit und Güte besonders derer, die Verfälschungen so leicht ausgefetzt sind, bestimmt und gnüßlich angegeben, und von den Kräften und Wirkungen derselben, und in welchen Krankheiten solche vorzüglich erprobet worden, wird zu allgemein Versicherung gegeben. Verschiedene rohe und einfache Mittel sind unverzeihlich weggelassen worden: z. B. nur eins zu erwähnen das isländische Moos, welches doch so vielfältig gebraucht wird. Das Claterium zu 30 Gran zu geben, muß wohl ein Druckfehler seyn, der aber am Ende nicht angemerkt worden: wäre diese Gabe im Ernste so stark gemeynet; so bedauern wir des Verf. Unerfahrenheit, und rathen ihm sich eines bessern zu besinnen. Dies sey vom ersten Theile genug.

Der zweyte Theil, von S. 247 — 440. enthält die Vorschriften zu den Präparaten und Zusam-



Zusammensetzungen der Heilmittel, ebenfalls nach alphabetischer Ordnung. Der Bestimmung dieses Buchs gemäß hat er freylich nichts enthalten sollen, was nicht praktisch sey, (vermuthlich was nicht auserlesen gut, nützlich und anwendbar sey.) Wir könnten hier noch weit mehrere und erheblichere Erinnerungen, als beym ersten Theile machen; aber der Raum verbietet uns: also nur ein Paar davon. **Hallers** saures Elixir wird erst S. 288. zu machen richtig gelehret; und dann heißt doch S. 375: Mit zugesehtem Wasser wird aus dem Vitriolöl **Hallers** saures Elixir. Die Tinctura Cantharidum soll nach Seite 430. bereitet werden: aus zwey Drachmen gepulverten Spanischen Fliegen mit einer Unze Scheidewasser, dem noch zwey Drachmen Campher zuzusehen, und davon die Gabe von zehn bis zwanzig Tropfen seyn soll. Was dünkt jedem von dieser Vorschrift? Da dies Handbuch auch für Layen in der Arzneykunde bestimmt ist. Ein einziges solches schreckendes Beyspiel wird Verdacht aufs Ganze erregen, ob es gleich auch viel Gutes enthält.

Der dritte Theil, von S. 441 — 552. trägt zusammengesetzte Arzneymittel zum praktischen Gebrauche vor. Hier sind die Arzneymittel nach ihren Wirkungen classificirt, und von sehr vielen Mitteln sind hier Arzneyformeln mit eingeschaltet, in welchen solche ver-

schrie-

---

geschrieben werden könnten. Es kommen in diesem Theile manche gute Lehren und Regeln vor, vieles ist aber auch in Gemeinsäße eingekleidet. Sehr viele der besten Arzneyformeln findet man hier aus den besten Schristen entlehnt, welches auch die Verf. nicht verschwiegen haben.

Dies wäre nun, was wir in der Kürze von diesem Handbuche zu sagen gehabt hätten, davon wir uns bey Ansicht des Titels soviel versprochen, da eine Gesellschaft praktischer Aerzte sich davon als Verfasser ankündigten. Der beste Titel täuscht gemeiniglich.

Angefügt sind noch zwey Register: das erstere über die Arzneymittel im ersten und zweyten Theile, und das zweyte über die Krankheiten, dagegen unter jenen die Hülfe aufs gerathewohl zu ergreifen. Hiermit haben die Hrn. Verfasser ihr Werk noch bekrönet.

---



## XX.

Lehrsätze der medicinischen Polizey-  
wissenschaft von Dr. Ernst Benja-  
min Gottlieb Lebenstreit, der  
Arzn. Wissensch. öffentl. Lehrer zu Leipzig.  
Leipzig, in der Dytschen Buchhandlung,  
1791. auf XVI u. 262 Seiten in gr. 8.

(20 Gr.)

**B**isher hatten Baumer und Metzger Lehr-  
bücher über die medicinische Polizey herausgege-  
ben, und über das des letztern, nämlich Hand-  
buch der Staatsarzneykunde, hatte der Verf.  
des gegenwärtigen etliche Jahre daher Vorle-  
sungen gehalten. Um die medicin. Polizeywis-  
senschaft hat sich aber vor allen andern Hr. Gu-  
bernalrath Frank in seinem davon herausge-  
gebenen Systeme besonders verdient gemacht:  
Schade! daß dieses weirläufige Werk noch  
nicht vollendet ist. Nach solchen Vorgängern  
war es zwar leichter ein schickliches Lehrbuch ab-  
zufassen: demohngeachtet war immer noch Man-  
ches dabey zu beobachten, um solches den neue-  
sten Zeiten angemessen zu machen.

Gegenwärtige Lehrsätze der medicin. Polizey-  
wissenschaft wird man theils zu den darüber zu  
haltenden Vorlesungen, theils auch um sich ei-  
ne deutliche Uebersicht der davon vorkommenden  
Materien zu verschaffen, sehr bequem finden.  
Schätzbar an denselben ist auch, daß der Verf.  
hin und wieder einige historische Anmerkungen

M. L. III B. 48 St.

Do

bey-

bengefügt, und überall Bücher und einzelne Abhandlungen, in welchen man ausführlichere Darstellung verschiedener Gegenstände der med. Poltzen finden kann, angeführt hat. Es ist allerdings von vielem Nutzen, wenn mit dem Vortrage der Sachen auch eine Anleitung zur Bücherkenntnis verbunden wird, und sehr schicklich ist diese Büchertitel bey den Materien im Lehrbuche selbst mit aufzustellen, damit nicht dadurch der Vortrag in den Vorlesungen unterbrochen werde. Auch hielt der Verf. vor nothwendig obrigkeitliche Verordnungen und Gesetze, welche die verschiedenen Gegenstände der öffentlichen Gesundheitspflege angehen, mit anzuzeigen: man kann daraus einigermaßen sehen, was in verschiedenen Gegenden in Ausübung der medicinischen Poltzengrundsätze und Gesetze schon geleistet, und was noch zu leisten übrig ist.

Die Ordnung, nach welcher hier die medicinische Poltzenwissenschaft abgehandelt worden, ist folgende: Zuerst von der Sorge für die Reinigkeit der Luft und für gesunde Wohnplätze; für den sichern Genuß und Gebrauch der Nahrungsmittel und Getränke; der Kleidung; der Erwerbsmittel; der Vergügungen; für gesunde Fortpflanzung; für die physische Erziehung; dann von den Vorkehrungen gegen mancherley Unglücksfälle zu Rettung der Scheintodten; zu Verhütung ansteckender Krankheiten, und gegen Viehseuchen; endlich von der Sorge für das  
Mediz



Medicinalwesen und Medicinalpersonen. Dieses Alles zerfällt in sechzehn Abschnitte.

Im ersten Abschnitte, S. 17 — 36. wird die Sorge für gesunde Wohnplätze und Reinigkeit der Luft abgehandelt. Dies ist ein wichtiger Gegenstand besonders in großen und volkreichen Städten; dabey unter andern von den Begräbnissen und deren Verlegung aussere den Städten, wenigstens aussere den Kirchen.

Der zweyte Abschnitt, S. 37 — 72. von der Sorge für die Sicherheit des Genusses der Nahrungsmittel und Getränke. Diese so nöthige Sorge wird oft unverzeihlich vernachlässiget, und wäre doch ofte sehr leicht auszuführen. Die wild wachsenden giftigen Gewächse sollten ausgerottet, und die etwa noch einen Nutzen haben, in den Gärten angepflanzt werden. Der *Sahnmännischen* Weinprobe wird auch hier vor der *Wirtembergischen* der Vorzug gegeben.

Der dritte Abschnitt, S. 73 — 78. von der Sorge für gesunde Kleidertracht. Hierher wird auch der Haarpuder und die Schminke mit gezogen. Auf den Kleidertrödel sollte die Polizey besonders ein wachsames Auge haben, vorzüglich bey epidemischen Krankheiten.

Im vierten Abschnitte, S. 79 — 85. wird vorgetragen, was die Polizey wegen den Vergügungen und Volks-Lustbarkeiten in medicinischer Rücksicht zu beobachten habe.

Im fünften Abschnitte, S. 86—89. die Sorge für die Sicherheit der Erwerbmittel durch Künste und Handwerke. Manche derselben sind der Gesundheit sehr nachtheilig, von denen einige nicht absolut nothwendig sind, die von der Polizey gar wohl eingeschränkt werden könnten.

Der sechste Abschn. S. 90—103. enthält einen sehr wichtigen Gegenstand, nämlich die Sorge für gesunde Fortpflanzung. Eifernd wider Cölibat und Bordelle. Die allzu ungleiche Ehen den Jahren nach, sollten nicht gestattet werden: so urtheilt der Verf. und mit ihm Patrioten; aber nach dem herrschenden Finanzsysteme gehts ganz anders. Freylich ist's lächerlich, wenn über die zusammengeschlagenen Hände von einem dreyßigjährigen Manne und einem sechzigjährigen Mütterchen das: *seyd fruchtbar und mehret euch*, gesprochen wird.

Im siebenten Abschnitte, S. 103—117. von der Sorge für Schwangere und Gebärende. Hierbey auch von Verhütung des Kindermords. Strenge Strafgesetze wenden solchen nicht ab.

Im achten Abschnitte, S. 118—141. von der Sorge für Neugeborne und für die physische Erziehung. Die Polizey kann hierbey viel wirken, wenn man will. Die Anzahl der studierenden Jugend soll so viel möglich auf das wirkliche Bedürfnis des Landes eingeschränkt werden.



Der neunte Abschn. S. 142 — 147. lehrt: wie verschiedene dem öffentlichen Gesundheitswohl schädliche Unglücksfälle verhütet werden.

Der zehnte Abschn. S. 148 — 155. von den Vorkehrungen zur Rettung der Verunglückten und der Scheintodten.

Der eilfte Abschn. S. 156 — 166. von der Sorge für Sterbende und Tode. Als Scheintodter und also immer noch als lebendig begraben zu werden, ist wohl das Schrecklichste, das begegnen kann: daher die Polizey hierüber genaue Aufsicht zu führen.

Der zwölfte Abschn. S. 167 — 187. von Verhütung und Abwendung ansteckender und epidemischer Krankheit. Möchte doch die Polizey hierüber aus ihrem sorgenlosen Schlafe erweckt werden können.

Der dreyzehnte Abschn. S. 188 — 198. von der öffentlichen Krankenpflege. Den Krankenhäusern wird vor den Krankenbesuchanstalten der Vorzug gegeben, dabey die Erfordernisse und Eigenschaften guter Krankenhäuser bestimmt werden.

Im vierzehnten Abschn. S. 199 — 214. werden die Vorkehrungen gegen Viehkrankheiten gelehret. Hierinne ist die Polizey immer noch thätiger als für das Wohl der Menschen gewesen, und doch wäre noch nöthig mehr zu thun, oder dabey richtiger zu verfahren. Das

Schneiden des sogenannten Tollwurms bey Hunden wird auch hier vor unnütz erklärt. Am sichersten wäre es, die Anzahl Hunde einzuschränken.

Der funfzehnte Abschn. S. 215—257. von der Sorge für das Medicinalwesen und Aufsicht über die Medicinalpersonen. Hierüber siehts in den meisten Ländern höchst traurig aus. Sollte es wohl einmal besser werden können? das helfe doch der Himmel: vor der Hand sind noch keine Aussichten dazu da. Medicinalordnungen existiren zwar genug; aber die Ausführung stockt. In den mehresten Schulen wird die Bildung der Aerzte vernachlässiget, und in den wenigsten Ländern werden auch gute Aerzte bey ihren Be-  
rechtungen geschüzet.

Der letzte Abschn. S. 258—262. von der Verbreitung nützlicher medicinischer Begriffe unter dem Volke. Vorzüglich, wie medicin. Volksaufklärung geschehen und beschaffen seyn müsse.

In einer zweyten Ausgabe wird leicht Manches bestimmter gesagt und ausgedruckt werden können.



## XXI

Praktische Beobachtungen über verschiedene, vorzüglich aber über jene Augenkrankheiten, welche aus allgemeinen Krankheiten des Körpers entspringen, oder öfters mit denselben verbunden sind. Für Aerzte und Wundärzte von Joseph Christ. Beer, der Arzneyw. Dr. und approbirten Augenarzte. Mit einem schwarzen und zwey illuminirten Kupfern. Wien, bey Kaiserer. 1790. auf 392 Seit. in gr. 8. (1 Rthlr. 8 Gr.)

Der Verf. sagt ganz sufficient: Man hat viel über Augenkrankheiten geschrieben, aber unter allen diesen Schriften können nur einige wenige mit wahrem Nutzen gelesen werden. Den Hofr. Richter setzt er über alle; darauf sagt er weiter: „Port, Scharp, Wenzel, Mohrenheim, Zellmann, Janin, Pellier und noch einige andere haben manches Gutes von Augenkrankheiten geschrieben, und können mit Nutzen gelesen werden, denn sie sprechen meistens aus Erfahrung.“ Von den Taylorschen Abbildungen dieser Krankheiten urtheilt er nicht ganz ungegründet, daß man nur von wenigen sagen könnte, sie wären erträglich, und von keiner, sie wäre zweckmäßig und gut. Indessen behauptet er zulezt, daß

Do 4

daß man sich die Erkenntnis eines Gegenstandes sehr erleichtern werde, je mehr man denselben sinnlich darzustellen im Stande sey; und deswegen wären gute, nach der Natur gemalte, Abbildungen, besonders von den Augenkrankheiten, welche man selten zu sehen Gelegenheit habe, ein fürtreffliches Mittel, zur leichtern und sichern Erkenntnis derselben.

Um diesen Zweck zu erreichen, hat der Verf. seit mehrern Jahren viele und besonders seltene Augenkrankheiten nach der Natur selbst gemalt, und einige davon in Kupfer gestochene illuminiret, hier nebst den dazu gehörigen praktischen Beobachtungen und Anmerkungen in Druck gegeben, welche er theils im Spital theils in der Stadtpraxis zu machen viele Gelegenheit hatte. Mehrere sollen, wenns Zeit und Umstände erlaubten, künftig nachfolgen.

Wir kommen nun auf den wesentlichen Inhalt des vor uns liegenden Buches. Zuerst handelt der Verf. von S. 7 — 172. von der Thränenfistel. Diese Abhandlung ist, wie schon zu ersehen sehr weitläufig. Die Theorie dieser Krankheit ist ganz kurz vorgetragen, desto weitläufiger die Operations- und Heilungsmethoden derselben, wo viele Beobachtungen vom Verf. selbst gemacht mit eingestreuet sind. Der Vortrag ist fast durchgängig so eingekleidet, als wenn noch Niemand davon geschrieben hätte. Hierzu gehört das schwarze Kupfer,



Kupfer, das unter andern den Troickar zur Durchbohrung des Nagelbeins, und einige Werkzeuge, den Thränenfack zu comprimiren, vorstelllet.

2) Von S. 173 — 192. von der Einwärtswendung der Augenliderhaare. Die einwärts auf den Augapfel zugekehrte Haare will der Verf. mit dem Heftpflaster in eine andere, die ordinaire Richtung bringen. Auch lehrt er die Methode die Haarbollen ohne Nachtheil des Augapfels zu zerstöhren. Uebrigens hat der Verf. bey dieser Krankheit einige Vorgänger, welche davon geschrieben, nicht auffser Achtung gelassen, wie er auch dann in der Folge gethan hat.

3) Von S. 193 — 209. wird die Zusammenwachsung der Augenlider abgehandelt. Viele und mancherley Ursachen und Veranlassungen hierzu sind angeführt, und die verschiedene Operationsmethoden dieses Zufalls, ältere und neuere werden beurtheilet und gesichtet.

4) Von den Geschwülsten der Augenlider S. 211 — 240. hiervon werden abgehandelt, das Gerstenkorn; die Fleischgewächse der Augenlider; und die Auswärtswendung der Augenlider oder das Plarrauge. Bey den Fleischgewächsen der Augenlider kommen hier nur die gutartigen vor; von den bösertigen, die in Krebschwämme übergegangen sind, will

der Verf. bey anderer Gelegenheit seine Beobachtungen mittheilen. Bey scrofulösen soll man sich vor Aetzmittel hüten.

5) Der letzte Abschnitt dieser Schrift vom S. 241 — 380. handelt von der Augenentzündung. Der Verf. theilt solche zwar in verschiedene Gattungen ab, welche Abtheilung aber nichts eigenes hat. Lesenswerth sind die allgemeinen Kurregeln, die er voraus schicket, ehe die Heilung jeder Gattung der Augenentzündung besonders vorgetragen wird. Die venerischen Augenentzündungen sind mit Fleiße auch eigends abgehandelt worden, da sie verschiedentlich behandelt werden müssen. Durchgängig sind in diesem Abschnitte ebenfalls viele Beobachtungen eingewebt, von denen viele merkwürdig.

Beygefügt sind 18 Arzneyformeln zu verschiedenen Augenmitteln, worauf der Verf. in der ganzen Schrift, um Wiederholungen zu vermeiden, sich beziehet.

Auf den beyden illuminirten Kupfertafeln will der Verf. verschiedene Augenkrankheiten in natürlicher Gestalt vorstellen. Die Illumination aber wenigstens ist nicht fein gerathen; die Farben sind mehr aufgefleckt. Man weis nun schon, was man sich von der Schrift versprechen kann. Sollten mehrere dergleichen folgen; so möchte doch mehrere Genauigkeit und Sorgfalt darauf verwendet werden.



## XXII.

2. Linze's, Drs. der Arzney- und Wund-  
 arzneyk. und Landphysik. zu Calvörde, Ver-  
 such eines systematischen Grundrisses  
 der theortischen und praktischen Ge-  
 burts-hülfe. Stendal, bey Franzen und  
 Grosse. Erster Theil. 1791. auf 204 S.  
 Zweyter Theil. 1792. auf 143 S. in 8.  
 (Bevde Theile 18 Gr.)

Die Anzahl der Bücher, worinne die ge-  
 samnte Geburts-hülfe abgehandelt wird, ist be-  
 reits allerdings schon groß genug, eben so auch  
 die eigentlichen Lehrbücher derselben; demohn-  
 geachtet wird man gegenwärtigen Umriß der  
 theoretischen und praktischen Geburts-hülfe nicht  
 vor überflüssig halten. Ganz bescheiden nennt  
 der Verf. nur einen Versuch; aber Alles, was  
 zur Geburts-hülfe gehöret, ist hier in ein be-  
 quemes System gebracht, und philosophisch  
 geordnet worden. Der Verf. gehet darinne  
 einen eigenen Gang. Freylich ist alles nur  
 Skizze, nur Leidfäden, woraus ein Lehrbuch,  
 darüber mündlicher Unterricht gegeben wird,  
 bestehen soll. Hoffentlich wird es dazu auch  
 Beyfall finden.

Den Umfang der ganzen Geburts-hülfe zer-  
 theilt der Verf. in drey Hauptstücke oder Theile,  
 davon die beyden ersten den ersten Band füllen,  
 und

und der letzte den zweyten Band ausmacht. Der summarische Inhalt derselben ist folgender.

Der erste Theil enthält die Beschreibung der Beschaffenheit der äussern und innern Geburtscheile, der Berrichtungen derselben, und der in und mit denselben vor und bis zu der Geburt sich ereignenden Veränderungen.

Der zweyte handelt zuerst von der Geburt; dann von der Eintheilung derselben in Hinsicht auf Zeit und Erfolg; vom Gange der Natur bey gewöhnlichen Geburten; endlich von den verschiedenen Gattungen der, von den natürlichen abweichenden, Geburten, und der dabey zu leistenden Hülfe.

Im dritten Theile werden die natürlichen und widernatürlichen Veränderungen, die nach der Geburt im weiblichen Körper bemerkt werden, vorgetragen; dann wird die Besorgung des neugebornen Kindes abgehandelt; und zuletzt werden die nöthigen Eigenschaften und das Verhalten einer Säugamme kennen gelehret.

Ueber das sogenannte Kindbetteyennensieber erklärt sich der Verf. im 2ten Band S. 79. u. ff. umständlich und deutlich; mit Recht behauptet er mit andern gelehrten Aerzten, daß diesem Fieber wohl kein eigener Platz im Krankheitsysteme einzuräumen, noch weniger dasselbe für eine den Wöchnerinnen allein eigene Krankheit zu halten sey. Alles, was der Verf. davon saget, ist lesenswerth.

Man



Manches hätte wohl hin und wieder im ganzen Buche bestimmter ausgedruckt werden sollen; das aber der Verf. bey einer zweyten Auflage nicht versehen wird.

### XXIII.

Von den Convulsionen der Kinder, von ihren Ursachen und ihrer Behandlung. Ein Werk, welches einen doppelten Preis, von der medicinischen Fakultät zu Paris und von der philadelphischen Gesellschaft auf dem französischen Cap, erhalten hat: von Hrn. Dr. Baume's, Mitglied der medicin. Societät zu Nismes und Arzte bey dem dasigen Hospital ic. Aus dem Französischen. Leipzig, bey Junius, 1791. auf 1 Alph. 2 Bog. in gr. 8. ( 1 Kthlr.)

Die Absicht des Verf. mit diesem Werke ist, dasjenige unter einen Gesichtspunkt zu bringen, was von den Convulsionen der Kinder geschrieben ist, und das hauptsächlichste davon, was ein Licht in dieser wichtigen Sache verbreiten kann, in eine Lehre zu vereinigen, und aufzusuchen, welches die verschiedene Arten der Convulsionen der Kinder, was ihre Ursachen, die sie hervorbringen können, und welches die Mittel sind, um ihnen zuvor zu kommen, und wie  
eine

eine jede Art curiret werden müsse. Die Convulsionen mögen an sich tonisch oder clonisch seyn.

Die ganze Schrift zerfällt in zwey Theile. Der erste Theil, von S. 5 — 258. handelt von den allgemeinen Ursachen der Convulsionen. Bey der Untersuchung der Ursachen, welche die Convulsionen bey Kindern hervorbringen, hat der Verf. nachstehende Ordnung befolget. Er hat nach einander die Fehler in der Beschaffenheit des Körpers; die nachtheiligen Eindrücke der Luft; den Misbrauch der Speisen und der Getränke; die Fehler, welche bey dem Schlafen und bey der Ruhe, bey dem Wachen und bey der Bewegung begangen werden; den Zustand der Excretionen, und wenn sie zurücke gehalten werden; die Wirkung der Sachen, welche physisch und mechanisch reizen; und endlich die Wirkungen der hitzigen und chronischen Krankheiten, genau und sorgfältig untersucht, und solche als Ursachen der Convulsionen aufgestellt. Zuletzt sind auch noch die Leidenschaften und die großen Veränderungen, die sich bey dem Mannbarwerden zu äussern pflegen, als solche erwogen worden. Da der Gegenstand so wichtig ist, so wird man dem Verf. die Weitläufigkeit bey dieser Untersuchung leicht verzeihen, und vielmehr vor die damit gegebene Befriedigung danken. Der Vortrag alles dessen ist gewiß lehrreich und unterhaltend, wobey wohl verdaute Belesenheit genützt worden.



In dem zweyten Theile, von S. 259. bis zu Ende, wird von den eigenen Arten der Convulsionen gehandelt. Hier sucht der Verf. zu erklären was sich auf die Kenntniss und auf die besondere Behandlung der verschiedenen Arten von Convulsionen beziehet. Er hat deren eils Arten angegeben, und hat sich in eben so viel besondern Capiteln damit beschäftigt.

Das erste Kap. S. 259 — 269. von den eigentlich sogenannten Convulsionen. Die Kennzeichen, woraus man schon vorher sehen könne, daß Convulsionen eintreten werden, hat der Verf. mehrere angegeben: auch das Prognostische derselben hat er bestimmt. Am gefährlichsten sind sie, wenn der Urin vorher grün, blaß und sehr weiß ist, wenn die Kinder nach denselben sehr beweglich und entkräftet sind, wenn sie weißliche oder grauliche Stuhlgänge haben, und dabey matt, schläfrig und aufgedunsen sind. Ueberhaupt wären die Convulsionen in den untern Gliedmaßen gefährlicher, als die im Gesichte.

Das zweyte Kap. S. 270' — 286. vom Rinnladenkrampf oder der Mundklemme. Diese Krankheit erscheint gemeiniglich vom dritten bis zum zwölften Tage von der Geburt an, und opfert die mehresten auf, die davon angegriffen werden. Die Ursachen zu derselben sind vieler und mancherley; schon Diätfehler, welche die Mütter in der Schwangerschaft begangen, haben

ben Einfluß darauf: die mehreste Veranlassung dazu giebt aber wohl das Mekonium, wenn es nicht zeitig genug abgeführt und scharf wird. Die übrigen angegebene Ursachen dieser Krankheit bringt der Verf. auch bey: überhaupt sagt er endlich, daß sie von allen den Ursachen bewirkt werde, welche die ersten Wege stark reizen und die Transpiration hemmen. Zur Kur werden verschiedene Mittel vorgeschlagen.

Das dritte Kap. S. 287 — 297. vom Schneiden in den Gedärmen bey Neugeborenen. Diese convulsivische Kolik haben sie mehr oder weniger in den ersten 2 oder 3 Monaten. Zurückgebliebenes Mekonium und unschickliche Nahrungsmittel sind mehrentheils die Ursachen dieses Zufalls. Es erscheinen bisweilen traurige Folgen davon: so sah der Verf. ein Mädchen von zwey Jahren, das vielleicht keinen Tag ohne Kolik zugebracht hatte, und an den untern Gliedmassen gelähmt war. Zur Kur werden verschiedene Mittel empfohlen: hauptsächlich sey die Ipecacuanha in kleinen Dosen, aber öfters gegeben, von größtem Nutzen; dies Mittel kann auch in Klystieren angewendet werden.

Das vierte Kap. S. 298 — 303. vom Schluchsen. Dieser Zufall kann bisweilen in einem sehr heftigen Grade eintreten. Der entfernten Ursachen dazu giebt's sehr viele.  
Recensf.



Recens. beobachtete ihn einmal richtig periodisch, der vom Glaschleime und andern Impurititäten in den ersten Wegen entstanden war.

Das fünfte Kap. S. 304 — 309. vom Erbrechen. Nach den verschiedenen Ursachen sind verschiedene Mittel zur Kur indicirt.

Das sechste Kap. S. 310 — 315. vom Alp und von dem Sticfluß. Hier meynt der Verf. vorzüglich den spastischen Sticfluß.

Das siebente Kap. S. 316 — 319. von der krampfhafsten Gelbsucht. Bey der Kur dieser Art Gelbsucht, muß vorzüglich auf Hebung und Stillung des Krampfes gesehen werden, sonst wird das Uebel immer ärger und am Ende tödlich.

Das achte Kapitel, S. 320 — 323. vom Schielen. Kürzlich davon überhaupt, und dann insbesondere von demjenigen Schielen, welches von einer Convulsion der Augenmuskel abhängt.

Das neunte Kap. S. 324 — 358. von der hitzigen Epilepsie (Eclampsie) und der Epilepsie. Dies ist eins der wichtigsten im ganzen Buche. Die Natur, Ursachen und Kurmethoden werden, wie bey den schon abgehandelten Krankheiten, also auch hier richtig dargestellt.

Das zehnte Kapitel, S. 359 — 375. vom Sticthusten. Zuerst die verschiedenen Meinungen über den Sitz dieser Krankheit. Der

Verf. unterscheidet drey Arten vom Sticthusten, nämlich den entzündlichen, den schleimigen und galligten: die erstere und letztere Art sey nicht ohne Fieber; die zweyte Art aber sey oft ohne Fieberbewegung. Nach diesen verschiedenen Arten werden nun die verschiedene Kurmethoden vorgetragen. (Diese verschiedene Arten des Sticthustens hängen wohl deutlicher von den verschiedenen herrschenden Constitutio-  
nen ab; zur allgemeinen Ursache desselben muß aber wohl ein eignes Miasma angenommen werden. Die Analogie zwischen dem Sticthusten und den Nasern hat Hr. Hofr. Pohl fürtrefflich gelehret.)

Das eilfte und letzte Kap. von S. 376 bis zu Ende, vom St. Weitstanz. Untersucht man die Natur dieses seltsamen Uebels genau, sagt der Verf. so findet man dabey eine Mischung von Convulsionen und Lähmungen, welches verursacht, daß diese Krankheit die Natur bald der einen bald der andern annimmt, und bald weniger mit einer Lähmung oder mit Convulsionen verbunden ist, nachdem besondere Ursachen einen Einfluß darauf haben oder sie modificiren. Hier hat der Verf. auch drey eigene merkwürdige Beobachtungen beygefügt.

In dieser Schrift wird man eine seltene Belesenheit besonders in den Schriften deutscher Aerzte bemerken, das in ausländischen Schriften selten vorkommt.

Diese



Diese deutsche Uebersetzung läßt sich gut lesen: wir hoffen, daß sie der Urschrift auch getreu ist.

## XXIV.

Ueber die Lungensucht und die mit ihr mehr oder weniger verwandten Krankheiten. Aus dem Italienischen des Salvadori übersetzt, und mit vielen Veränderungen und Zusätzen herausgegeben von J. C. F. Leune. Leipzig, bey Jacobäer, 1791. auf XVI und 364 S. in gr. 8. (1 Kthlr.)

Auf des Salvadori's Buch über die Lungensucht, sind, da es so viele eigene Meynungen und mitunter auch paradoxe Sätze enthalten sollte, gewiß viele Aerzte Deutschlands begierig gewesen, solches in einer guten und treuen Uebersetzung lesen zu können, besonders diejenigen, die der Italienischen Sprache nicht mächtig sind. Hier ist nun davon diese Uebersetzung von Hrn. Leune, der aber die Urschrift in der Uebersetzung sehr abgeändert geliefert hat. Man liest nun darinne nicht sowohl Salvadori's Werk, als vielmehr das des Hrn. Leune, über die Lungensucht, dazu letzterer das mehrtheil vom erstern entlehnte. Nirgends in den beyden ersten Büchern der Schrift wird der Leser belehrt, was ihm von

dem Werke des Hrn. *Salvadori* übrig gelassen worden, oder was er Hrn. *Leune* zueignen soll. Der Uebersetzer sagt: daß er nicht wenig Mühe auf die Umänderung der Schrift habe verwenden müssen. Vom dritten Buche derselben versichert er, daß der Verf., so wie es in dieser Uebersetzung sey, weiter keinen Antheil daran habe, als die Angabe der darinnen befindlichen Materien. Wir enthalten uns des Beurtheilens der Schrift ganz, da wir nicht wissen können, wen Lob, oder Tadel treffen kann, und begnügen uns nur den Inhalt daraus noch darzulegen.

Das erste Buch dieser Schrift, Seite 1 — 112. handelt von der Entzündung der Lungen. Im ersten Kap. die Beschreibung der Lungenentzündung und der Zufälle derselben. Das zweyte Kap. von den Heilmethoden der dogmatischen Aerzte: davon einige kurz berührt werden; dann bringt der Verf. einige Zweifel wider die Nützlichkeit des Aderlassens bey der Lungenentzündung vor; dergleichen wider die Nützlichkeit der Milch bey derselben; dergleichen wider die Nützlichkeit der bey derselben vorgeschlagenen Diät und kühlenden Mittel; ferner wider die Nützlichkeit der ausleerenden Mittel gegen dieselbe; wider die Nützlichkeit der Wundmittel, die man bey der Lungenentzündung anzuwenden pflegt; und endlich wider die Zweckmäßigkeit der von den dogmatischen Aerzten vorgeschlagenen Radical-



dicalkur derselben. Im dritten Kap. geht der Verf. zu den Behandlungsarten der Lungen-  
sucht über, die von den Erfahrungsärzten vor-  
geschlagen worden: das sind diejenigen, die  
Hippokrates, Sydenham und Bennet  
vorgeschlagen haben, darüber der Verf. einige  
Bemerkungen macht. Im vierten Kap. sucht  
der Verf. nun eine sichere Heilmethode der Lun-  
gensucht zu entwickeln und vorzutragen, und  
mit etlichen ausgehobenen Beobachtungen zu  
bestätigen, welche aus einer Verbindung der  
hippokratischen, der Sydenhamischen und Ben-  
netischen zusammengesetzt ist. Im fünften Kap.  
wird diese Heilmethode genauer auseinander  
gesetzt.

Das zweyte Buch S. 113 — 206. han-  
delt von einigen der Eytlungen sucht nahe  
verwandten Krankheiten. Im ersten Kap. von  
der trocknen Lungen sucht. Im zweyten, von  
der Schleimlungen sucht. Im dritten, von dem  
Blutspeney; zuerst von der Kur des zufälligen  
Blutspenens, und dann von der Behandlung  
des von selbst entstehenden. Das vierte Kap.  
von den Verhärtungen und Knoten in den Lun-  
gen. Das fünfte Kap. von den in den Lungen  
befindlichen Eyttersäcken. Das sechste Kap. von  
der Eytterbrust. Das siebente, von der Darr-  
sucht. Das achte Kap. von der Anlage zur  
Lungen sucht. Endlich das neunte Kap. von  
dem schleichenden Fieber, und dabey von eini-  
gen sowohl anhaltenden als Wechselfiebern,  
P p 3 welche

welche zuweilen in ein schleichendes Fieber ausarten.

Das dritte Buch endlich; S. 207 bis zu Ende, eben das, was der Uebersetzer ganz umgearbeitet zu haben versichert, handelt von einigen Uebeln, die in die Lungensucht oft ausarten pflegen. Das erste Kap. von der unterdrückten Ausdünstung überhaupt. Das zweyte von den Schnupfen und dem Husten. Das dritte, von einigen Entzündungskrankheiten, die gemeiniglich von unterdrückter Ausdünstung entstehen: nämlich, von den Brustentzündungen, und insbesondere von der Lungenentzündung und dem Seitenstiche; von den Rheumatismen, sowohl hitzigen als chronischen; von dem Lenden- und Hüftweh, und vom Podagra. Das vierte Kap. von den faulen Krankheiten. Das fünfte von einigen chronischen Hautkrankheiten; als den Scrofeln, den Flechten und dem Grinde. Das sechste, von der melancholischen Traurigkeit. Und zuletzt das siebente Kap. von der Hypochondrie. Von allen diesen wird gelehret, wie die Lungensucht daraus ihren Ursprung nehmen kann.

Zum Beschlusse folgen noch einige allgemeine Regeln, deren Beobachtung in Absicht auf die Erhaltung der Gesundheit wichtig; welche aber der Uebers. in einer eigenen Schrift umständlich auseinander setzen will.



## XXV.

Allgemeine Theorie der Entzündungen und ihrer Ausgänge. In fünf Vorlesungen von Dr. Georg Wedekind, Churfürstl. Mainz. Hofr. Leibarzt u. Prof. zu Mainz. Leipzig, bey Jacobäer, 1791. auf xxvi und 292 S. in gr 8. (1. Kthl.)

Die Lehre von der Entzündung ist in der Arzneykunde immer eine der wichtigsten, darüber besonders in den neuern Zeiten, viel geschrieben worden ist, und die auch auf richtigere Grundsätze, als sie vorher hatte, gebracht worden. Dem ohngeachtet glaubt der Verf. daß seine Bemühungen, die er auf diese Lehre verwenden will, nicht überflüssig seyn werde. Gegenwärtige Schrift ist nur der Anfang: im nächsten Bande will er von der Heilart der Entzündungen im Allgemeinen handeln, und in den darauf folgenden Bänden die einzelnen Entzündungskrankheiten der Reihe nach abhandeln.

In der Vorrede rechtfertiget sich der Verf. wegen der in der Schrift gewählten Art des Vortrages, den er in einem solchen der gewöhnlichen akademischen Vorlesungen eingekleidet hat. Dieses thaten ja auch schon verschiedene Engländer; mit welchem Nutzen? mögen wir nicht entscheiden. Der Verf. wünschet, daß mehrere Lehrer auf Akademien ihre mündlich gehaltene Vorlesungen selbst durch den Abdruck bekannt und allgemein nützlich machen möchten,

wovon er sich viele Vortheile für die mehresten Leser verspricht.

Wir kommen nun zu dem Inhalte der in dieser Schrift enthaltenen fünf Vorlesungen, damit wir unsere Leser noch bekannt machen müssen.

Die erste Vorlesung, von S. 1 — 42 enthält Betrachtungen über die Natur der Entzündungen. Entzündung sey eine widernatürliche Anhäufung des Bluts besonders in den feinen Gefäß- und Zellgewebe des leidenden Theils, die erregt wird von einem durch Reizung der Arterien, den Zufluß des Blutes befördernden, wie durch Verengung der kleinen Venen, dem Rückfluß desselben erschwerenden Reize, und welche sich, in den äussern Theilen, durch Rötthe, Geschwulst, Schmerz, und Hitze zu erkennen giebt. Entsteht die Reizung nicht von äußerer noch mechanischer Reizung, sondern entweder blos, oder zum Theil, von scharfen Säften unsers Körpers, so hat man blos an eine von vermehrter Neigung zur Fäulnis entstandene Schärfe zu denken. Bey Entzündungen werde das Blut nicht verdickt. Das Entzündungsfell entstehe von der Gerinnung der durch hinreichend vermehrte Neigung zur Fäulnis verdünnten gerinnbaren Lymphe über dem Cruor; kann darum auch bey andern Krankheiten wahrgenommen werden, und wird bey Entzündungen nicht immer wahrgenommen, weil



weil manchmal der Grad ihrer Verbünnung zu groß, oder zu gering ist. Die allgemeinen Entzündungssymptome erklärt der Verf. am Ende so deutlich, als möglich.

Die zweyte Vorlesung, S. 43 — 104. handelt von der Diagnosis der Entzündungen. Zuerst von der Verschiedenheit der äussern Entzündungen von andern ähnlichen Uebeln, dem Erythem, der Echymosis, den Petechien u. s. w. Die Diagnosis der innern Entzündungen durch Leichenöffnungen gewisser zu machen, werden viele heilsame Warnungen gegeben; ferner lehrt der Verf. die wahren diagnostische Kennzeichen derselben ausmitteln. An manchen Stellen, wo er gewisse angenommene Meinungen bestreitet, wird er bitter; wo er diese Meinungen glimpflich nur hatte einschränken können, um die Schwachen nicht noch mehr irre zu führen.

Die dritte Vorlesung, S. 105 — 174. von den Ausgängen der Entzündungskrankheiten: hier nämlich, von der Zertheilung, von der Verhärtung, und von dem Krebse. Wie die Zertheilung zu geschehen pflege, sucht der Verf. weitläufig zu entwickeln; daß sich aber der Zeitpunkt der Zertheilung nicht nach Tagen abmessen lasse, behauptet er mit vollem Rechte. Ganz richtig vom Zertheilungsfieber und von der metastatischen Endigung der Entzündungen. Die Verhärtung geschehe durch

Verwachsung, oder Infarctus, meistens durch beydes. Verminderter Andrang der Säfte bey nicht verhältnißmässiger Abnahme ihrer Schärfe welche die Blutgefässe zu verengen fortführt, sey als Ursache der Verhärtungen anzunehmen, die nach ihrer Entstehung ihren Umfang vergrößern, oder schwinden können. Die Verhärtung nach Entzündung kann ausser den Drüsen, alle andere Theile betreffen, am häufigsten aber doch Drüsen vorzüglich durch Infarctus. — Worinne das Krebsgift bestiehe, wie und wo es erzeugt werde, was der Krebs sey und woraus er sich sicher erkennen lasse? Dies Alles bemüht sich der Verf. zu erweisen. Das Krebsgift in Drüsen sey nichts anders; als der hinreichend verdorbene Drüsenast. Zum Daseyn eines wahren Krebses rechnet der Verf. zwey Stücke: 1) eine ungemein verdorbene Materie, und 2) die Erzeugung derselben in einem verhärtetem Theile. Der Krebs sey also ein Geschwür, welches erregt wird von einer so verdorbenen Materie, wie nur durch sehr langdaurende Verderbnis in einem verhärteten Theile entstehen kann.

Die vierte Vorlesung, S. 175 — 230.  
 Von der Vereyterung. Wir wollen folgende Resultate von des Verf. Untersuchungen auszeichnen. Beym Uebergang der Entzündung in Vereyterung vermindere sich Schmerz, Härte und Röthe, bey gleichwohl fortdauernder Zu-



Zunahme der Geschwulst, wegen frischer Entzündung im Umfange, und wegen Erschlaffung der Fasern in der Mitte der Geschwulst. Ersteres sey Folge der fortwirkenden Reizung; letzteres Folge der durch die Dauer der Entzündung in der Mitte der Geschwulst geschwächten Kohäsion der Fasern. Der Eiter werde in der eiternden Entzündungsgeschwulst aus den in ihr befindlichen Säften sowohl durch Wirkung der Resorption der verdorbensten und dünnesten Partikeln, aus dem Abscesse, bereitet. Die Erzeugung des Eiters in der Blutmasse leugnet der Verf. ganz ab, und widerlegt die Behauptung dieser Meynung. Von der Diagnostik des Eiters ist der Verf. weitläufig. Er bezweifelt die Untersuchung durch Hülfe chemischer und anderer Merkmale, ihn vom ähnlichen Schleime zu unterscheiden, da er im Grunde nur darinne vom Schleime verschieden sey, daß er im Zellgewebe und durch vorgängige Entzündung entstand. Die Zeichen der innerlichen Vereyterung giebt der Verf. gut und belehrend an. Das Vereyterungsfieber entstehe wirklich vom eingesogenen Eiter; manche entgegengesetzte Meynung wird widerlegt.

Die fünfte Vorlesung endlich, S. 231 bis zu Ende, handelt von dem Brande, von der natürlichen Heilung der Wunden, und von den Geschwüren. Von der Entstehung des Brandes, es sey der heiße oder kalte, umständlich. Die

---

Die Ursachen sind, vermehrte Verderbnis der Säfte und Schwäche der Fasern im leidenden Theile, wie auch verminderter Antrieb der Säfte wegen allgemeiner Schwäche des Körpers; was also die Verderbnis der Säfte und die Schwäche des Kranken begünstiget, das befördert den Uebergang der Entzündungen in den Brand. Die Gangrän sey noch aller Ausgänge der Entzündung fähig, nachdem sie dieser erst wieder genähert worden. Auch über die Ausgänge des Sphacelus sagt der Verf. viel gutes, und lehrreiches. Zur Verdeutlichung dieser Lehre hält der Verf. vor nöthig auch noch etwas von den Fällen zu sagen, wo der Brand entweder nicht ganz oder gar nicht, als ein Ausgang der Entzündung betrachtet werden kann, und hiernächst mit einer Betrachtung der Natur von Wunden und Geschwüren, welche doch als mittelbare Folgen der Entzündungen angesehen werden müssen, den Beschluß zu machen.

Das Versprochene wird doch der Verf. wohl hoffentlich nicht lange zurücke halten.

---



## XXVI.

J. J. Serre, Zahnarzte und Mitgl.  
der kaisert. königl. Universität in Wien u.  
Abhandlung über die Flüsse und Entz  
zündungen, von denen die Geschwül  
ste oder Zahnfleischgeschwüre herrüh  
ren; nebst einer gründlichen Widerle  
gung des Vorurtheiles, daß bey Flüs  
sen oder Entzündungen der Zahn, der  
sie verursacht, nicht herausgenom  
men werden solle. Mit vier Kup  
fertafeln. Wien und Leipzig, bey Jos.  
Stapel, 1791. auf 18 Bogen in gr. 8.  
(20 Gr.)

Diese Schrift ist wichtig und verdient Bey  
fall. Sie ist in sechs Hauptstücke abgetheilet.  
Im ersten führt der Verf. die Ursachen der  
Flüsse und Zahnfleischgeschwüre an. Im zwey  
ten widerlegt er das Vorurtheil: daß bey wirk  
lich bestehendem Flusse, bey der Geschwulst,  
oder Entzündung der Wange oder des Zahn  
fleisches, der Zahn nicht herausgenommen  
werden könne, und zeigt noch darinne klar und  
deutlich: daß diese Operation vielmehr ein heil  
sames Mittel zur baldigen Genesung sey. Im  
dritten giebt er eine methodische Behandlung  
der Flüsse und Zahnfleischgeschwüre an, für je  
ne Fälle, wo entweder der Patient der Operas  
tion sich nicht unterziehen will; oder wo diese  
Operation wegen Heftigkeit der Geschwulst und  
Span-

Spannung der Wange verschoben werden muß. Im vierten handelt er von den Entzündungen, die sich bis in die Kinnbackenbeinhöhle erstrecken, und dort innen einen Eutersatz veranlaßt haben. Im fünften von den Fisteln des Zahnfleisches; und endlich im sechsten von den Gewächsen am Zahnfleische. Seine vorgetragenen Erfahrungssätze beweiset er gleich mit eingeschobenen von ihm gemachten Beobachtungen.

Zum glücklichen Herausnehmen der sogenannten Weisheitszähne, welches sonst viele Schwierigkeiten hat, empfiehlt er besonders aus vielfältiger glücklicher Erfahrung den Hebel des Hrn. Leklüse, ein Instrument, das bisher unverdient in Deutschland verkannt worden. Der Verf. beschreibt dieses Instrument nach seiner vortheilhaften Wirkung sehr genau. Auf einer der Kupfertafeln ist es auch hier wieder abgebildet worden. Hoffentlich werden Zahn- und Wundärzte auf dieses einfache aber so wirksame Instrument durch diese Schrift aufmerk- samer werden, und es dem Verf. bey glücklicher Anwendung desselben verdanken.



## XXVII.

**Joh. Christian Jakob Wolff,**  
 der Arzneyw. Doktors, Entwurf zur  
 Verminderung der Lagerfieber bey  
 Armeen nicht nur im Felde, sondern  
 auch in den Winterquartieren. c. Erst.  
 am Mayn, in der Andräischen Buchhandl.  
 1791. auf LXXVI und 242 Seit. in gr. 8.  
 (20 Gr.)

Der letztere Türkenkrieg kostete freylich den  
 Oesterreichischen Armeen eine sehr große Anzahl  
 der tapfersten Soldaten und anderer bey Mili-  
 tair-Diensten angestellten Menschen, von wel-  
 chen die allerwenigsten durch Feindes tödliches Ge-  
 schoß und Schwerdt fielen, sondern von Krankhei-  
 ten aufgerieben wurden, unter den das Lagerfieber  
 das tödtlichste war. Der patriotische Arzt muß  
 darüber trauern, daß dieser mörderischen Ge-  
 walt noch nicht zureichend Einhalt gethan wer-  
 den kann. Mehrere Feldärzte haben zwar des-  
 wegen schon viele heilsame Rathschläge gegeben,  
 obgleich immer davon die wenigsten befolgt wer-  
 den, so muß man doch gestehen, daß noch sehr  
 viele Vorschläge zu thun übrig geblieben. Die-  
 ses hat der Verf. in gegenwärtiger Schrift zu  
 thun über sich genommen und auf die rühmlich-  
 ste Art ausgeführt.

Es werden zwar alle nur ersinnliche Vor-  
 sehrungen zu allen Kriegsbedürfnissen getroffen  
 auch

auch wohl keine Kosten gescheuet, um den verwundeten oder franken Soldaten wieder herzustellen; aber schon so viele gethane Vorstellungen um die gesunden zu erhalten und vor Krankheiten zu bewahren, sind noch nicht ganz, noch nicht allenthalben, eingedrungen, sind noch nicht alle auf die möglichste Weise befolgt worden. Wir sind nicht in Abrede, daß mancher Vorschlag unthulich, und unausführbar war. So gut gemeint nun auch des Verf. Absicht in dieser Schrift seyn mag, da er mit brennendem Eifer für die Erhaltung des gesunden Kriegsmannes spricht, und viele recht zweckmäßige Vorschläge dazu thut; so zweifeln wir doch, daß er seine Vorschläge realisirt sehen wird. Die Armeen, die in den Kriegen der neuesten Zeit ins Feld rücken, sind zu groß: manche Sache die im Einzelnen eine unbedeutende Kleinigkeit zu seyn scheint, wird aber bey so großen Armeen eingeführt große Summen betragen, oder tausend Schwierigkeiten wider sich haben. Freylich wird man oft bey den Großen in Einführung der nützlichsten Dingen unverzeihliche Genauigkeit und Kargheit gewahr werden, da hingegen bey unnützen oder wenigstens überflüssigen Sachen nicht selten mit übertriebener Verschwendung zu Werke gegangen wird. Doch, wo gerathen wir hin? da wir das angenommene System und die damit verbundene Maximen nicht um eine Linie werden verrücken können!



In dieser Schrift untersucht der Verf. genau, was alles auf die Gesundheit des Soldaten einen nachtheiligen Einfluß haben kann, und was vorzüglich zur Entstehung und Verbreitung des Lagerfiebers das Seinige beytrage, und fügt nun viele Rathschläge bey, wie diesem vorzubauen, und wie den bisherigen Mängeln, wodurch die Gesundheit der Soldaten zerrüttet werden müsse, gewisser abgeholfen werden könne.

Möchten doch Regenten, Generale und alle Feldärzte das hier Vorgetragene beherzigen, und die gegebenen Rathschläge, so viel möglich, (und wie viel ist mit einem guten Willen nicht möglich zu machen!) auszuführen ernstlich entschlossen seyn.

---

### XXVIII.

**Adolph Friedrich Löffler**, der Arzneyw. und Wundarzneyt. Doctor, Russisch-Kaiserl. Provinzialarzt und Assessor des medicin. Collegiums zu St. Petersburg, Beiträge zur Arzneywissenschaft und Wundarzneykunst. Erster Theil, auf 15 Bog. Zweyter Theil, auf 17 Bogen. Jeder Theil mit 2 Kupfern. Leipzig und Altona, 1791. in 8.

(Beide Theile 1 Rthlr. 4 Gr.)

Der erste Theil von diesen Beiträgen erschien schon einmal vor etlichen Jahren, aber sehr  
M. L. III B, 43 St.      D. 9      fehl.

fehlerhaft gedruckt; diesen Unvollkommenheiten abzuhelpfen, ist davon eine neue verbesserte Auflage hier gemacht worden, darinne nun Zusätze und neue Beobachtungen mit vorkommen, und woraus die Abhandlung über den Schavenhandel weggelassen worden, weil solche der Verf. nächstens in einer eigenen Schrift weitläufiger auszuführen denket. Diese Abhandlung mögte denken wir, in der Folge nicht mehr nöthig seyn, wenn, wie es so den Anschein hat, der Schavenhandel künftig aufhören sollte.

Der Inhalt beyder Theile ist summarisch folgender: denn auf Zergliederung einzelner Beobachtungen können wir uns so nicht einlassen. Im ersten Theile kommen vor: eine Exophthalmie. Etwas über die Fallsucht. Ein periodischer Krampf. Eine seltene Ursache der Wassersucht. Heilung einer Wassersucht. Heilung eines Wasserbruchs der Scheidenhaut der Samen Gefäße. Eine Gliedwassergeschwulst. Eine halbseitige Gesichtslähmung. Eine ungewöhnliche Halskrankheit. Eine Milchverfäzung. Ueber den Nutzen der Inoculation der Krätze. Scirrhus und Krebs. Dracunculus oder Vena medinenlis. Von den Yaws. Etwas über die Anlegung der Blutigel. Etwas über das Aderlassen. Eine Wunde des Ohres. Eine Geschwulst in der Mitte der Wade. Ein Geschwür in der Höhle des linken Beckenbeins. Heilung eines alten Geschwürs. Eine Fistel  
am



am obern Theil des Schenkels. Eine Mastdarmfistel. Ein Polyp in der Gebärmutter. Ein Bruch des Oberarmbeins bey einer Schwangerschaft. Ein kleiner Knochen am Gelenke des Ellenbogens. Lösung des Zungenbandes. Nutzen der Einsprizung in die Urinblase. Eine Verengerung der Mutterscheide. Ausrottung der Polypen. Beschreibung eines neuen Polypeninstrumentes. Einige Verbesserungen zum Verbands der Beinbrüche. (Zu beyden letztern Aufsätzen gehören die beyden Kupfer.) Ein Vorschlag, die Hervorragung des Knochens nach der Amputation zu verhüten. Ein Mittel wider die Entzündung des Halses. Einige Fälle von der Wirksamkeit kalter Umschläge. Nutzen des Wachstuchs. Wirksamkeit des Bisams bey einer Lähmung. Nutzen der Bruchweidenrinde. Nutzen der Brechwurzel. Etwas über des Hrn. Clave Methode das Quecksilber zu geben. Nutzen der Vitriolsäure, das Brechen und die Blutflüsse zu stillen. Einige Vorfälle bey Geburten. Zuletzt vermischte Beobachtungen.

Der zweyte Theil enthält zwar weit weniger Aufsätze, die aber desto merkwürdiger und lehrreicher sind. Es sind folgende. Ueber die Inoculation der Pest. Gemälde des zu Petersburg in den Jahren 1787 und 1788. herrschenden faulicht-galligten catarrhalischen Fiebers. Ueber den Scheintodt neugeborner Kinder.

der und deren Rettung. Entzündung in der Urin-  
 blase. Eine paracentesis vesicae durch die Mut-  
 terscheide. Von der Verletzung der Rippen-  
 schlagader. Heilung einer Laubheit. Vom  
 Nutzen künstlicher Geschwüre. Einige Bemerk-  
 ungen und Beobachtungen von den Brüchen.  
 Gedanken über das neue Mittel, welches Hr.  
 Hofr. Mederer wider den tollen Hundsbiß  
 empfiehlt. Jüdische Aufzählung. Gedan-  
 ken über den Kaiser- und Schaambeinknorpel-  
 schnitt. Beschreibung eines neuen Wasser-  
 sprengers. Künstliche Bereitung mineralischer  
 Sauerwasser, und medicinischer Nutzen der  
 freien Luft. Von einigen Präparaten des Spieß-  
 glas und ihrem Nutzen in Krankheiten. Vom  
 Sabadillsaamen. Und zuletzt von den Zinkblumen.

---

 XXIX.

Donald Monro's, Doktors der Arz-  
 neyf. Arztes der Armee und des Georgen-  
 spitals ic. Chemisch-pharmaceutische  
 Arzneymittellehre, übersetzt und mit  
 Anmerkungen von Samuel Zah-  
 nemann d. Arzneyf. Dr. Leipzig, bey  
 Beer, 1791. Erster Band. auf 542 S.  
 Zweyter Band: auf 488 S. in gr. 8.  
 (Beide Bände 2 Rthlr. 16 Gr.)

Donald Monro, dessen Name durch an-  
 dere Schriften schon rühmlichst bekannt ist,  
 wag-



wägte sich mit gegenwärtiger wohl nicht zur Vollendung seines Ruhms heraus. Sein Vortrag ist zwar sehr faßlich, auch dem Anfänger verständlich; aber er begieng Fehler hierinne, die deutlich beweisen, daß der Verf. die chemischen Grundsätze nicht vollkommen wußte und kannte. Durch diese deutsche Uebersetzung ist das Werk weit richtiger gemacht worden, da Hr. Dr. **Sahnemann** in den untergelegten Anmerkungen diese Fehler berichtiget, und noch Manches, zur Verständlichkeit nothige, ergänzet hat. Die im Texte eingeschaltete Ergänzungen sind in Klammern eingeschlossen. Dies Werk sollte eine Art von praktischem Commentar über die Londoner Pharmacopöe abgeben, an deren neuen Ausgabe der Verf. viel Antheil hatte.

Das Original bestehet aus drey Bänden; da aber der Hr. Uebersetzer einige offenbar ganz unrichtige Stellen im Texte, und noch einige andere, deren Ueberflüssigkeit ihm einleuchtete, unterdrückte, auch die kleinern oder größern Beschreibungen von drey und funfzig unbedeutlichen Mineralwassern in Großbritannien wegließ, weil sie selbst für Engländer nicht Interesse genug haben, und am wenigsten in einer Arzneymittellehre aufgestellt zu werden verdienen; so sind aus drey Bänden der Urschrift nur zwey in der Uebersetzung worden; dafür Hr. **Sahnemann** ungeheuchelt Dank gebühret.

Von diesem Werke ist auch schon in den auserlesenen Sammlungen zum Gebrauche für praktische Aerzte ein körnigter Auszug geliefert worden. Hier ist freylich das Ganze nur, wie eben gesagt worden, wenig beschnitten, in einer richtigen Uebersetzung mitgetheilet. Deutschlands Aerzte können nun dies Werk benutzen, wie es ihnen conventionell ist.

Wir würden gerne noch den Plan vorlegen, nach welchem dies Werk ausgearbeitet worden, wenn er nicht zu weitläufig wäre, daß er wohl etliche Blätter füllen könnte. Man kann sich ihn leicht unter dem oben gebrauchten Worte, Commentar, leicht vorstellen. Der Verf. hat hier nicht blos und allein von den Tugenden und Kräften der rohen und zubereiteten Heilmitteln gehandelt; sondern ihre natürliche Beschaffenheit ist auch untersucht, und die Art und Weise ihrer chemisch-pharmaceutischen Zubereitung ist umständlich beschrieben worden, wie schon aus der Aufschrift zu errathen war.

Von den Kräften und den Wirkungen der Mittel hat der Verf. größtentheils sehr richtig geurtheilet, wie ihm seine und anderer Erfahrungen belehrt hatten. Dies ist am Werke auch das Schäßbarste, und es darf in dieser Rücksicht von praktischen Aerzten nicht übersehen werden.

Zum bequemern Gebrauche beyim Nachschlagen hätten wir gewünscht, daß der Hr. Uebers.



Uebers. dieses Werk mit nöthigen Registern versehen hätte: man würde ihm diese Arbeit gewiß verdankt haben.

### XXX.

*Theodori Prisciani, Archiatri, quae exstant. Tomus I. Nouum textum constituit, lectiones discrepantes adiecit Joannes Michael Bernhold, Phil. et Med. Dr. Comes Palatinus Caesar. Serenissim. Marchioni Brandenburgico - Onoldino-Culmbac. a Consiliis aulae etc. auf VIII u. 176 Seit. in 8. Bey dem Herausgeber.*

Mit unermüdetem Eifer fährt Hr. Hofrath Bernhold fort, die unter dem Schutte vergrabene Monumente der ältern Arzneykunde wieder hervorzuziehen, und in einer verbesserten und brauchbaren Gestalt auftreten zu lassen. Mit unsäglichem Fleiße sucht er den corrupten Text dieser ältern Schriften zu berichtigen, und so nutzbar zu machen, als sie es nur seyn können.

Gleiche Sorgfalt hat er auch auf gegenwärtigen Theodor Priscian verwendet. Zur Berichtigung dieses ältern Schriftstellers fehlt es sehr an Hülfsmitteln. Ausser Manuscripten hat Hr. Herausgeber nur zwey ältere Ausgaben davon, die zu Straßburg und die zu Basel, beyde von 1532 benutzen können.

Dem Hrn. Bernard verdanket er viele Varianten. Jedes Wort zum Texte hat er sorgfältig aus dem Schutthaufen herausgesucht und abgewogen. Und versichert doch, in den Text keine Conjectur aufgenommen zu haben. Die vielfältigen und fast unzähligen Varianten sind unter den Text gesetzt. Vergleichen man nun den hier dargestellten Text, so wird man die getroffene Richtigkeit sehr bewundern müssen.

Wir wünschen und bitten Hrn. Hofr. Bernhold in diesem so nützlichen Unternehmen fortzufahren. Von dieser Ausgabe des Priscian haben wir noch drey Bändchen zu erwarten.

## XXXI.

Nikol. Chambon de Montaur, merkwürdige Krankengeschichten u. Leichenöffnungen. Eine freye Uebersetzung, mit einigen Anmerkungen des Herausgebers. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung, 1791. auf 1 Al-  
phabeth 16 Bog. in 8. (1 Rthlr. 12 Gr.)

Daß dieses eine nicht wörtliche Uebersetzung ist, zeigt schon der Titel an. In Ermangelung der Urschrift können wir auch nicht einmal sagen, wie der Uebersetzer dabey zu Werke gegangen. Viele Krankengeschichten sind gewiß merkwürdig, und die mehresten Leichenöffnungen



gen lehrreich. Letztere empfehlen wir besonders zu studiren: denn es wird fast nicht eine Leiche geöffnet, die nicht zu Etwas einen Aufschluß gebe. Diese Reihe von Beobachtungen sind in der Salpatriere, einem bekannten Krankenhause zu Paris gemacht worden, das der Lage und Beschaffenheit nach eben nicht das beste ist, wo man viele erhebliche Mängel antrifft.

Das Ganze ist in Bücher abgetheilet. Das erste Buch begreift in sich, die Fieberkrankheiten: das zweyte Beobachtungen von den Blattern: das dritte, Kopfkrankheiten: das vierte, Brustkrankheiten: das fünfte, Krankheiten des Unterleibes: und das sechste, allerley, besonders chronische Krankheiten.

Der Anmerkungen des Herausgebers sind nur wenige, und diesen nach zu urtheilen, hätte er noch mehr leisten können. An verschiedenen Stellen hätten wir auch solche zu sehen gewünscht.

Da die Urschrift nach Deutschland so selten gekommen ist, so wird man mit dieser Uebersetzung vorlieb nehmen.

**Auszüge aus dem Tagebuche eines ausübenden Arztes, über verschiedene Gegenstände der Arzneywissenschaft. Erste Sammlung.** Berlin, bey Hinburg, 1791. auf XIV und 336 Seit. in 8. (20 Gr.)

Der Verf. war zwar in einer Lage, da er gemeiniglich vom Anfange bis ans Ende der Krankheit bey dem Kranken gegenwärtig war, und sich bey ihm befand, daß er sehr genau beobachten konnte; ob aber diese Lage angenehm seyn kann, wenn man sich oft bloß auf einen Kranken einschränken muß, das ist freylich eine andere Frage; welche die mehresten verneinend beantworten werden.

In dieser ersten Sammlung kommen vor:

- 1) Einige Worte über Kurlands Medicinalpolizey; nach der hier davon gemachten Schilderung ist sie herzlich schlecht, schlechter als man sie sich nur denken kann.
- 2) Eine Krankengeschichte, zur Warnung für junge Aerzte.
- 3) Ist es die Pflicht des Arztes, dem Kranken oder dessen Verwandten den muthmaßlich unvermeidlichen Tod schon frühe zu verkünden?
- 4) Von dem nachtheiligen Einfluß unangenehmer Leidenschaften auf den Körper.
- 5) Ueber das Kindbetterinnenfieber.
- 6) Vom bösarigen Nervenfieber.
- 7) Von einer Epilepsie, welche durch Gram entstand und durch Schreck

geh-



gehoben wurde. 8) Von einem Gebärmutterblutfluß. 9) Von einem aus einer ungewöhnlichen Ursache entstandenen ruhrartigen Durchfalle. 10) Von einer Vereyterung der Leber. 11) Versuche mit dem Isländischen Moose in Faulfiebern. 12) Von dem Nutzen des mit Spiritus Mindereri malaxirten Schierlingspflasters in Drüsenverhärtungen. Eine glückliche Entdeckung. Und zuletzt 13) eine merkwürdige Leichenöffnung. In einem Herzen war die Scheidewand der beyden Herzhöhlen so sehr verzehrt, daß man kaum einige Spuren davon entdecken konnte. Diese Beobachtung haben wir schon vor vielen Jahren in den Mitauischen Landarzte angemerkt gelesen. Sie ist allerdings höchst merkwürdig.

Wir wünschen, daß der Verf. diese hiermit angefangene Sammlung fortsetzen möge.

Sammlung auserlesener Abhandlungen  
zum Gebrauch für praktische Aerzte,  
in einen Auszug gebracht von Chri-  
stian Martin Koch, Dr. und öf-  
fentl. Lehrer der Arzneywissensch. zu Leipzig.  
Erster Theil, welcher den ersten bis  
dritten Band enthält. Leipzig, in der  
Dyckischen Buchhandlung, 1791. auf 751  
Seit. in gr. 8. (2 Rthlr.)

Das größere Werk der schätzbaren Samm-  
lung auserlesener Abhandlungen u. welches  
bereits bis zum vierzehnten Bande, ohne das  
eigene Register über die ersten zwölf Bände,  
angewachsen ist, wurde freylich für manche  
Aerzte sich anzuschaffen zu kostbar; es hat da-  
her Hr. Dr. Koch ein sehr lobenswürdiges Un-  
ternehmen hiermit angefangen, diesen körnigten  
Auszug für diese zu machen und heraus zu geben.

Hr. Dr. Koch hat sich, wie dieser erste  
Theil jeden überführen kann, bey Verrfertigung  
dieses Auszuges mit rühmlichstem Fleiße ange-  
legen seyn lassen, hauptsächlich das Praktische,  
dessen Werth durch Beobachtung und Erfah-  
rung bestätigt wird, vollständig auszuheben,  
und die Abkürzung nach der Wichtigkeit der  
Sachen, der Menge der anwendbaren prakti-  
schen Ideen, der genauen Bestimmung in der  
Wahl der Mittel, der sorgfältigen Erzählung  
der



der Zufälle, und dem Plane und Ausführung der Behandlungsart, enger oder weiter abzufassen. Blosser Hypothesen und theoretische Erklärungen, welche bisweilen auf eine vielfache Weise gemacht werden können, sind in diesem Auszuge nur kurz berührt worden. Alles Wesentliche, Merkwürdige, Lehrreiche und für den praktischen Arzt besonders Nützliche, findet man hier zusammengedrängt. Dank dem Herrn Herausgeber vor diesem wichtigen Dienst, den er dadurch für so viele geleistet hat.

Durch Pränumeration kann man jeden Theil auch vor 1 Rthlr. 12 Gr. erhalten; zur Nachricht für die, welche davon noch nicht unterrichtet sind.

=====

Kleinere akademische medicinische Schriften.

Die Akademien stehen in alphabetischer Ordnung. Vorgesetzt ist das Jahr, in welchem solche erschienen sind.

Erlangen.

Unter dem Vorſiße des Geh. Hofr. v. Delius:

1791. *Georg. Guilielm. Müller*, Schwarzenba-  
 cense. diff. de euacuatione crudorum. 24 S. 4t.

Jena.

Unter dem Vorſiße des Hrn. Hofr. Nicolai:

1791. *Ernest. Frider. Christ. Graf*, Regiomonto-  
 Franc. diff. de sensatione et irritatione. 19  
 Seiten in 4t. Das Progr. hierzu schrieb Hr.  
 Hofr. Nicolai, und ist particula tertia com-  
 mentat. de origine Februm ex irritatione et  
 spasmō corporis humani viui vniuersali. 1  
 Bogen in 4t.

*Joann. Christian. Graf*, Regiomonto-Franc.  
 diff. sist. quaedam de lingua vt signo. 20 S.  
 4t. Das Progr. hierzu ist vom Hrn. Hofr.  
 Loder, und enthält: historiae amputationum  
 feliciter institutarum particul. X. 1 B. 4t.

Unter dem Vorſiße des Hrn. Geh. Hofr. Bruner:

*Henric. Guilielm. Pfuhl*, Pentzolino-Megalopo-  
 litan. diff. de noxis ex ritibus et institutis sa-  
 cris in sanitatem redundantibus. 27 Seit. 4t.

*Joann. Christian. Schrön*, Ronneburg. diff. sist.  
 picam et malaciam morbi genus graue ac  
 curiosum. 27 Seit. 4t. Das Progr. hierzu  
 vom Hrn. Hofr. Loder, und enthält: histo-  
 riae amputationum feliciter institutarum par-  
 ticul. XI.



1791. *Christ. Frieder. Ludov. Wildberg*, Strelitio-  
Megalopolitan. diff. sist. pathologiam Sanguinis. 40 Seit. gr. 8. Das Progr. hierzu vom  
Hrn. Hofr. Nicolai: de vrina tenui et crassa particula quinta. I Bog. in 8.

Dhne bestimmtem Vorfiz:

*Christian. Frider. Blauberg*, Livon. diff. sist. quaedam ad febrem quotidianam spectantia. 17 Seit. 4t. Hierzu schrieb Hr. Hofr. Nicolai, als Decan: de origine februm ex irritatione et spasmu corporis humani viui vniuersali particul. Ilda. I Bog. 4t.

*Gustav. Schwarz*, Riga-Livon, diff. de curatione isleri maxime per vitellum oui. 21 S. 4t. Das Progr. vom Hrn. Hofr. Loder enthält: historiae amputationum feliciter institutarum particul. IX. I Bog. 4t.

*Henric. Christ. Theod. Reussing*, Isenacens. diff. de pinguedine sana et morbosa. 27 Seit. 4t. Hierzu schrieb Hr. Hofr. Nicolai das Progr. de origine februm ex irritatione et spasmu c. h. etc. particul. IV. I Bog. 4t.

*Joan. Ludou. Klohs*, Seruesta-Anhaltin. diff. de paracentesi vesicae vrinariae per intestinum rectum. 22 Seit. gr. 8. Das Progr. hierzu ist vom Hrn. Hofr. Loder, und enthält: observationis hypopyi et inde enatae synizeos pupillae particul. I. I Bog. 8.

*Ludou. Castringii*, Marca-Guestphal. diff. de rationibus sectionem caesaream in vsu vocandi. 63 Seit. gr. 8.

1792. *Joann. Eberh. Gagel*, Cassellan. diff. de suicidio in foro medico non semper culposo. 28 Seit. in 4. Das Progr. hierzu des Hrn. Hofr. Loder ist: historiae amputationum feliciter institutarum particula XIII. I Bog. 4t.

Leipz

Unter dem Vorsitze des Hrn. Dr. u. Prof. Ludwig.

1791. *Joann. Gottl. Ferdinand. Zopt*, Greiza-Ruthen. Diss. de febre cum petechiis. 30 S. 4t. Das Progr. hierzu vom Hrn. Decan Dr. Gehler handelt: de connubio lactis cum acido dulcibus sanitati neutiquam infensio. 16 Seit. 4t.

Unter dem Vorsitze des Hrn. Dr. Birkholz.

1792. *Carol. Daniel. Boeuii*, Kittlitio - Lusat. Diss. sist. semiotices pathologicae Ridigerianae specimen. 35 Seit. 4t. Das Progr. hierzu ist von Hrn. Dr. und Prof. Zaase: commentatio altera de hernia a diuerticulo intestini ilei nata. 15 Seit. 4t.
1791. *M. Bernhard. Nathanael. Gottl. Schreger* und dessen Socius, *Roman. Adolph. Hedwig* vertheidigten Diss. sist. Fragmenta anatomica et physiologica Fascic. I. Cum tab. aen. Der Inhalt dieser lehrreichen Schrift ist folgender: 1) de vasis lymphaticis plexus choroidei et corporis striati in cerebro inuentis; 2) de tunica sic dicta musculari vasorum lymphaticorum; 3) de vasorum placentae cum vterinis connexionem; 4) de glandulae thyreoideae officio noua hypothesi; 5) quaedam de venarum sanguiferarum resorptionem; und 6) de *Cruikshankii* decreto: non esse peruias vllas viui corporis partes, nisi vasorum osculis. 52 Seit. 4t.

Ohne bestimmtem Vorsitz:

- Joann. Christ. Gottl. Baumgarten*, Luccau-Lusat. Diss. de corticis vlni campestris natura



tura, viribus, vsuque medico. 36 Seit. 4t.  
 In dem Progr. hierzu handelt Hr. Dr. und  
 Prof. Haase: de plexibus oesophageis ner-  
 vosis parisq. vagi per pectus decursu.  
 15 Seiten 4t.

Joann. Leonard. Dober, Dresdan. dissert. de  
 febre putrida malignitatis aliarum febrium  
 causa frequentissima. 32 Seit. 4t. Das  
 Progr. hierzu vom Hrn. Dr. und Prof. Haase  
 se: de hernia a diuerticulo intestini ilei nata  
 16 Seit. 4t.

Carol. Weigel, Lipsiens. diss. de horrore.  
 29 Seit. 4t. In dem Progr. hierzu handelt  
 Hr. Decan Dr. Gehler: de situ foetus in  
 vtero. 16 Seit. 4t.

Bernh. Nathan. Gottl. Schreger, Cizens.  
 Diss. de corticis fraxini excelsioris natura et  
 viribus medicis. 35 Seit. 4t. Das Progr.  
 des Hrn. Dr. und Prof. Haase dazu, han-  
 delt: de nervis narium internis. 15 S. 4t.

1792. Christ. Frieder. Richter, Zittau - Lasat.  
 Diss. de infanticidio in artis obstetriciae ex-  
 ercicio non semper euitabili. m. I Kupfert.  
 Zum Progr. dazu schrieb Hr. Decan Dr.  
 Gehler: de capitis foetus, in partu oblique  
 siti, apta solutione, Part. I. 16 S. 4t.

### Leyden.

1790. Bartholom. Heule, Dordraco - Batav.  
 Diss. de muco et morbis a muco oriundis.  
 48 Seit. gr. 4t.

Cornel. Dalen, Rotterodamo - Batav. Diss. de  
 narium polypo. 42 Seit. gr. 4t.

---

 Medicinische Vorfälle.
 

---

## Göttingen.

**Hr.** Prof. Joh. Friedr. Stromeyer daselbst ist mit dem Charakter des Königl. Leibmedicus begnadiget.

Wien. Am 24. Jul. v. J. starb Hr. Ignanz Edler von Born, Sr. K. K. Maj. wirklicher Hofr. bey der Hofkammer im Münz- und Bergwesen und Mitgl. der meisten gelehrten Gesellschaften in Europa, im 49sten Jahre seines Alters, an den Folgen einer langwierigen Gicht.

Hierher ist Herr Dr. Prochaska, bisheriger Professor der höhern Anatomie und Physiologie zu Prag, als öffentlicher Lehrer der nämlichen Wissenschaften mit einem ansehnlichen Gehalte veretzt worden.

Gießen. Der Prosektor des dasigen anatomischen Theaters, Hr. Dr. Danz, ist Prof. Medicinae extraordinar. geworden.

Der vierte Prof. der Medicin daselbst, Herr Dr. Schwabe, hat das Prädicat als Herzoglich Hildburghäusischer Hofmedicus erhalten.

Leipzig. Am 20ten Novemb. v. J. starb der beliebte Arzt daselbst, Hr. Dr. Christ. Adolph Hartwig, nach einer langwierigen Krankheit noch in seinen besten Jahren.

Copenhagen. Am 16ten März. v. J. starb schon daselbst der Conferenyrath und erster Königl. Leibarzt, Johann Just von Berger, Er war 1723. zu Zelle geboren. Sein Tod ward zunächst von einer Operation veranlaßt, die er an sich vornehmen



nehmen ließ, um wieder zu seinem fast ganz verloren gegangenen Gehör zu gelangen.

Erlangen. Am 22sten Oct. v. J. starb der Senior der Universität daselbst, Hr. Dr. Heinrich Friedrich von Delius, Hochfürstl. Brandenburg. Geheimer Hofrath, Präsident der Kaiserl. Akademie der Naturforscher, erster Prof. der medicin. Fakultät, und Mitgl. vieler gelehrten Gesellschaften, im 72sten Jahre seines thätigen und verdienstvollen Lebens. Sanft ruhe die Asche dieses geehrtesten Freundes! Mit ruhmvollester Thätigkeit nahm er sich der Akademie der Naturforscher an, und opferte derselben noch seine letzten Lebenskräfte auf.

Hierauf am 23ten Decembr. v. J. wurde Hr. Hofr. und Prof. Schreiber an des verstorbenen v. Delius Stelle zum neuen Präsidenten der k. akad. d. Naturforscher durch einstimmige Wahl der Hrn. Adjunkten dieser Akademie feyerlichst ernennet, mit welcher Stelle der Adelstand des heil. Röm. Reichs, die Würden eines Kaiserl. Rathes, Leibarztes, Hofpsalzgrafen und andere Vorzüge verknüpft sind. Unter diesem, von allen verehrten, Präsidenten wird der Flor dieser Akademie immer mehr zu nehmen, und ihr Werth dem Range gleich werden, den ihr der erste Monarch Europens beygelegt hat.

Von hier geht Hr. Prof. G. S. Hoffmann, als ordentlicher Prof. der Botanik nach Göttingen. Dieser ist auch unterm 5ten Horn. d. J. zum Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften und Künste in Lyon ernannt worden.

Speyer. Zu früh im 34sten Jahre seines Alters entschlief daselbst am 28sten Horn. d. J. der allgemein beliebte Arzt und Physic. supernumerar.

Hr. Dr. Joh. Christoph Enslin, an einem gallischen Schleimfieber.

Schon den 2ten Novemb. v. J. starb auch daselbst an den Folgen eines öfters wiederholten Schlag des Hr. Joh. Jac. Ludw. Neudeck, der Weltw. und Arzneyw. Dr. Hochfürstl. Speyerscher Geheimerrath und Leibarzt.

Heidelberg. Hr. Dr. Peter Theodor von Leveling, bisheriger öffentl. und ordentl. Prof. der Anatomie und Chirurgie bey dasiger Universität, hat von dem Fürst Bischoffe von Bruchsal den Ruf als Hofmedicus mit 600 Gulden jährlichen Gehalts erhalten und angenommen.

Halle. Hr. Prof. Medicin. extraord. Junker, ist zum Prof. ordinar. in der medicinischen Fakultät ernannt. Die Herren Prof. Medicin. Keil und Junghans daselbst hat jeder 100 Rthlr. Gehaltszulage erhalten.

Weimar. Hr. Hofmed. Zufeland, ist von der correspondirenden Gesellschaft Schweizerischer Aerzte und Wundärzte zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Berlin. Hr. General-Chirurgus Theden, ist von der Akademie der Chirurgie zu Copenhagen zu ihrem Mitgliede aufgenommen worden.





## R e g i s t e r

über einige im dritten Bande vorkommende  
merkwürdige Sachen.

	Seite
Maun, in welchen Krankheiten er mit Nutzen anzuwenden	10
Animalisation, wie sie geschehe	345
Arsenik, weißer, dessen wirksamer äußerlicher Gebrauch gegen ein bösarziges Gewächs	196
Athemholen, was es bewirke und was dadurch geschehe	344
Augenkrankheiten	512
Augenschmerz, verschieden von der Ophthalmie	522
Aussatz, desselben Geschichte und Arten	31.47
Belladonnawurzel, wirksam gegen consulsivi- schen Husten	324
— — ist in verschiedenen Krankheiten bey Menschen mit Nutzen gebraucht worden	565
Bittersüß, dessen gute Wirkung gegen ver- schiedene Hautkrankheiten	193
Blaisucht, die verschiedenen Mittel dagegen nach Verschiedenheit der Individuen	100
Blieskolik, ihre Zufälle und Heilung	539
Blidsinniger, Leichendöfnung eines solchen	498
Nr 3	Blut-

	Seite
Blutschwären, was sie eigentlich seyn, und wo sie ihren Sitz haben	362
Brechmittel, ihre verschiedenen Heilkräfte und Wirkungen	382
Brechweinstein, welche vorzügliche Wirkungen er leiste	388
Bronchialdrüsen haben eine eigene Feuchtigkeit, welche vielleicht zuweilen den Luftröhrenschleim färbe	365
Bruchoperation, wodurch wahrscheinlich eine tödtlich wurde	319
Brüche, angeborne, wie sie entstehen	370
Brustwassersucht, dagegen Blasempflaster empfohlen, wovon der Urin häufiger abgieng	329
Chinarinde, Wirkungsart derselben bey den Wechselfiebern	71
— — wie solche gegen diese eigentlich zu gebrauchen	75
Convulsionen der Kinder, ihre vorzüglichsten Ursachen	588
Delirium, ein periodisches	327
Diaphoretische Mittel, wie sie wirken	26
Dulcamara, S. Bittersüß.	
Eichel von Mohren, sind nach Verhältnis der kurzen und langen Vorhaut bald schwarzlich bald roth	370
	Ekel-



Effektur, was solche Alles bewirken könne	384
Entzündung, wie sie entstehe und ihre Zufälle und Ausgänge	598
Fallsucht, durch das Einwickeln der Füße gehoben	332
Fieberfrost, woher solcher entstehe und folge	66
Fiebertmaterie werde bloß von der Natur aus dem Körper entfernt	73
Flüßigkeit, die elektrische, wo und was sie sey	340
Galläpfel, sind wirksam gegen den Brand u. faulichte Geschwüre	II
Gallengänge aus der Leber in die Gallenblase werden ganz bezweifelt	367
Gebärmutter habe unbezweifelt Fleischfaser	370
Gebärmutterriß, beobachtet	525. 527
Gehirn, hartes und festes in einem Blödsin- nigen gefunden	499
Gelbsucht, ihre Entstehung, ihre Ursachen, und wie solche zu behandeln	292
Geschmackssinn, was und wo dieser sey	59
Harnblase, wird nach darinne gefundenen Steinen verdickt bemerkt	369
Harnverhaltung, aus Krampfe, durch Spa- nische Fliegentinktur gehoben	327
Haselwurzel, ihre gute Wirkung, und wie sie gegeben werden müsse	386
Hausarzt, wie und was er die Layen eigentl. belehren soll	272

	Seite
Hauptporen möchten wohl mit Fleischringen umgeben und reizbar seyn	361
Hitzstoff, was er sey, und wie er hervorge- gebracht werde	335
Hysterie, ihre Arten und Cur=Cautelen	102
Intercostalnerve, woher er seinen Ursprung nehme	134
Kälte, wie diese entstehe	336
Knochen, wie die Wiederherstellung beschädig- ter geschehe	485
Knochenmark fülle vielleicht die Knochen aus, daß sie leichter seyn sollen	484
Knollnägel und Knollfüsse, ein Lokalausatz	41
Kräzke, wie solche auch als Folge des Wech- selfiebers entsiehe	66
Lähmung der untern Gliedmaassen vom Schlagflusse durch eine Diarrhö gehoben.	330
Licht, Lichtfluidum, was es sey	334
Lustarten, die verschiedenen	337
Lustsäure, eigene Meynung darüber	338
Lustseuche, sey von den Maranen überhaupt nach Europa, und insbesondere nach Itali- en gebracht worden	405
— — Natur des Lustseuchengiftes	433
Misgeburt ohne Gehirn und Hirnschädel le- bendig geboren, Beschreibung derselben	284
— — Stufenfolge der zweyköpfigen Mis- geburten.	397
	Mis=



Mißgeburten, zweyköpfige, können als unwiderlegliche Beweise gegen das Verschwinden der Schwängern dienen.	399
Mohusast, von der Wirkung desselben bey venereischen Krankheiten, und was es in diesen eigentlich nur bewirke	191. 331
Monatszeit, unterdrückte, derselben nächste Ursache	101
— — schon bey einem eilffährigen Mädchen in Norden bemerkt	330
Muskeln, Eigenschaften derselben	489
Nabelbrüche, wie sie entstehen	360
Nerven, existiren auch ohne Gehirn	401
Ovulum am Eyerstocke wird von angehäufter Feuchtigkeit in demselben ungeheuer groß ausgedehnt	371
Pesthaus, wie es beschaffen seyn soll	215
Phlogiston, sey vom Hitzstoffe ganz unterschieden, und was es sey	335
Pockencontagium, wie es wirke	413
Pockengift, dessen Eigenschaften	412
Pockenkur, Heilungsanzeigen zu einer vernünftigen	418
Pockennarben, wie und wodurch sie verhütet werden können	420
Prädisposition zur Pockenanstechung	415

	Seite
Pyrmonter Wasser, offenbaret durch seinen Gebrauch, ob noch venerische Ueberreste in den Säften zurücke geblieben	267
— — ein Beyspiel davon, daß es sich 14 Jahre lang bey Güte aufbehalten lassen	265
Quecksilber, wie es im Körper wirksam werde	21
— — Wirkung desselben aufs venerische Gift	188
— — ist sehr wirksam gegen die Folgen nach dem Wechselfieber	537
Rheumatismus, arthritischer, durfte nicht allein mit resoluirenden Mitteln, sondern mit stärkenden zugleich verbunden, behandelt werden	321
Ruhr, Kurmethode derselben	538
— — was man gemeiniglich in den Gedärmen derer an derselben Verstorbenen finde	539
Ruhrwurzel, wie sie zur sichern Wirkung zu geben	387
Saidschiger Bitterwasser, Wirkung desselben	568
Saugadern haben an Verwandeln des Knorpels in Knochen großen Antheil	484
Schierlingsextrakt, sehr wirksam gegen Wassersucht	325
Schleimsäcke, ihre Eigenschaften	492
Scrofelngift, was es eigentlich sey	227
Scrofeln, Heilmittel dagegen	230
	Epra:



	Seite
Sprache, wodurch solche bey einer Frau ver- loren gieng, und wodurch diese wieder er- langt wurde	326
Stein aus der Harnrdhre von beträchtlichen Gewichte	135
Stichhusten, verschiedene Arten desselben	592
Sublimat, der ätzende, kann innerlich ohne Nachtheil gegeben werden	189
Tollwurmshneiden, das, bey den Hunden, schüzet nicht nach der Erfahrung vor die Hundswuth	451. 458
Unreinigkeiten der ersten Wege, ihre Verschie- denheit	164
— — — ihre verschiedenen Wirkungen	166
— — — ihre Ursachen	169
— — — die Symptome, durch welche sich solche anzeigen	173
— — — Mittel, solche zu entfernen	177
Wahnsinn, die vornehmsten Ursachen desselben	106
Wasserscheu bey Menschen, von selbst entstandene	330
— — — verhielt sich bey einem Menschen 15 Monate lang nach dem Wisse eines tollen Hundes, ehe sie ausbrach	457
Wechselfieber, die verschiedene Arten desselben	51
— — — ihre Ursachen	56
Wechselfieberstoff, was er eigentlich sey	59
— — — das Periodische derselben erklär	64

Wechselfieber, das einfache, entstehe von der unterdrückten unmerklichen Ausdünstung und der Mitleidenheit zwischen der Haut und den Eingeweiden	Seite 325
Weichselzopf, Schilderung desselben	545
— — — die Thiere, wenn er ausbrechen will, beginnen sich nicht selten wie tolle	546
Weinsteinraffinirung, was dabey zu beobachten	552
Zange, Levretische, Verbesserung an derselben	328

Ende des dritten Bandes.




---

Gedruckt zu Waldenburg,  
bey Carl Friedrich Witsch.



